DIE ENTSTEHUNG

DER

REINHARDSBRUNNER GESCHICHTSBÜCHER.

VON

CARL WENCK.

IM ANHANG:

[illegible]

[illegible]

HALLE.

MAX NIEMEYER.

1878.

DIE ENTSTEHUNG

DER

REINHARDSBRUNNER GESCHICHTSBÜCHER.

VON

CARL WENCK.

IM ANHANG:

EINE REINHARDSBRUNNER CHRONIK DES XIII. JAHRHUNDERTS UND SCHEDEL'S EXCERPTE NACH DER MÜNCHENER HANDSCHRIFT.

HALLE.

MAX NIEMEYER.

1878.

BURDACH

GOSWIN FREIHERRN VON DER ROPP

ZUGEEIGNET.

Vorwort.

Im März dieses Jahres unternahm ich's durch selbständige Nachprüfung mich über den Stand der Reinhardsbrunner Forschungen zu unterrichten. Auf Grund älterer Bekanntschaft mit den Reinhardsbrunner Geschichtsbüchern wollte ich der Zeitschrift für thüringische Geschichte eine zusammenfassende Kritik der bisherigen Ergebnisse liefern.

Als mir nun aber das ganze gedruckte Material vorlag, folgte eine Entdeckung der andern, ich sah mich genöthigt die Untersuchung in vollem Umfange wieder aufzunehmen. So hat mich diese Arbeit fast wider meinen Willen mehrere Monate beschäftigt. Meine Resultate sind von denen früherer Forscher in den meisten Punkten abweichend, daraus ergab sich die Nothwendigkeit den Beweis ausführlicher zu erbringen, als vielleicht sonst geschehen sein würde. Ich habe mich nicht entschliessen können die Darstellung systematischer zu gestalten, sondern glaubte dem Leser denselben Weg zumuthen zu sollen, den meine Forschung gemacht hatte — von der Mitte der Chronik zum Schluss und wieder zum Anfang. Andernfalls hätte ich zu oft mich auf unbewiesene Behauptungen stützen müssen.

Von vielen Seiten hat meine Arbeit Förderung erfahren, so von den Bibliotheksvorständen in Hannover, München, Erlangen, Nürnberg, Leipzig, besonders auch von meinem verehrten Chef, Herrn Bibliothekar Dr. O. Hartwig und dem

Custos der von Ponickau'schen Bibliothek, Herrn Dr. von Gebhardt, ausserdem von Herrn Prof. Lorenz in Wien, dem ich eine ausführliche Collation der Breslauer Handschrift verdanke, von Prof. Opel in Halle, Dr. Holder-Egger in Berlin, der mir die Druckbogen der Chronica Minor mittheilte, und von Dr. K. Schulz in Jena. Ihnen allen sei auch hierdurch herzlich gedankt.

Die angeführten Stellen der Annal. Reinhardsbr. gebe ich nach der Hannöverischen Hs., von welcher Wegeles Druck nur leider gar zu oft abweicht, den Text der 3. Beilage konnte ich gegenüber meiner Quelle (Gudenus, Cod. dipl. Mogunt II, 598 fl.) mehrfach verbessern, da Herr Rath Bodemann so gütig war den Druck mit einer Hannöverschen Abschrift des untergegangenen Mainzer Codex für mich zu collationiren. Die Schedelschen Excerpte (4. Beil.) bedurften vieler Zuthaten aus Ann. Reinh., Chron. Samp. etc. um verständlich und lesbar zu werden; ich habe diese Zuthaten durch runde Klammern kenntlich gemacht. Der cursive Druck deutet hier an, dass die betreffenden Worte oder Sätze in Ann. Reinh. ed. Wegele nicht erhalten oder vou Schedel zugesetzt sind. Schedels Orthographie habe ich nur in einem Punkte geändert, d. h. ich habe regelmässig „v“ geschrieben, wo wir es zu lesen gewohnt sind, während die Handschrift bunte Abwechselung zeigt!

Möchte diese Schrift zu weiteren Forschungen über thüringische Geschichte anregen, damit der Vorwurf Joh. Friedr. Böhmers, dass „kaum in irgend einem deutschen Lande im Verhältniss zum Material so wenig für die einheimische Geschichte geschehen sei, als in Thüringen“ endlich seine Berechtigung verliere.

Halle a/S., im Juni 1878.

Carl Wenck.

Inhalt.

EINLEITUNG.

Die neueren Forschungen über die Reinhardsbrunner Geschichtsbücher haben über die Grenzen Thüringens hinaus Theilnahme gefunden, weil, abgesehen von dem literarhistorischen Interesse, die Klosterchronik jener landgräflichen Stiftung auch für einzelne Partien der Reichsgeschichte von hervorragender Wichtigkeit ist. Bis 1870 bestand nun die allgemeine Annahme, dass wir mit Ausschluss der späteren Landgrafengeschichten, die sehr verächtlich behandelt wurden, unsere Kenntniss der Reinhardsbrunner Historiographie nur aus den von Wegele herausgegebenen sogenannten Annalen [1]) schöpfen könnten. Zwar waren einige Handschriften, welche sich später ebenfalls als Trümmer der ehemaligen grossen Compilation erwiesen, mehr oder minder ausführlich beschrieben [2]), aber man glaubte mit einer dürftigen Inhaltsangabe zufrieden sein zu können und als nun ein Stück der Wiener Handschrift publicirt wurde [3]), der Herausgeber den Anspruch erhob, dass das Wiener „Chron. Thuringicum", dem er den Titel „Annales Reinhardsbrunnenses" gab, die „verhältnissmässig ursprünglichste Gestalt der Reinhardsbrunner Annalen" darbiete, trat dieser Aufstellung von verschiedenen Seiten lebhafter Widerspruch entgegen [4]), vielmehr sollte das Chron. Thur. Vienn. ein „schlechter Auszug" der von Wegele edirten Reinhardsbrunner

[1]) Thüringische Geschichtsquellen I. Bd., Jena 1854.

[2]) Die Münchener im Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde II, 84 f. und Zeitschr. f. thür. Gesch. IV, 113 f.; die Wiener in Pertz, Arch. X, 470, Herrmann, Bibl. Erfurt p. 59 und Zeitschr. f. thür. Gesch. IV, 433 f., endlich die Wallersteinsche in Herrmann, Bibl. Erfurt p. 451 f.

[3]) Geschichtsquellen der Provinz Sachsen I, 201—214.

[4]) Waitz in den Nachrichten von der Georg-August-Universit. 1870 p. 481 f. Kirchhoff im Literar. Centralbl. 1871 p. 478.

Annalen sein. Der Irrthum konnte, wenn die beiden Quellen isolirt neben einander betrachtet wurden, leicht entstehen, zudem war die Vertheidigung des Herausgebers nicht geeignet, ein günstiges Vorurtheil für seine Sache zu erwecken.[1]) Schon durch Heranziehung der Landgrafengeschichte in Eccards Hist. geneal. princ. Sax. p. 351—468 hätte der Streit in befriedigender Weise geschlichtet werden können. Lorenz stützte sich z. B. darauf, dass sich für die Sage von der Befragung des Nigromanten durch Landgraf Ludwig III. keine Auszugsquelle beschaffen lasse. Dass sie aus Caesarius von Heisterbach stammt, war aber längst bekannt.[2]) Eine Vergleichung von Chr. Thur. p. 205 und Hist. Ecc. p. 380 mit der Vorlage ergibt, dass der Verfasser der Landgrafengeschichte die Erzählung fast mit derselben Ausführlichkeit wiedergiebt, als sie bei Caesarius zu lesen ist, dass andererseits das Chron. Thur. stark kürzt, am Anfang und Schluss aber mit dem Text des Caesarius viel genauer übereinstimmt Da nicht anzunehmen ist, dass beide Chronisten den Caesarius unabhängig von einander benutzt haben, um so mehr, da es die einzige Geschichte ist, welche, soviel ich sehe, aus Caesarius stammt, so folgt, dass sie in reinerer Gestalt in eine frühere Reinhardsbrunner Compilation aufgenommen war, aus welcher beide schöpften, während der Wegele'sche Compilator die Erzählung in seiner Vorlage entweder nicht vorfand oder sie bei Seite liess.[3])

---

[1]) O. Lorenz, Zeitschr. f. östreich. Gymnasialwesen 1871 p. 39 f. Entgegnung Waitzs im Göttinger Gel. Anz. 1871 p. 171.

[2]) Liliencron, Ausgabe von Joh. Rothe (1859) p. XVII und 298, wo das falsche Citat auf Caes. Heist. XII, 2 sich aus der Rückverweisung des Caesarius auf I, 34 leicht corrigiren lässt.

[3]) Für Letzteres entschied sich Wegele p. XXXI. Liliencron bemerkt selbst p. XV, dass ihm der Caesarius nicht zur Hand sei. Daraus erklärt sich auch die irrige Angabe auf p. XXIV Note 1. Dass der Nigromant Mönch in Volkerode geworden sei, ist jedenfalls eine specialisirende Dichtung Rothes (p. 298); bei Caesarius findet sich nichts davon. Aufgenommen ist sie von Nicolaus von Sieghen (Thür. Geschichtsquellen II, 335), welcher Rothe uud Caesarius vielfach benutzte, hier Caesarius, den er nach Buch und Capitel citirt, wörtlich ausschreibt und aus Rothe jene Notiz hinzufügt. Unwahrscheinlicher ist die Annahme einer thüringischen Bearbeitung des Caesarius, welche Rothe und Nicolaus vorgelegen hätte. Rothe dichtet auch hinzu, dass der Nigroment in Paris zur Schule gewesen sei. Eine andere Geschichte, welche

Denselben Erfolg, das Chron. Th. V. neben die (Wegele'schen) A. R. zu stellen, hatten die Untersuchungen Posses[1]), welche sich auf ein reicheres handschriftliches Material gründeten. Posse konnte die Münchener und Wiener Hs., auch, freilich erst nach Abschluss der Arbeit, die Wallerstein'sche Handschrift benutzen. Neuerdings hat Lorenz auf eine Breslauer Hs. aufmerksam gemacht.[2]) Mit den letzten drei ist nach der gegebenen Beschreibung ohne Zweifel auch eine Handschrift der Universitätsbibliothek zu Leyden gleichen Inhalts.[3]) Unter Hinzuziehung der „Annales breves Landgraviorum"[4]) wies Posse schlagend nach, dass keine der erhaltenen Formen der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher von A. R. abhänge, sondern alle in letzter Instanz auf eine Urcompilation zurückgehen. Weniger überzeugend konnte Posse den Beweis führen, dass zwei Handschriftenklassen zu scheiden seien, eine α mit fast vollständiger vita Ludovici, die nach Rückert[5]) in die Reinhardsbrunner Compilation aufgenommen worden war, eine α' mit gekürzter vita L. Ersterer Klasse sollten die A. R. und die A. br., letzterer das Chr. Th. V. und der Cod. Mon. angehören. Kirchhoff wollte dagegen lieber annehmen, dass der Wegele'sche Compilator neben den die Vita nur in Auszügen enthaltenden Historien seines Klosters auch noch ein Exemplar der Vita selbst zur Hand hatte.[6]) Die Unterscheidung Posses wird sich nicht halten lassen, wenn wir auch der Ansicht Kirchhoffs eben so wenig beistimmen können.

I. Die Lebensbeschreibung der heiligen Elisabeth von Dietrich von Apolda und ihre Reinhardsbrunner Bearbeitung.

Eine lateinische Vita Ludovici hat überhaupt nicht existirt!

Nicolaus (p. 343) im Caesarius las, spielt wirklich in Volkerode. S. Caesar. VIII c. 85. (Nicolaus citirt distinct. decima!)

[1]) O. Posse, Die Reinhardsbrunner Geschichtsbücher. Götting. Dissert., Leipzig 1872.

[2]) Lorenz, Geschichtsquellen II, 102 Note 1. S. jedoch meine Bemerkungen dazu weiter unten.

[3]) Pertz, Archiv VIII, 372.

[4]) Eccard, Hist. geneal. princ. Sax. p. 346—352 und auch Pistorius-Struve, Scriptores I, 1366—1372.

[5]) Das Leben des heil. Ludwig, herausg. von H. Rückert 1851 p. VI.

[6]) Liter. Centralbl. 1872 p. 415.

Rückert hat die deutsche Lebensbeschreibung Ludwigs für Uebersetzung einer lateinischen Vita gehalten, weil sie mit grossen Partien der Reinhardsbrunner Annalen wörtlich übereinstimmt. Eine spätere Redaction der ursprünglich von Ludwigs Caplan Bertold[1]) „jedenfalls nach 1228, vielleicht auch nach 1233" verfassten Vita sollte Dietrich von Apolda für sein Leben der heiligen Elisabeth 1289[2]), eine zweite dem Compilator der Reinhardsbrunner Chronik und dem Uebersetzer vorgelegen haben.

Seltsam, dass ein in dreifacher Gestalt vorhanden gewesenes Werk uns gänzlich verloren sein sollte, noch seltsamer, dass kein mittelalterlicher Autor und auch kein Späterer bis auf Rückert diese Vita erwähnt. Rückert[3]) hat es selber auffallend gefunden, dass Dietrich von Apolda sich nicht auf diese Vita beruft, obgleich er in der Vorrede sehr eingehend über seine Quellen handelt, und ebenda auch verspricht, Einiges über Landgraf Ludwig anzumerken, eine Absicht, die besonders im dritten Buche zur Ausführung kommt. Rückert ist denn auch überzeugt gewesen, dass Gegner auftreten würden, welche das Sachverhältniss gerade umkehren und behaupten würden, „dass jene lateinischen Bruchstücke in den A. R. nichts weiter als das Werk Dietrichs selbst, nur mit einigen Veränderungen, Auslassungen und Zusätzen seien, aber er wies diese hyperkritische Ansicht von vornherein zurück." „Dietrichs Erzählung erscheine überall, wo sie kürzer sei, als ein allerdings geschickt gemachter Auszug, wo sie ebenso ausführlich sei, als wörtlich daraus entlehnt, wo sie ausführlicher sei, liessen sich die anderweitigen Quellen in den „dictis quattuor ancillarum", in dem Briefe Konrads von Marburg etc. Wort für Wort nachweisen." Diese Angaben sind, abgesehen von

---

[1]) Darauf wurde eine Stelle A. R. p. 204 gedeutet, wo unter der Reisebegleitung Ludwigs nach dem heiligen Lande (1227) *Bertoldus sacerdos et cappellanus, de cujus manu hec omnia scripta sunt* angeführt wird. Bei dieser Auslegung befand sich Rückert in Uebereinstimmung mit dem Uebersetzer, der V, 1 jene Stelle reproducirt und in der Vorrede Bertold geradezu als Verfasser dieses Lebens bezeichnet, ob aus Absicht zu täuschen oder eigenem Irrthum, sei dahingestellt. Vgl. Rückert p. VIII.

[2]) Gedruckt bei Canisius, Lectiones Antiquae ed. Basnage IV, 113—152.

[3]) p. VIII.

dem daraus gezogenen Schlusse, nicht genau: die A. R. stimmen mit dem Text Dietrichs da, wo sie angeblich einer gemeinsamen Quelle folgen, bis auf ganz unbedeutende stilistische Veränderungen äusserst wörtlich überein, dagegen verfährt Dietrich mit dem Text der Schrift „de dictis quattuor ancillarum“ [1]) frei umbildend. Zwei beliebige Beispiele mögen dies erläutern:

A. R. p. 207:

Redeunt nuncii in Thuringiam, legacionem lugubrem de morte intempestiva piissimi et illustrissimi principis reportantes. Providebat autem et discretio pyorum et discretorum prudencia, ne hec infausta et lamentabilis fama ad aures relicte uxoris importuna relacione vel stolida cuiusquam [2]) deferretur.

D. v. A. IV, 6:

Redeunt nuncii in Thuringiam legationem lugubrem de morte intempestiva piissimi et illustrissimi principis reportantes. Providebat autem providentia discretorum et piorum, ne haec infausta et lamentabilis fama ad aures relictae uxoris importuna narratione vel stolida cujusquam deferretur.

Die Schrift „de dictis quattuor ancillarum“ giebt Dietrich selbst als Quelle an. Man vergleiche

de dictis b. Mencke II, 2019 A:

Maritus enim ejus cum circa temporalia necessitate suorum principatuum intenderet necessario, in secreto tamen timorem Dei habens prae oculis, beatae Elyzabeth ad omnia exercenda, quae ad opus Dei spectarent et honorem, liberam concessit facultatem, eam ad salutem animae promovendo.

D. v. A. II, 6:

Cernens prudens et devotus princeps, quod illustris faemina omnem intentionem suam ad Deum dirigeret, votis ejus in charitate occurrens, eandem ad pietatis opera invitans, ad omnia, quae opus Dei et honorem respiciunt, concessit liberam facultatem.

Aber Dietrich sagt ja selbst, dass er seinen Quellen bald wörtlich folge (quaedam . . . de verbo ad verbum posui), bald sie umändere (et nonnulla etiam variavi).[3]) Nur wäre es merkwürdig, wenn er gerade der einen Quelle immer fast sklavisch folgte, die andere dagegen regelmässig umgestaltete.

[1]) Gedruckt bei Mencke, Scriptores II, 2007—2034.

[2]) cod. quispiam.

[3]) Vorher freilich: paucissima de his, quae scripta habui, deposui.

Das Verhältniss ist aber immer dasselbe.[1]) Doch diese Vergleichung habe ich erst vorgenommen, als mir durch eine merkwürdige Stelle der angeblichen Vita Ludovici Zweifel an der Aufstellung Rückerts entstanden waren. Es ist da in ausgedehnten Sätzen von p. 146, 22—148, 6 die Tugendhaftigkeit Landgraf Ludwigs beschrieben bis zu dem Satze: *Hic Ludewicus in omnibus virtutibus clarus habetur.* Da fährt der Autor plötzlich überraschend fort:

„Libet eciam hic breviter annectere de eodem principe, glorioso Thuringorum preside, ut, quemadmodum beate Elizabeth in hac vita dignus est consorcio, ita nunc expers et alienus non sit ab ipsius laudis preconio.“

Danach werden nun die Tugenden Ludwigs noch einmal eingehend charakterisirt. Man wird gestehen, dass jene Worte, die gewissermassen entschuldigen, dass hier von Landgraf Ludwig die Rede sei, in einer Chronik des Landgrafen, noch mehr aber in einer Vita Ludovici, sehr auffallend sind.[2])

Das Räthsel löste sich mir, als ich die Vita Dietrichs aufschlug und dieselben Worte zu Anfang des dritten Buches las, wo sie ganz am Platze sind. Das erste Capitel desselben ist überschrieben „de claris actibus landgravii Ludewici, conjugis sanctae Elisabeth“ und beginnt folgendermassen[3]):

„Libet hic breviter annectere[4]) de Ludewico principe, glo-

---

[1]) Vgl. z. B. de dictis p. 2013 C. gegen D. v. A. I, 6. 2015 oben gegen D. v. A. II, 2. 2015 D. gegen D. v. A. II, 1.

[2]) In der deutschen Uebersetzung II, 3 ist der Anstoss sehr gemildert: Merkit nu dorch list in korzin wortin den pris unde daz lob des wirdigin furstin, lantgravin Lodewigis von Doringen: in allir wise als on got gewirdigit hat in disem leben zu einem elichin bettegenozin der heiligen frouwen Elysabeth, also sol her ouch teil habe ires lobis unde heilikeit, . . . In Ann. Brev. p. 350 haben sich die Worte dignus consortio beatae Elisabethae aus jenem Satz erhalten.

[3]) Ich setze die Lesarten der vollständigeren Leipziger Hss. ein, welche Mencke II, 1901 mittheilt. Diese Hss. stammen aus Altzelle. Der Verfasser der sogenannten Annal. Veterocell (major.) fügt einer kurzen Erwähnung Elisabeths folgende Worte hinzu: Et quia de genealogia est dictorum principum, ideo vita et miracula ejus possent interseri, sed alias hodie supra candelabrum canonisationis locata historia pulcra et clara habetur et vita. S. Ausgabe von J. Opel (1874) p. 205.

[4]) Bei Canisius: Librum oportet hic annectere. . . . Mencke verwirft diese Lesart, weil weder das ganze Buch, noch dies Buch allein vom heiligen Ludwig handele.

rioso Thuringorum praeside[1]), ut, quemadmodum beatae Elizabeth in hac vita dignus habitus est consortio, ita nunc expers et alienus non sit ab ipsius laudis praeconio."

Wem danach noch ein Zweifel bleiben sollte, dass wirklich, wie wir erweisen wollen, Dietrichs Vita der heiligen Elisabeth und nicht eine Biographie Ludwigs die Quelle für die Reinhardsbrunner Compilation gewesen ist, den verweise ich auf eine Stelle der A. R. (p. 208), wo statt eines ausführlichen Berichtes über die Entfernung der heiligen Elisabeth von der Wartburg gesagt ist: *ut in vita ejusdem sancte vidue plenius docetur.* Dies geschieht im siebenten Capitel des vierten Buches. Dieselben Worte finden sich im Chr. Th. V. p. 210, Z. 15[2]) und ebendaselbst Z. 6—2 v. u. folgt eine längere Verweisung auf diese Vita. Sie lautet:

„Hanc quoque hystoriam de utrisque predictis principibus (Elisabeth und Ludwig), videlicet de ortu et obitu eorum, frater Theodericus de Appoldia, ordinis predicatorum domus Erfordensis, planissime explicuit, distigwens eam in VIII libellos. Si quis ergo eam plenius scire voluerit, hos octo libellos perlegere curet."

Zum Ueberfluss setzen wir eine Parallelstelle der Schrift „De dictis", aus Dietrichs Vita und aus A. R. hierher:

De dictis etc. Mencke II, 2014 C.	D. v. A. II, 2.	A. R. p. 169, 26 f.
... magister Conradus praecepit ei, ne uteretur de bonis mariti sui, de quibus haberet non sanam conscientiam, ... (9 zeilen ausgelassen). Cum vero ipsa et tres ejus pedissequae, in huiusmodi ei consentientes, peterent a lanthgravio, ne indigne ferret, quod aliis comedentibus, non comederent, sed simularent, respondit: Hoc	Magister enim Conradus ... in mandatis ei dederat, ne de quibuslibet bonis nisi juste quaesitis vesceretur. Cui in hac abstinentia tres pedisseque consentientes, petierunt a principe super hoc sibi licentiam indulgeri. Quibus benigne annuens dixit: Hoc et ego libens facerem, nisi aliorum detractiones et scandala formidarem	Cumque beatus princeps rogaretur a beata Elisabeth, ut sibi et suis pedissequis licenciam daret, ne vescerentur de quibuslibet bonis nisi juste quesitis, benigne respondit: libentissimo vobis in hoc consencio, quia et ego hoc libens facerem, nisi aliorum detracciones et scandala formidarem. Adjuvante autem domino statum

[1]) praeside fehlt bei Canisius.

[2]) So stand also in der Urcompilation und danach ist es begreiflich, dass in der deutschen Lebensbeschreibung Ludwigs sich kein Be-

ipsum libenter facerem, si familiae et aliorum oblocutionem non timerem. Verum tamen dante domino de statu meo cito aliter ordinabo.

Adjuvante autem domino statum meum cito aliter ordinabo.

meum cito aliter ordinabo.

Der Compilator hat hier ausnahmsweise seine Vorlage etwas gekürzt, das richtige Verhältniss der Quellen wird dadurch nur um so klarer. Rückert hat, wie es scheint, ganz übersehen, dass sich mehrere Stellen der Schrift „de dictis" auch in den A. R. finden, sonst hätte ja sein Irrthum sofort fallen müssen. Auch die Stelle, welche wir oben anführten, um zu zeigen, in welcher Weise Dietrich die Schrift „de dictis" stilistisch gemodelt habe, ist aus Dietrichs Vita in die A. R. übergegangen (s. p. 177, 15 ff.), und könnte eben so gut für die wörtliche Uebereinstimmung von Dietrichs Vita und A. R. angezogen werden.

Es ergeben sich nun zwei weitere Fragen: 1) wann und in welcher Gestalt ist die Lebensbeschreibung der heiligen Elisabeth in die Reinhardsbrunner Compilation aufgenommen worden? 2) was ist von der Originalität derjenigen Stücke zu halten, welche nach Abzug des aus Dietrichs Vita und sonst bekannten Quellen Entlehnten übrig bleiben. Da wir der Vita „das wichtigste Element" ihres vermeintlichen Quellenmaterials entzogen haben, ist es nöthig über die Art, wie wir sie uns nun entstanden denken müssen, ein Wort zu sagen.

Mir war, ehe ich noch an Rückerts Ansicht zweifeln gelernt hatte, auffällig, dass man stillschweigend annahm, ein so ungeheueres Sagenmaterial, wie die angebliche Vita Ludovici bietet, sollte im Lauf von höchstens 6 Jahren nach dem Tode des Landgrafen, 2 Jahre nach dem Tode seiner Gemahlin fix und fertig gewesen sein. Das war selbst in dem sagenberühmten Thüringen nicht möglich. Aber die wenigen Ausscheidungen, welche Rückert vornahm, indem er das 2. und 3., sowie das 5.—8. Capitel des ersten Buches und das 6. Buch vom 2. Capitel an späteren Redactionen zuwies, berührten diesen Sagenbestand nur ganz wenig. Ausserdem hatte man

richt über ihre Vertreibung von der Wartburg findet, sondern wir Elisabeth plötzlich in Bamberg treffen, ohne dass uns gesagt wäre, wie sie dahin gekommen ist.

eine Bemerkung Dietrichs übersehen, die unwahr wurde, wenn man mit Hilfe einer Vita Ludov. seinen Quellenvorrath vollständig nachweisen zu können glaubte. Ich setze die Worte selbst hierher; Dietrich sagt: *Respexi etiam Chronica scripta diversorum, invenire cupiens, quod quaerebam. Igitur cum non invenirem, ubi requiesceret pes affectus mei* [1]), *visitavi monachorum et monialium monasteria, ivi ad civitates castraque et oppida; interrogavi personas antiquissimas et veraces, direxi litteras, historiae hujus integritatem et rei gestae veritatem in his omnibus investigans.* Ein paar Zeilen später erklärt er sich über sein Verfahren bei der Niederschrift: *paucissima de his, quae scripta habui, deposui . . . multa interserui et apponi.* Er schwört vor Gott und den Engeln, nichts aufgezeichnet zu haben, was er nicht *ex probatorum scriptis* nehmen konnte oder von frommen und höchst wahrhaften Leuten gehört habe. Ja, aus Scheu wegen ungenügender Glaubwürdigkeit der Gewährsmänner hat er sogar manche herrliche Wunder bei Seite gelassen.

Wir sehen, Dietrich hat seine Aufgabe ernst genommen und hätte es nicht verdient, dass man ihm sein litterarisches Eigenthum so gänzlich abgesprochen hat. Es ist als sicher anzunehmen, dass Dietrich von Apolda die Chroniken insbesondere Erfurts, also das Chron. Samp. und die Chron. Minor[2])

---

[1]) Dietrich sagt vorher von der Schrift „de dictis" und dem Briefe Konrads von Marburg: *in his meo non est affectui satisfactum,* weil sein Streben auf genaue Angabe von Ort und Zeit gegangen sei.

[2]) Diese Franziskanercompilation thüringer Ursprungs war bisher nur in Verbindung mit der Fortsetzung aus dem Braunschweiger Aegidiuskloster (danach Chron. S. Aegid. genannt), gedruckt bei Leibniz, Scriptores I, 558—600 und unter dem Namen Compilatio Chronologica bei Pistor-Struve I, 1057—1115. Längst war bekannt, dass die viel gebrauchte Compilation ursprünglich nur bis 1261 gereicht habe, aber man schrieb sie irrthümlich einem Thüringer Dominikaner zu, bis O. Holder-Egger auf Grund umfassenden handschriftlichen Materials festgestellt hat, dass das Werk vielmehr einem Franziskaner, höchst wahrscheinlich in Erfurt, zu verdanken ist, dass es aber bald von den Dominikanern, ebenfalls in Erfurt, für ihre Zwecke umgestaltet, d. h. hier bereichert, dort gekürzt wurde. Die Chronik wird in der neuen Ausgabe von Holder-Egger unter dem Namen Chronica minor auctore minorita Erphordiensi im 24. Band der Mon. Germ. p. 173—213 erscheinen. Von den hier zuerst publicirten Fortsetzungen ist besonders die sogenannte I. von 1266—1272 interessant, auch wegen ihrer Aufnahme ins Chron. Sampetr.

eingesehen hat, doch trage ich Bedenken, für diese oder jene chronologische Notiz bestimmt die Ableitung zu behaupten. Auch dürfte es kaum festzustellen sein, ob Dietrich irgend welche Reinhardsbrunner Aufzeichnungen benutzt hat. Ich glaube bestimmt annehmen zu dürfen, was auch bisher nicht in Zweifel gezogen ist, dass der Text der Vita, wie ihn Canisius hat abdrucken lassen, dem Original sehr nahe steht, von späteren Interpolationen frei ist. Eine kritische Ausgabe der Vita, die Herr Consistorialrath Ranke in Marburg für die Mon. Germ. vorbereitet, wird ein ungeheueres handschriftliches Material zu bewältigen haben, da mit Recht gesagt worden ist, dass „kaum eine grössere Bibliothek in Deutschland sein dürfte, worin nicht eins oder das andere Exemplar der Dietrich'schen Chronik von der heiligen Elisabeth oder eine Bearbeitung derselben anzutreffen sei“.[1])

In dieser Gestalt, bei Canisius, ist nun von Reinhardsbrunn nur bei Gelegenheit von Ludwigs Bestattung die Rede.[2]) Es ist möglich, dass Dietrich Reinhardsbrunner Nachrichten über Ludwigs Auszug in's heilige Land, über die Umstände seines Todes und sein Begräbniss vorgelegen haben, wir werden ja später sehen, dass die historiographische Thätigkeit in Reinhardsbrunn während der ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts sehr fleissig betrieben wurde, ausserdem aber habe ich, ganz im Gegensatz zu der bisherigen Ansicht, aus der Lectüre der Dietrich'schen Vita den Eindruck gewonnen, dass sie zum bei Weitem grössten Theile auf Hörensagen beruht. Dafür spricht auch die oben mitgetheilte Stelle des Prologs.

Wenn man die ungeheuere Menge der sich jährlich mehrenden Elisabethlitteratur bedenkt, so lässt sich ahnen, dass auch die Schrift Dietrichs gleich bei ihrem Erscheinen rasche Verbreitung gefunden hat. Vor Allem musste sie in dem nahen Reinhardsbrunn zündend wirken bei der Stimmung, welche sich eben jetzt der dortigen Mönche bemächtigt hatte. Lange hatten sie in Wohlleben geschwelgt, der religiöse Eifer war erkaltet, man hatte die Wunder vergessen, welche am Grabe des heiligen Ludwig geschehen waren, da zerstörte 1292 ein verheerendes Feuer die sämmtlichen Klostergebäude, bittere

---

[1]) G. Simon, Ludwig IV. der Heilige, 1854.
[2]) Lib. V c. 5 u. 6.

Armuth zwang die Mönche zur Erkenntniss ihres sündhaften Lebens; aber als man nun gute Vorsätze für die Zukunft fasste, erwies sich auch der Himmel wieder gnädig und liess neue wunder am Grabe des h. Ludwig geschehen. Wenn jemals, so hätte in dieser Zeit eine Vita Ludovici entstehen müssen! Allein der gute Wille reicht nicht hin, es fehlte an frischen Trieben und so begnügte sich ein gottesfürchtiger Reinhardsbrunner Mönch in die Vita der heiligen Elisabeth von Dietrich von Apolda diese und jene weitere Geschichte vom heiligen Landgrafen, welche man sich im Kloster erzählte, und einen Bericht über die Wunder an seinem Grabe einzuflechten. Es entspricht ganz der nunmehrigen Gestalt der Vita, wenn sie in der oben angeführten Stelle des Chron. Th. V. eine „hystoria de utrisque principibus“ genannt wird.

Dass in Reinhardsbrunn eine Bearbeitung der Vita Elisabeths vorgenommen wurde, beruht nun nicht etwa auf Conjectur, sondern wir sind so glücklich die Zusätze dieser Bearbeitung, vermuthlich ziemlich vollständig, zu kennen. Mencke hat im 2. Bande seiner Scriptores (p. 1987—2006) aus zwei Altzellischen Handschriften Varianten und Ergänzungen zu der Ausgabe des Canisius mitgetheilt. Da er nicht beachtete, dass Dietrich Dominikaner war, nicht wusste, dass er es in Erfurt war, kam ihm die Vermuthung, Dietrich sei Mönch in Reinhardsbrunn gewesen, denn er nenne die Reinhardsbrunner Mönche seine Brüder. Letzteres gilt wirklich von dem Verfasser der bei Mencke gedruckten Stücke [1]), und aus der erbaulichen Betrachtung, deren wesentliche Züge wir eben mittheilten, Wohlleben der Brüder, Brand, Busse und Wunder, ergiebt sich evident, dass der Verfasser in Reinhardsbrunn lebte. [2])

---

[1]) S. z. B. p. 1999 Accingamur proinde fratres ad gratias agendas etc.

[2]) Rückert p. IX spielt seltsamer Weise diese Ergänzungen gleichsam als Trumpf für seine Ansicht aus. Er fragt, in welcher denkbaren Beziehung soll dies Alles (z. B. die Auslassungen über das Brandunglück von 1292) zur Geschichte der heiligen Elisabeth stehen? Ist es aber nicht viel undenkbarer, dass irgendwo anders als in Reinhardsbrunn so unpassende Einschaltungen gemacht worden wären? Man stelle sich nur vor, Dietrich liess (nach Rückert's Ansicht) aus der vita Ludovici eine Anzahl Capitel weg, weil sie ihm nicht passten; dann kam ein anderer thüringischer Mönch, der sein Exemplar von Dietrichs Vita durch

Auch eine Wiener, Erlanger und Jenaer Handschrift stammen, wie aus den mitgetheilten Fragmenten hervorgeht, aus dieser Reinhardsbrunner Bearbeitung.[1])

Wann ist sie entstanden? Mit grosser Bestimmtheit lässt sich das Jahr 1293 als Zeit ihrer Abfassung angeben. Nach einigen vorher verkündigenden Ereignissen am Pfingstfest und am 15. September 1292 war in der Nacht zum 21. September das Feuer ausgebrochen, aber schon am 5. April 1293 wurde eine Capelle der heiligen Katharina und der heiligen Magdalena eingeweiht und bereits am 1. Juli desselben Jahres waren mehrere der wohl nicht völlig verbrannten Häuser wieder hergestellt. Inzwischen hatte der heilige Ludwig die lange eingestellte Wunderthätigkeit auf das Lebhafteste wieder aufgenommen. Dass in diese Monate die Bearbeitung von Dietrichs

---

sorgfältige Collation mit der Vita Ludovici aus dieser eben um diese Capitel bereicherte. Nichts anderes bedeuten Rückerts Worte, wenn sie auch unschuldiger klingen: Ein unbekannter, vielleicht auch thüringischer, Cisterciensermönch Dietrich setzte seiner Abschrift des Lebens der heil. Elisabeth vom Dominikaner Dietrich einige Stücke aus der ihrem Inhalt nach so nahe verwandten und von Dietrich selbst so sehr benutzten Vita Ludovici zu! Diese Einschaltungen lässt Rückert durch einen Cisterciensermönch Dietrich besorgen, weil die Handschrift des Cistercienserklosters Altzelle die Unterschrift trägt: *Iste liber editus est a fratre Theoderico ordinis Praedicatorum, conscriptus a fratre Theoderico ordinis Cisterciensis!*

[1]) Für die Wiener Handschrift (s. Kollari, Anal. Vindob. I, 885 ff.) beweist dies das Stück *de viro religioso, cui . . . beata Elizabeth apparuit,* welches sich auch bei Mencke (p. 2004) findet und anfängt: *Est in Thuringia coenobium quoddam solenne ordinis Sancti Benedicti Reynersbrunnense nominatum etc.* Von der Erlanger Handschrift (sie stammt aus Kloster Heilsbronn, s. Irmischer, Handschriftenkatalog der Universitätsbibl. zu Erlangen Nr. 708) sind nur die Kapitelüberschriften mitgetheilt (Hocker, Hailsbronn. Antiquitätenschatz II, Bibl. Heilsbronn. p. 122). Bei Vergleichung derselben mit den Varianten bei Mencke scheint sich mir zu ergeben, dass die Eintheilung der bei Mencke angegebenen gleicht, dass die dort edirten Ergänzungen zumeist auch in der Erlanger Hs. sich finden mögen, dass sie aber mit Ausnahme des 8. buches, das uns nicht interessirt, wohl kaum reicher sein dürfte, als eine der sonst bekannten Handschriften, es müsste denn sein, dass das 7. Capitel des 5. Buches: de miraculis circa sepulcrum landgravii factis nicht sowol mit Mencke II, 1998, als mit A. R. p. 217, 14 ff. identisch wäre, Auch die Jenaer Hs. (Mittheilungen daraus in Struve, Acta litter. T. II fasc. 1 p. 3—18) enthält nur ein Stück mehr als die Mencke'schen, dies aber ist nicht in die Reinhardsbrunner Compilation übergegangen.

Vita zu setzen ist, geht deutlich hervor aus der schon mehrfach erwähnten Betrachtung über das Brandunglück. Es heisst da: *Tandem novissime diebus istis deus ultionum non sustinens sancti sui gloriam ulterius occultari permisit, ut ignis accensus ... conflagaret* [1]), und einige Zeilen weiter: *Post tantas itaque caligines tempestatum, post tot tenebras periculorum jam placatus dominus sanctus* [2]) *ostendit nobis lucem misericordiarum, declarat ejus* (des heiligen Ludwig) *merita scilicet cecis visum etc. largiendo.*

In dieser überarbeiteten Gestalt ist Dietrichs Vita in die grosse Reinhardsbrunner Compilation aufgenommen. Eine Tabelle am Schluss wird zeigen, in wie ausgedehntem Maasse sie für dieselbe verwerthet ist. Hier sei nur beispielsweise erwähnt, dass von dem deutschen Leben Ludwigs Buch II cap. 3—6 und 9, Buch IV cap. 2 (grösstentheils) cap. 3, 5—9, Buch V cap. 1 (nicht ganz) — cap. 9 u. s. w. auf diese Reinhardsbrunner Bearbeitung von Dietrichs Vita zurückgehen.

II. Die Annalen Bertolds.

Nach Abzug aller dieser Entlehnungen bleibt ein Rest zurück, dessen gute und genaue Nachrichten der supponirten Quelle ihre bisherige Werthschätzung verschafft haben. Ich stimme Rückert vollkommen bei, wenn er sagt: „Die meisten der Begebenheiten, die Dietrich entweder ganz übergeht oder nur kurz berührt, sind wie z. B. der Zug des Landgrafen nach Lebus, seine erste Heerfahrt nach Italien, seine vormundschaftliche Regierung in Meissen etc. mit solchem Detail in der V. L. erzählt, wie es eben nur ein Augenzeuge geben kann“, dagegen muss ich ihm ebenso bestimmt widersprechen, wenn er behauptet, „dass diese Nachrichten unmöglich nach der dürftigen Ueberlieferung irgend welcher Annalen später zu anderswoher, d. h. in diesem Falle aus Dietrich entnommenen Stücken zugesetzt worden seien“. Wer kann behaupten, dass solche Annalen dürftig gewesen seien? Ist es nicht viel unglaublicher, dass Jemand, der die Absicht hatte eine erbauliche Lebensbeschreibung des heiligen Ludwig zu verfassen —

---

[1]) Mencke II, 1998.

[2]) So ist mit Struve zu lesen statt des bei Mencke und in A. R. p. 219 in verschiedener Weise verderbten Textes.

der erbauliche Charakter steht dieser angeblichen Vita Ludovici ja deutlich auf der Stirn geschrieben —, mitten hinein zwischen die allerliebsten Geschichten von der Keuschheit des heiligen Landgrafen, von der Tugendhaftigkeit seiner Gemahlin, sehr genaue und ausführliche Nachrichten über die politischen Vorgänge gestellt hätte. War doch im 13. Jahrhundert die Zeit längst vorüber, in welcher die Heiligenbiographien Stoff zur Kenntniss der grossen Ereignisse boten! So haben wir vielmehr anzunehmen, dass von einem späteren Compilator Aufzeichnungen eines Augenzeugen über die politischen Vorgänge zur Zeit Ludwigs, insbesondere seine Kriegszüge, mit den aus der Vita Dietrichs entlehnten Stücken zu einem Ganzen verschmolzen worden sind.

Als Verfasser dieser Aufzeichnungen, die Annalenform hatten, den Caplan Bertold anzunehmen, trage ich keinen Moment Bedenken. Er nennt sich in dem Verzeichniss derer, welche mit Ludwig nach dem heiligen Lande zogen, als den, von dessen Hand dies Alles geschrieben sei. Gegen Bertolds Autorschaft an der von ihm nicht angezweifelten V. L. hat neuerdings A. Werneburg[1]) Einwendungen erhoben, die sich zum grössten Theil gegen wirkliche und vermeintliche kleine Ungenauigkeiten in Darstellung der Thaten Ludwigs richten. Werneburg geht mit dem kritischen Messer gegen das deutsche Leben Ludwigs vor, als ob er hier die originalen Aufzeichnungen Bertolds vor sich hätte, und deducirt aus so und so viel Stellen, dass so Bertold nicht geschrieben haben könne.[2])

[1]) „Ueber den Werth der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher als Quellenschrift für die thüringische Geschichte“ in den „Mittheilungen des Vereins f. d. Gesch. u. Alterthumskunde v. Erfurt“ VIII, 1—68.

[2]) Werneburg verfährt, als ob uns nur in dem deutschen Leben Ludwigs die Aufzeichnungen Bertolds erhalten seien, führt gegen die Authenticität von Bertolds Werk an, dass sich einzelne Stellen nicht in der deutschen Lebensbeschreibung finden, die in A. R. zu lesen sind. Dabei begegnet es ihm denn auch, dass er die deutsche Lebensbeschreibung mit Unrecht beschuldigt, so behauptet er p. 64, dass „in der Lebensbeschreibung Ludwigs (p. 49)“ von einem Aufenthalt Ludwigs in Erfurt „nichts gesagt“ sei, während dort Z. 11—19 wörtlich dasselbe von diesem Aufenthalt erzählt wird, wie in A. R. p. 194 und nur die Tagesangabe ausgelassen ist. Herr Werneburg hat sich doch getäuscht, wenn er es so „leicht zu erweisen“ hielt, dass dies und jenes nicht von Bertold herrühre.

Dass uns die Aufzeichnungen Bertolds nur trümmerhaft, soweit sie sich eben mit den aus Dietrichs Vita entlehnten Stücken vereinigen liessen, erhalten sind, dass sie durch jene Verquickung vielfach zum Nachtheil verändert sein mögen, wird Niemand leugnen, der z. B. beobachtet, wie die Reiseangaben über den Zug Landgraf Ludwigs in Unteritalien (1227 A. R. p. 205) in den Text Dietrichs hineingearbeitet sind. Dass nicht bloss für den Kreuzzug Ludwigs Aufzeichnungen eines Augenzeugen dem späteren Compilator vorlagen, geht aus einer bisher nicht beachteten Stelle hervor. A. R. p. 186 werden die Führer des deutschen Heeres in Oberitalien 1226 bei Namen genannt, nämlich der Magdeburger Erzbischof und mehrere thüringische Grafen bis auf *illi de Wyda et alii quam plures, quorum nomina incognita michi fuerunt ex universo exercitu Alemannorum et Langobardorum.*

Indem wir die Autorschaft Bertolds auf einen geringeren Umfang beschränken, müssen wir den restirenden Aufzeichnungen eine erhöhte Glaubwürdigkeit zusprechen. Sie erscheinen frei von sagenhafter Beigabe, nachdem wir eine weitere nothwendige Ausscheidung vollzogen haben. Wir meinen nicht sowohl die aus Chron. Samp. und Chron. Minor entlehnten Stücke, sondern originale Reinhardsbrunner Aufzeichnungen, die nur nicht von der Hand Bertolds herrühren können. Es sind folgende, die zum Theil auch Rückert einem späteren Bearbeiter zuweisen wollte: Leben I, 2 u. 3 (= A. R. p. 91 fl.) die Genealogie, welche an Unrichtigkeiten leidet und bis ins 14. Jahrhundert fortgeführt ist, sowie die höchst allgemeine Charakteristik des Landgrafen Hermann in geschraubter Sprache, I, 4 (A. R. p. 90 fl.) die Charakteristik Landgraf Ludwig des Heiligen, der als Versöhner des Zornes Gottes hingestellt wird und angeblich nicht Bier trank und nicht Häring ass (eine Volkstradition!), I, 5 und 7 (A. R. p. 109—111, 113—114) die Erzählung vom Wartburgkrieg, welche Wegele aus dem deutschen Gedicht hervorgegangen sein lässt, ferner II, 1 (A. R. p. 143 fl.) die Erzählung von Landgraf Hermanns Tod nnd Begräbniss, die in ihrer jetzigen Gestalt auf späterer Reinhardsbrunner Tradition beruht, II, 2 (A. R. p. 146 fl.) die schwülstige Charakterschilderung des heiligen Ludwig, II, 8 (A. R. p. 166) die Nachricht von einem in Reinhardsbrunn verübten Diebstahl an Pferden und Wein, IV, 4 (A. R. p.

195—197) der Bericht über einen Streit der Reinhardsbrunner Mönche mit einem Herrn von Salza, des Landgrafen Eingreifen und seinen Aufenthalt in Reinhardsbrunn, endlich VI, 1 (A. R. p. 216 fl.) die Einleitung zur Aufzählung der Wunder und diese selbst.[1]) Nach Abzug des aus der überarbeiteten Vita Dietrichs Entlehnten, ferner der Zusätze des späteren Compilators bleiben von dem deutschen Leben Ludwigs 11 Capitel übrig, welche auf Aufzeichnungen Bertolds zurückgehen.[2]) Dazu kommen drei kleine Stücke, welche nur in A. R. erhalten sind.[3])

Bertolds Annalen erstrecken sich über den Zeitraum von 1218—1227 mit zunehmender Ausführlichkeit. Die Sprache ist einfach, sachgemäss und sticht höchst wohlthätig gegen andere überaus schwülstige Partien ab, welche von dem Compilator verfasst oder überarbeitet sind. Nur so ist es auch erklärlich, dass Wegele die Vita Ludovici für eine Perle der mittelalterlichen Historiographie erklären konnte. Die Vita Dietrichs ist bekanntlich so gut geschrieben, dass frühere Forscher die lateinische Vita Dietrichs nicht dem 13., sondern dem 16. Jahrhundert zusprechen zu müssen glaubten. Wie es gekommen ist, dass diese Stücke vor der Hand des Ueberarbeiters besser bewahrt blieben, als die früheren Annalen, muss einstweilen, vielleicht für immer, dahingestellt bleiben, Thatsache ist, dass die bezeichneten Stücke der Reinhardsbrunner Compilation kaum präciser und einfacher geschrieben sein könnten.[4]) Nur sind von diesem Lob zwei Reden auszunehmen, welche sich auf den ersten Blick als Prunkstücke des späteren

---

[1]) Natürlich sind auch die sagenhaften Geschichten, welche nicht in die Uebersetzung übergegangen sind, so von Waltmann von Setenstedt p. 194 fl., von dem Nigromanten p. 164 fl., späterer Zusatz.

[2]) Ich gebe der Bequemlichkeit wegen die Capitel der Uebersetzung an; sie lassen sich mit Hilfe der Tabelle im Anhang leicht auf die betreffenden Stellen in A. R. reduciren. Es sind folgende: II, 7; III, 3—7; III, 9; IV, 1—3 und V, 1. Die drei letzten der angeführten Capitel enthalten auch Stücke aus Dietrichs Vita.

[3]) p. 166, 21. Erzbischof Siegfried von Mainz erhebt eine Abgabe (1220), p. 183, 11 Nürnberger Hoftag 1225, p. 194, 9—12 Aachener Hoftag.

[4]) Ich habe mir angemerkt, dass in den ausgehobenen Partien p. 173—193 der Ausdruck bene prosperatus nicht weniger als 5 mal vorkommt, ferner p. 177—194 ad propria remeavit 3 mal u. s. w.

Ueberarbeiters erweisen. Sie sind den polnischen Gesandten und dem Erzbischof von Gnesen in den Mund gelegt. Es ist mir durchaus wahrscheinlich, dass dem Compilator der Landgrafengeschichte (Hist. Ecc. p. 415) die Annalen Bertolds hier in reinerer Gestalt vorlagen. Dafür spricht die genaue Angabe, an welchem Tage Ludwig seinen Feldzug nach Polen begann (15. Juli), welche mit der Nachricht der A. R., dass am 30. Juli die Umschliessung von Lebus ausgeführt sei[1]), trefflich harmonirt, ausserdem die durchaus glaubwürdige und in den Zusammenhang der Erzählung sehr gut passende Notiz, dass Ludwig in Meissen noch Truppen an sich gezogen und die Zahl seines Heeres 3400 Mann überstiegen habe. Hier ist nun der geringe sachliche Inhalt, welchen die zweite Rede hat — die erste ist ganz nichtssagend —, in indirecter Rede wiedergegeben: daraus hat der Stilkünstler deutlich erkennbar seinen Redestrom gebildet.[2])

Die Annalen Bertolds tragen einen einheitlichen Charakter, den officieller Geschichtsschreibung eines Augenzeugen. Sie schliessen sich eng an die Persönlichkeit des Landgrafen an, dadurch unterschieden von den vorhergehenden in die Compi-

[1]) Statt der ersten Angabe steht in A. R. p. 178: post hoc. Der Uebersetzer geht mit den Tagesdaten sehr willkürlich um, er lässt (III, 9) den Feldzug am 1. September, die Einschliessung von Lebus am 1. August beginnen.

[2]) Ein anderer kleiner Zusatz p. 192, 5 ff. schliesst sich unmittelbar an ein Stück aus Dietrichs Vita an und enthält eine Verweisung auf den heiligen Salomo. Nicht durch die Uebersetzung beglaubigt und schon von Wegele als spätere Einschiebung bezeichnet ist die neben p. 182 noch zweimalige Wiederholung der Nachricht von der Geburt einer Tochter Sophie (p. 178 und 195). Schon ein Chronist des 15. Jahrhunderts (Chron. terrae Miss. bei Mencke II, 324 auf Grund der Hist. Pistor. c. 39) hat Anstoss daran genommen, indem er aus dem gleichen einen „ähnlichen“ Namen machte. Dass diese zweite Tochter, welche nicht Sophia, sondern Gertrud hiess, schon vor ihrer Geburt dem Kloster Altenburg gelobt war, beruht auf der Bearbeitung von Dietrichs Vita (Mencke II, 1994); es ist recht wohl denkbar, dass die spätere Aebtissin von Altenburg, als Kind von Elisabeth, die nach ihres Gatten Tod zu ihrer Tante, der Aebtissin von Kitzingen, floh (D. v. A. V, 1), dahin mitgenommen, in Kitzingen Nonne wurde und später nach Altenburg überging. Die Hand des Compilators verrathen die Worte auf p. 190: Elisabeth . . . mire devotionis titulo vocata, da Bertold, wenn er Elisabeth als Heilige gekannt hätte, was ohne Zweifel nicht der Fall war, sie einfach wie Dietrich als sancta bezeichnet haben würde.

lation aufgenommenen Annalen, welche vorzugsweise Reichsgeschichte behandeln. Zweimal, in den Berichten über die Hoftage von Nürnberg und Aachen, tritt die Beziehung auf den Landgrafen scheinbar zurück, aber aus urkundlichen Zeugnissen erfahren wir, dass Ludwig der Heilige und mit ihm wahrscheinlich unser Berichterstatter unter den Anwesenden waren. Die ausführliche Erzählung über das Gericht König Heinrichs gegen die Mörder Engelberts von Köln auf dem Nürnberger Hoftag hat Ficker vor Herausgabe der A. R. seiner Monographie über Engelbert einverleibt. — Wann Bertold geschrieben hat, dürfte kaum zweifelhaft sein. Nach dem Jahre 1227 findet sich keine Notiz, die sich ihm zuweisen liesse, vielmehr ist die Lücke der folgenden Jahre durch Raub aus anderen Quellen ausgefüllt. Da er also mit der Schwertleite Ludwigs begann, mit dem Tode des Landgrafen schloss, so mag man ihn immerhin als Biographen Ludwigs ansehen, nur zur Verhütung von Missverständnissen die Benennung Vita Ludovici vermeiden. Dass Bertold erst nach dem Tode seines hohen Gönners schrieb, ist an sich wahrscheinlich, zudem wohl dadurch beglaubigt, dass bei der Geburt des Sohnes Hermann gesagt wird (p. 172), er sei *successor patris, lantgravius Thuringie* gewesen. Da Hermann zwar allerdings der erbberechtigte Nachfolger war, wegen zarten Alters und frühen Todes († 1241) aber die Regierung an seinen Vormund Heinrich Raspe fiel, dürfte die Nachricht nicht späterer Zusatz sein. Ich glaube, man wird anzunehmen haben, dass Bertold unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Italien 1227 oder 1228 seine Aufzeichnungen gemacht hat, aller Wahrscheinlichkeit nach in Reinhardsbrunn.[1])

Wir sind noch die Antwort schuldig auf die Frage, wann die Vita Elisabeths in die Reinhardsbrunner Compilation aufgenommen ist, oder, wie wir jetzt fragen dürfen, wann und durch wen die Vermischung der aus der Reinhardsbrunner Bearbeitung von Dietrichs Vita entlehnten Stücke und Bertolds

[1]) Vgl. Wegele p. XX. Wegele vermuthete, dass Bertold auch die Legende vom Probst Sifrid (A. R. 130—133, 136—141) verfasst habe. Dies dürfte, nachdem wir über Bertolds Aufzeichnungen eine andere Ansicht gewonnen haben, nicht wahrscheinlich sein. Der vom Stilkünstler stark überarbeiteten Legende mögen aber gleichzeitige Aufzeichnungen zu Grunde liegen, vgl. p. 138, 26: *humandum deportavimus.*

Aufzeichnungen vollzogen ist? Vorher haben wir uns jedoch noch den Rest originaler Reinhardsbrunner Annalen nach 1227 anzusehen.

III. Die Annalen von 1231—1307.

Dass sie in Reinhardsbrunn entstanden sind, zeigt die Menge localer Beziehungen.[1]) Nach dem Jahre 1307 findet sich nur ein ganz kleiner Rest Reinhardsbrunner Nachrichten zwischen den grossen Stücken des Chron. Samp. eingesprengt: es sind meistentheils aufgelöste Urkunden, die auch im Anfang unserer Compilation eine grosse Rolle spielen, und einige dürftige Nachrichten über Klosterbauten. Zusammengedruckt würden sie eine halbe Seite der Wegele'schen Ausgabe einnehmen. Zum Jahre 1307 finden sich die letzten Nachrichten über Ereignisse im landgräflichen Hause[2]) und auch die letzten Wundergeschichten.

Es ist anzunehmen, dass der Schreiber dieser Nachrichten noch mehr zu liefern beabsichtigte. Unter dem Jahre 1307 sagt er nämlich, es seien zwar ausserdem viele Wunder an Menschen und Thieren durch den heiligen Ludwig geschehen, die aufzuzählen zu lang sein würde, *sed ne arguamur silencii et ne innumerositate signorum fastidium auditoribus faciamus, pauca, que vidimus et a probis et a certis relatoribus cognovimus, libet breviter enarrare.* Darauf folgt bloss noch eine Geschichte, nämlich von der Wiederbelebung eines ertrunkenen Knaben, welche mit den Worten schliesst: *et in die sancti Mathei ad sepulcrum dicti principis in Reynirsborn vivus et incolumis nobis spectantibus est adductus.* Fasst man das vorher ausgesprochene Programm auch noch so eng, so ist es doch

[1]) Man sehe die Nachrichten zu den Jahren 1231, 1258, 1259, 1265, 1273, 1279, 1289, 1291, 1292, 1293, 1300, 1304, 1306 und 1307.

[2]) Die Nachricht auf p. 294 (Landgraf Friedrich bringt seine Frau und Tochter von der Wartburg nach Tenneberg), welche jetzt unter 1308 eingeordnet ist, gehört, wie Wegele, Friedrich d. Freidige p. 282 Note 2 nachgewiesen hat, ins Jahr 1307. Unter 1310 p. 298 sind 9 Zeilen bei Wegele grossgedruckt, eine Nachricht über Heinrichs VII. Römerzug, die in ihrer Isolirung auf Originalität nicht Anspruch machen kann, sondern irgend einer Compilation, ähnlich der Chron. Minor entnommen ist. Posse in den Forschungen z. dtsch. Gesch. XIII, 350 schreibt sie einer vollständigeren Fassung des Chron. Samp. zu.

durch diese eine aus Autopsie berichtete Geschichte nicht erfüllt.[1]) Darf ich ein argumentum ex silentio vorbringen, so ist zu bemerken, dass zu 1310 eine Nachricht von der Geburt Friedrichs des Ernsthaften doch mit demselben Recht erwartet werden durfte, als uns zu 1306 die Geburt einer Tochter des Landgrafen erzählt wird. Ausserdem werden wir später erweisen, dass den Eisenacher Dominikanern eine Gestalt der Reinhardsbrunner Historien bis 1307 vorgelegen hat.

Die Niederschrift dieser Annalen bis 1307 hat erst circa 1315 stattgefunden, da in den Schedelschen Excerpten unter dem Jahre 1280 eine Notiz über den Tod Friedrichs des Lahmen († 13. Januar 1315) eingeflochten ist, die zweifellos den Historien angehörte, nur in A. R. ausgefallen ist. Dem Verfasser, dem letzten selbstständigen Geschichtsschreiber von Reinhardsbrunn, den wir den Annalisten von 1307 nennen können, ist der ganze Rest originaler Reinhardsbrunner Aufzeichnungen von 1231—1307 zuzusprechen. Sie sind in einheitlichem Stil verfasst, ziemlich gewandt geschrieben, die Darstellung ist lebhaft, besonders durch eingeflochtene directe Rede. Sachlich sind sie nicht reich. Dass der Verfasser einen grossen Theil der geschilderten Ereignisse nur aus Hörensagen kennt, verräth sich deutlich: so begegnen uns viele sagenhafte Züge, z. B. der unanständige Hohn der Weiber von Fritzlar p. 214[2]), das Bluten der Leiche des jungen Landgrafen Heinrich in Gegenwart der Giftmischerin, die ihm vergeben hat p. 223, der Rath an Markgraf Heinrich den Erlauchten, wenn es ihm geschehe, dass er einen Fuss im Himmel, den andern auf der Wartburg habe, den Fuss im Himmel zurückzuziehen u. A. m. Bis circa 1290 zeigt auch der Wortlaut, dass der Schreiber den Ereignissen ferne stand. Es heisst ganz unbestimmt *illis temporibus* (p. 228) und noch 1280 (p. 250) *illo in tempore.* Zum Jahre 1290 werden uns einige hübsche Salzburger Geschichten vorgetragen: von einem verliebten Schulmeister und von Schülern, die mit Hilfe des Teufels lateinische Verse fabricirten. Es ist erklärlich, dass Wegele hierfür keine

---

[1]) Auch die Uebersetzung, die sonst reicher an Wundern ist als A. R., hat nicht mehr.

[2]) Aehnliches wird in Ann. Vet. Cell. (maior.) bei Opel p. 222 von einer Belagerung Langensalzas erzählt.

Quelle zu bezeichnen wusste. Bekanntlich waren mit König Rudolf in Erfurt zu jener Zeit (1289 und 1290) viele hohe Geistliche, darunter der Erzbischof Rudolf von Salzburg. Die Chronik von St. Peter zu Erfurt erzählt uns (p. 123 fl.), dass der nachher so herzlich betrauerte Prälat elf Wochen im Benedictinerstift St. Peter als Gast gelebt, dass er, wie eine Henne für ihre Küchlein, für die Mönche zu St. Peter gesorgt, dass er sie täglich zu Tisch geladen und recht reichlich verköstigt habe. Da mag unser Berichterstatter auch einmal nach Erfurt gewandert sein, um sich die vielen fremden Gäste anzusehen, er kehrte im befreundeten Kloster gleichen Ordens ein und liess sich von irgend einem lustigen Bruder aus Salzburg, deren viele mitgekommen waren, die hübschen Schnurren erzählen, die so wenig in eine Thüringische Chronik zu passen scheinen. Zum folgenden Jahre 1291 bedient sich der Verfasser zum ersten Male des ferner beibehaltenen Ausdrucks: *his diebus*. Seine Angaben werden nun genauer und eingehender, sowohl die localen Nachrichten, als die über politische und kriegerische Ereignisse, z. B. über den Kampf gegen König Adolf 4. März 1296 bei Eschenberg [1]), die sehr eingehende Schilderung der Zustände des Klosters, welche an die anschaulichsten Partien der Lauterberger Chronik erinnert, und die höchst belebte Beschreibung der Abtswahl zum Jahre 1300. Wenn Posse Recht hätte, wären freilich auch diese Stücke nicht ursprünglich in Reinhardsbrunn entstanden, wenigstens behauptet er (p. 51), dass der Bericht über den Brand des Klosters 1292 „dem Chron. Samp. entlehnt und etwas erweitert sei“. Warum? Weil hier und dort ein *quidam malefactor* der Urheber des Feuers ist, der übrigens in A. R. mit Namen genannt wird [2]), weil das Datum dasselbe ist und einige der verbrannten Gebäude und Geräthschaften gleichmässig bezeichnet sind. Im Uebrigen sind die beiden Berichte in Anordnung und Ausdruck wesentlich verschieden. Posse greift, einer Lieblingsidee folgend, ein Stück heraus, wo einige technische Ausdrücke nothwendig übereinstimmend sind, ohne zu beachten, dass der Reinhardsbrunner Chronist offenbar Augen-

---

[1]) A. R. p. 273 ff. Vgl. Wegele, Friedrich p. 226.

[2]) Posse hat den Relativsatz, welcher Namen und Motiv des Brandstifters enthält, ausgelassen.

zeuge ist, Benutzung höchstens seitens des Erfurter Geschichtsschreibers stattgefunden haben könnte.[1])

Zum Jahre 1307 findet sich (p. 290, 23 fl.) eine Notiz, die Wegele hätte benutzen sollen, als er über Markgraf Diezmanns Tod handelte. Freilich kann sie leicht entgehen, da sie sich unmittelbar an eine locale Klosternachricht anschliesst und durch ein grosses Stück der Peterschronik von den (angeblich) letzten Worten Diezmanns getrennt ist, die uns — schmeichelhaft für Reinhardsbrunn — allein durch den Reinhardsbrunner Geschichtsschreiber beglaubigt sind. Jene Notiz besagt, dass Diezmann am Osterfest bei der Mette von einem seiner Knechte mit dem Messer gestochen, der Attentäter gesucht, gefunden und schrecklich getödtet worden sei. Die Altzellischen Annalen und die Erfurter Peterschronik setzen Diezmanns Tod in den December 1307 zu Leipzig, wo er im Dominikanerkloster begraben sei. Die Vereinigung beider Nachrichten wird erleichtert durch eine auch von Wegele (Friedrich d. Freidige p. 291) angezogene Notiz Johann Victrings, wonach Diezmann „in Leipzig im Franziskanerkloster verwundet und nicht lange darauf gestorben" ist. Nach den A. R. ist es wenigstens nicht ausgeschlossen, dass die Verwundung wirklich in Leipzig stattgefunden hat, der Tod ist ihr, wie uns die Vergleichung der A. R. mit Chron. Samp. und A. V. C. lehrt, erst nach Monaten gefolgt.[2])

---

[1]) Stübel, das Chron. Sampetr. Leipz. Diss. 1867 p. 30 schreibt das Stück der Erfurter Chronik von 1291—1335 einem Verfasser zu. — Posse (p. 51) zeiht Rückert mit Unrecht des Irrthums, indem er behauptet, es existire in A. R. nur ein einziger Bericht über den Brand des Klosters, nämlich p. 261. In der mehrerwähnten Auslassung über das Brandunglück, welche aus der Reinhardsbrunner Bearbeitung von Dietrichs Vita in die Compilation übergegangen ist, findet sich (p. 219, 13—16) ebenfalls eine Erzählung des Klosterbrandes. Auch die Correctur Rückerts in Betreff der Vergiftung Ludwigs ist, verglichen mit Rückert p. 135 unten, ziemlich überflüssig. Die Worte *bibensque ut dicitur mortiferum poculum ab ea recessit* (A. R. p. 206) sind ein Zusatz des Compilators zu Dietrichs Text. S. Vita Elis. IV, 4.

[2]) Erst die Ann. Vet. Cell. maior. (bei Opel p. 213) geben als Gerücht Diezmanns Ermordung in der Thomaskirche (Augustinerstiftung) zu Leipzig am 24. December. Im Chron. terrae Misn. sive Thoman. bei Mencke II, von dem wir noch zu sprechen haben werden, heisst es p. 329 D: *A°illo necdum elapso Tizmannus in Lipzig fuit mortuus et ibidem apud praedicatores sepultus.* Quelle für diese Chronik sind hier

Doch dies nur beiläufig, um zu zeigen, dass bei richtiger Schätzung dieses Theiles der Reinhardsbrunner Compilation aus ihm noch Nutzen zu ziehen ist.

In welchem Verhältniss stehen nun die Verfasser der drei besprochenen Arbeiten zu einander: der Bearbeitung von Dietrichs Vita, der Compilation dieser überarbeiteten Vita mit Bertolds Annalen und der Annalen von 1231—1307? Ich wage die Vermuthung und glaube sie höchst wahrscheinlich machen zu können, dass alle drei Arbeiten von demselben Reinhardsbrunner Mönch ausgeführt sind.

Dass der Bearbeiter von Dietrichs Vita die geeignetste Person war, die in dieser Vita für die Geschichte Ludwigs des Heiligen enthaltenen Partien zum Zweck anderweiter Verwerthung auszuscheiden, leuchtet sogleich ein. Nun ist die Sammlung in der That so erschöpfend und grösstentheils so geschickt gemacht, dass wir sie keinem Andern, als eben dem Bearbeiter der Vita zutrauen möchten. Dieser Bearbeiter hat ausserdem wesentliche Züge mit dem Verfasser der Annalen gemeinsam, die Schreibweise ist dieselbe, einfach gegenüber anderen Stücken, die in ihrer jetzigen Fassung vom Compilator herrühren, dagegen weniger gut als die Sprache Bertolds. Vor Allem verbindet sie die gleiche Vorliebe, die auftretenden Personen in directer Rede einzuführen [1]), endlich gleichen sich der Compilator von Dietrichs Vita und den Annalen Bertolds einerseits, der Verfasser der Annalen von 1231—1307 andererseits durch das gemeinsame, grosse naive Interesse für Wundergeschichten in Verbindung mit einem Rest historischen Sinnes, welcher jenen veranlasst, den erbaulichen Capiteln von Dietrichs Vita die trefflichen Aufzeichnungen des Caplan Bertold einzufügen, diesen neben den zahlreichen Wundererzählungen und den Geschichten von der frommen Gutta und der Land-

---

verlorene Annalen des Leipziger Thomasklosters, welche, wie diese Stelle neben vielen anderen lehrt und noch näher gezeigt werden soll, auch dem Verfasser der Ann. Vet. Cell. maior. vorgelegen haben. Vgl. bei Opel p. 217, Z. 8 fl.

[1]) Von den elf Stücken, welche sich in den Ergänzungen zu Dietrichs Vita bei Mencke II, 1987 fl. finden und aus der Bearbeitung in die Reinhardsbrunner Compilation übergegangen sind, enthalten sechs meist längere Reden. Ebenso vgl. längere und kürzere Reden in A. R. p. 223, 227, 228 fl., 251, 256, 262, 291.

gräfin Jutta, einer längst verstorbenen Wohlthäterin des Klosters, brauchbare Annalen schreiben heisst. Da kein chronologisches Hinderniss vorliegt, so dürfen wir mit annähernder Bestimmtheit behaupten: Ein Reinhardsbrunner Mönch, der (nach früheren Beobachtungen) circa 1290 ins Kloster getreten ist, ca. 1293 die Vita Dietrichs von Apolda bearbeitete, hat ca. 1315 aus dieser Bearbeitung, den Annalen Bertolds und eigenen Ergänzungen und Fortsetzungen ein Werk geschaffen, das einer Chronik von Reinhardsbrunn ähnlich sah.

Inwieweit aber glich es den uns erhaltenen Recensionen, mit andern Worten, wann hat der schwülstige Compilator Hand ans Werk gelegt, wann ist die grosse Einschaltung aus fremden Quellen, besonders Chron. Samp. und Chron. Minor erfolgt? Es ist zu diesem Zwecke zu untersuchen, ob die erhaltenen Recensionen eine verschiedene Gestalt ihrer Vorlagen voraussetzen, nicht sowohl, ob die reichere Erzählung gekürzt ist, wie Posse für seine Handschriftenclasse α' annahm, als vielmehr, ob in allen unseren Texten bereits die Vermischung mit Chron. Samp. etc. vor sich gegangen ist. Von den lateinischen lässt sich dies zweifellos nachweisen, dagegen haben wir uns an die deutsche Lebensbeschreibung Ludwigs zu halten.

IV. Das deutsche Leben Ludwigs und die Reinhardsbrunner Annalen von 1198—1215.

Vielleicht könnte Jemand die nachgewiesene Entstehung der angeblichen Vita Ludovici zugestehen, aber trotzdem die Annahme vorziehen, es habe der Uebersetzer eine seinem Text genau entsprechende Vorlage, also doch eine, wenn auch sehr späte, V. L. benutzt. Dann würde sich fragen, in welchem Verhältniss sie zu den Historien stehe. Weil sich nun A. R. p. 150, 31—151, 1 und p. 153, 16—25 Sätze aus der überarbeiteten Vita Dietrichs (D. v. A. III, 4 und Mencke II, 1993) und anderswo in A. R., wie erwähnt, Stücke von Bertolds Annalen finden, welche nicht in die Uebersetzung übergegangen sind, so könnte diese lateinische Vorlage der Uebersetzung nicht ursprünglich, nicht die Quelle für die Historien sein. Die Frage nach ihrer Existenz, da sie nur eine verkürzte Abschrift der Chronik wäre, ist also ziemlich bedeutungslos. Ich

denke aber von dem schriftstellerischen Talent des Uebersetzers viel zu hoch, als dass ich ihm nicht zutrauen sollte, er habe die für seinen Zweck dienlichen Capitel der Chronik herausgesucht, andere weniger passende überschlagen, und dies ist um so mehr glaublich, als gegen die Vollständigkeit seiner Auswahl neuerdings Ausstellungen erhoben worden sind.[1])

Hatte der Uebersetzer nachweislich die Chronik bereits in Verbindung mit Chron. Samp. und Chron. Minor vor sich oder muss man wenigstens die Möglichkeit zugestehen, dass ihm die Reinhardsbrunner Arbeiten unvermischt vorlagen? Zwei Stellen kommen in Frage, zunächst A. R. p. 197, 10 fl. verglichen mit Leben IV, 5. Hier zeigt der erste Satz der Uebersetzung unter 1227 grössere Uebereinstimmung mit der Quelle (D. v. A. IV, 1), als nachmals die Reinhardsbrunner Historien. In allen lateinischen Recensionen ist durch Einsetzung eines Stückes der Chron. Minor, aus welcher auch die *multa turba cruce signatorum* in den ersten Satz gedrungen ist, der zweite Satz der Quelle (*De mandato quippe pontificis etc.*) verloren gegangen. Die Uebersetzung weist keine Spur der Einschaltung aus Chron. Minor auf, hat diesen zweiten Satz und fährt gleich mit den aus D. v. A. entlehnten Worten fort.[2]) Etwas schwieriger ist die Frage an der zweiten Stelle zu entscheiden. Es handelt sich um die Erzählung von Tod und Begräbniss Landgraf Hermanns I.[3]) Wegele (p. XXVIII) nimmt an, dass sie aus den Worten des grösseren Chron. Samp. und der Vita Lud. zusammengesetzt sei. Da die Worte, welche Wegele durch kleinen Druck insbesondere dem Chron. Samp. zuweist, sich auch in der Uebersetzung finden, so wäre,

---

[1]) Werneburg vermisst in IV, 3 ungern die Erwähnung des Aachener Hoftages. Es ist bemerkenswerth, dass an den drei weggelassenen Stellen der Annalen Bertolds die Betheiligung des Landgrafen sich nicht offenkundig aus dem Wortlaut ergiebt.

[2]) Vgl. die Gegenüberstellung bei Posse p. 37. Dass der erste Satz in H. R. nicht, wie Wegele und Posse annahmen, aus Chron. Samp. stammt, zeigen deutlich die Worte *passagium in quo* und das eigenthümliche *Romanus imperator* in A. R. und Cod. Mon., beides gemeinsam mit D. v. A. Die Verwandtschaft mit Chron. Samp. mag auf Benutzung desselben durch D. v. A. beruhen. In dem Folgenden (A. R. p. 197, 12 fl.) ist es ganz unnöthig, mit Wegele Chron. Samp. neben Chron. Minor als Quelle anzunehmen, da letzteres allein den Stoff liefert.

[3]) Leben II, 1. A. R. p. 143. Vgl. Chron. Samp. p. 58.

wenn Wegeles Ansicht gelten sollte, hier ein schlagender Beweis vorhanden, dass dem Uebersetzer bereits die Combination Reinhardsbrunner und Erfurter Historiographie vorlag. Wir haben also zu untersuchen, ob wirklich in diesen Jahren die Erfurter Chronik von dem Reinhardsbrunner Compilator benutzt ist. Wegele (p. XXV) sagt, dass man besonders aus der Partie von 1208—1214 sehen könne, wie der Compilator seine Quelle mit seiner leeren Rhetorik erweitere und ausmale; es sei diese Methode hier bis zum Ekel angewandt. An einer anderen Stelle (p. XXVIII) drückt er sich vorsichtiger aus: „was vom Jahre 1208 bis zum Tode des Landgrafen Hermann nicht zur Vita Lud. gehöre, sei im Wesentlichen nur eine paraphrasirende Erweiterung der Aufzeichnungen, die dem Compilator im grösseren Chron. Samp. und in Chron. Minor vorlagen, oder es seien ächte Notizen, die er vor sich hatte, mit jenen verbunden worden, stets in der offenbaren Absicht, ein neues Ganze zu bilden." Diese Anschauung entspricht der Auffassung, welche die Reinhardsbrunner Mönche nur als die empfangenden hinstellt, wie sie von Posse noch viel radikaler ausgesprochen ist.

Prüfen wir zunächst den Abschnitt des Chron. Samp. von 1208—1215. Stübel hat in seiner Dissertation (p. 27 fl.) den Theil von 1186[1])—1215 (beziehentlich 1216) einem Verfasser zugewiesen. Zum Jahre 1215 werde der Tod Papst Innocenz III. und der Tod des Landgrafen Hermann I. berichtet, „alles dies offenbar unter dem Druck der Ereignisse niedergeschrieben". Nach diesen Worten habe der Verfasser die Feder niedergelegt. Da ist es nun merkwürdig, dass beide Ereignisse unter einem falschen Jahre erzählt werden. Innocenz III. starb am 16. Juli 1216[2]), Landgraf Hermann am

[1]) Dass er vielmehr 1187 meint, geht aus der Hinzufügung hervor, „bei welchem am anfang auf die schweren Ereignisse (die Kämpfe zwischen Philipp und Otto und die Ermordung des ersteren) aufmerksam gemacht wird", nämlich folgendermassen: *Huius anni infausta et toto orbi terrarum erumpnosa incommoda plenius quam hic post 1208 anni scripta reperiuntur* — Worte, die, zweifellos dem Compilator angehörig, ihrem Sinne nach nicht recht verständlich sind, vielleicht aber auch zur Bestätigung der gleich oben folgenden Ausführung dienen können.

[2]) Böhmers Reg. p. 324.

25. April 1217.[1]) Dass diese Partie aber wirklich n i c h t unter dem Druck der Ereignisse geschrieben ist, geht deutlich hervor aus der Charakteristik Innocenz III.: *Qui post modicum, id est anno XIX*[2]) *sui pontificatus decedens nec similem sui sciencia, facundia, decretorum et legum pericia, strenuitate iudiciorum n e c a d h u c v i s u s e s t h a b e r e s e q u e n t e m.* Man mag zweifelhaft darüber sein, wie lange Zeit verflossen sein musste, um ein solches Urtheil fällen zu können, gleichzeitig kann so schlechterdings nicht geschrieben sein. Dieselben Worte stehen in A. R. p. 145. Beide Quellen haben dann auch den Traum eines Abtes, der den Tod Innocenz III. im Schlafe voraussah, wie er zuerst in Chron. Minor[3]) erzählt wird. Die Vergleichung der beiden Darstellungen mit der Quelle ist sehr lehrreich. Eine nähere Uebereinstimmung der Peterschronik und der Reinhardsbrunner Compilation ist auch von Wogele bemerkt, indem er als Quelle der A. R. neben Chron. Minor das Chron. Samp. notirte. In beiden Chroniken (A. R. und Samp.) ist nämlich der Text der Vorlage an mehreren Stellen in übereinstimmender Weise stilistisch gemodelt, nur mit dem grossen Unterschied, dass die Darstellung des Chron. Samp. sehr unvollständig ist, der Schreiber überschlägt z. B. die Erscheinung im Osten, die in A. R. mit den Worten der Quelle erzählt wird, und berichtet nur die im Westen. Da, wie bemerkt, beide Chroniken die Quelle nicht unabhängig von einander benutzt haben können, so liegt es nahe, die den bisherigen Anschauungen gegenüber sehr ketzerische Ansicht auszusprechen, dass hier das Ausschreiben auf Seiten der Mönche von St. Peter sei. Indessen man kann sich ja mit dem verlorenen grösseren Chron. Samp. helfen, da könnte es schon vollständig gestanden haben.[4])

Sehen wir also weiter! Unter dem Jahre 1213 sind in A. R. zeitgenössische Aeusserungen über die beiden Gegen-

---

[1]) Knochenhauer, Gesch. Thüringens zur Zeit des ersten Landgrafenhauses p. 288.

[2]) Stübel ersetzt in der Ausgabe p. 57 die richtige Zahl XIX der beiden Handschriften durch die unrichtige XVIII, welche nicht einmal, wie Stübel behauptet, in der Hist. Eccard. (p. 397) steht.

[3]) Mon. Germ. 24, 196.

[4]) Die Benutzung der Chron. Minor im Chron. Samp. ist übrigens sonst erst von 1245 an nachweisbar. S. Stübels Diss. p. 24.

könige berichtet, welche in der Erfurter Chronik in verkürzter Gestalt begegnen. Ich stelle sie neben einander:

A. R. p. 129:

. . . et contra illum Pictaviensem clamor exoritur, quidam asserentes de seniore, quod ab inicio non valet ex postfacto valere nimium, de minore autem quod eleccione principum, subieccione universorum sicud inicia dicitur habuisse preclara, ita quod dignos ad imperium debet habere exitus; presertim cum voce preconia iubente et ita disponente Romano pontifice gracie plenitudinem et in posterum suppreme manus imposicionem accepturum maiestatis regie absque difficultate benediccionem (promiserit).[1]

Chron. Samp. p. 55:

et contra Ottonem clamor exoritur, asserentes regem Fridericum, qui eleccione principum iamdudum vivente adhuc patre declaratus fuerit, iure prevalere, presertim cum ita papa disponente eidem in posterum imperialem benedictionem promiserit.[2]

Wenn man bedenkt, wie sich der Volksmund gern in Antithesen bewegt, so kann es nicht zweifelhaft sein, wo die ursprünglichere Fassung zu suchen ist. Uebrigens sind die Worte der A. R., welche Friedrich eines guten Ausgangs für würdig erklären, mindestens vor seinem Tode, wahrscheinlich vor dem ersten Conflict mit der Curie geschrieben und die letzten Worte beider Quellen weisen auf die Kaiserkrönung (1220) als noch bevorstehend hin. Eine noch schlagendere Beweisstelle für die Gleichzeitigkeit der den A. R. zu Grunde liegenden Annalen findet sich p. 135 zum Jahre 1214: *Ut breviter atque prescise prosperatam regis fortunam perstringam: Iam nunc rex est omnia in omnibus.* Es wäre doch seltsam, wenn solche Spuren der Originalität, falls sie in der Erfurter Chronik gestanden hätten, allein bei dem vielgescholtenen Reinhardsbrunner Compilator erhalten wären. Ich bemerke ferner, dass die Erzählung der politischen Ereignisse der Jahre

[1]) fehlt in der Handschrift, es folgt *pro*inde.

[2]) fehlt accepturum.

1208—1215 in A. R. 16½, in Chron. Samp. bei gleicher Zeilenzahl 7½ Seiten füllen, woraus man ohne Vergleichung der beiden Chroniken abnehmen dürfte, dass von einer bloss paraphrasirenden Erweiterung in A. R. nicht die Rede sein kann. Vielmehr ergiebt sich zur Genüge, dass diese Partie des Chron. Samp., sagen wir einstweilen noch in ihrer jetzigen Gestalt, ein Auszug ist. Man vergleiche z. B. die Form der Rede des Bischofs Konrad von Speier an König Friedrich in beiden Quellen.[1]) Die Schilderung der betreffenden Scene schliesst im Chron. Samp. mit den Worten: *omnium clamor in favorem ipsius attollitur* (ähnlich A. R. p. 130, 4). Fünf Zeilen später steht im Chron. Samp. zu Anfang des Jahres 1214 wieder: *Rex junior condigno favore attollitur etc.*, hier ganz und gar überflüssig, während in A. R. p. 134 die Worte: „*Denique rex junior condigno honore attollitur, omnium vocibus honoratur*" den geeigneten Schluss zu der Erzählung bilden, dass die deutschen Fürsten König Friedrich gelobt hätten, auch falls er vor seiner Krönung in Aachen sterben sollte, nicht auf Otto reflectiren zu wollen. Da ziemlich grosse Stücke der A. R. mit guten Nachrichten sich nicht im Chron. Samp. finden, die Hauptereignisse aber natürlich in beiden Chroniken stehen, so ist es, wenn wir letztere in der Reinhardsbrunner Compilation aus Chron. Samp. geschöpft sein lassen, ganz unmöglich sich ein Bild von jenen „ächten" angeblich nebenher benutzten „Notizen" zu machen, welche nur das Nebensächliche enthalten haben könnten. Dagegen findet sich der Text des Chron. Samp. vollständig in den A. R. wieder mit Ausnahme weniger Worte, die nachweislich in A. R. ausgefallen sind.[2])

---

[1]) S. A. R. p. 129 fl. und Chron. Samp. p. 55 fl.

[2]) Die locale Notiz über einen Erfurter Brand zum Jahre 1213 ist natürlich Erfurter Ursprungs. Sie ist auch in die H. R. übergegangen, wie die Schedelschen Excerpte zeigen. — Der Genauigkeit wegen bemerke ich die wenigen Stellen, wo der Text der Peterschronik reicher ist, so, dass nach Chron. Samp. 55, 16 Otto IV. sich nach der Belagerung von Weissensee (1212) nach Erfurt zurückzieht (Erphordiam se recepit. vgl. A. R. p. 128, 3). Der Aufenthalt Ottos in Erfurt ist nur durch diese Stelle der Peterschronik beglaubigt (s. Böhmer, Reg. p. 60), er ist an sich glaubhaft, da der Weg von Weissensee nach dem Süden über Erfurt führte. Höchst wahrscheinlich ist die Nachricht in A. R. ausgefallen, da Hist. Pist. c. 34, wo z. B. die im Chron. Samp. übergangene Gefangennehmung des Grafen von Beichlingen erwähnt wird und daher

Nun fiel es mir bei der Lectüre dieses Abschnittes der Peterschronik auf, einer grossen Anzahl der verschrobenen Redewendungen zu begegnen, welche den Reinhardsbrunner Compilator kennzeichnen. Posse (p. 61) hat einige dieser Redensarten notirt, davon findet sich gleich die erste *„lugubris ac mestus“* auch im Chron. Samp. (54, 24); ferner treffen wir auf *„variae et dissonae opiniones“* (p. 56, 7 A. R. ausser p. 134, 26 : 143, 13), cronicae passiones (p. 58, 3 A. R. p. 143, 6 und 126, 16). Lieblingswörter wie satagere, apex u. a. kehren öfters wieder. Nur wenig gekürzt ist die schöne Stilprobe des Reinhardsbrunner Compilators zu Anfang des Jahres 1211. Ich führe statt allen weiteren Beweises die Worte der Peterschronik an: *1211 Elapso tempore cum innumerabilia bellorum atque adversitatum volumina undisonis pressuris et calamitatibus citharam nostram in luctum et organum in ploracionem miseranda alteritate demutassent, principes regni etc.* Damit dürfte erwiesen sein, dass die im Chron. Samp. wiedergegebenen Stücke auch sprachlich mit denen nur in A. R. enthaltenen ein Ganzes bilden.

Fragen wir zum Schluss unserer ausgedehnten Beweisführung, wo jene gleichzeitigen Annalen von 1208—1215, welche sich in beiden Compilationen finden, verfasst sind, so ergeben sich, abgesehen von den Thatsachen, dass sie in der Reinhardsbrunner Compilation am vollständigsten erhalten sind und dass sie in das Chron. Samp. erst aufgenommen wurden, nachdem der Reinhardsbrunner Stilkünstler sein trauriges Werk verrichtet hatte, zwei Momente für ihre Reinhardsbrunner Entstehung: 1) bilden sie mit den Annalen vor 1208 in der Reinhardsbrunner Compilation nach Inhalt und Form ein un-

---

eine Reinhardsbrunner Quelle zu Grunde liegen muss, die Worte *se Erffordiam recepit* sich finden. — Schlimmer steht es um die Nachricht, welche Konrad von Marburg 1214 die Kreuzpredigt übertragen sein lässt. Sie ist eine Specialisirung des in A. R. p. 136, 1 fl. Gegebenen, widerspricht aber den sonstigen Quellen (s. Winkelmann, Friedrich II. p. 433 note 4 und Henke, Konrad von Marburg p. 10) und ist daher als späterer Zusatz anzusehen. Die Nachricht z. J. 1210 über den herben Winter ist im Chron. Samp. p. 52 vollständiger erhalten, als in A. R. p. 121; der Mangel liegt hier wieder an unserer Handschrift, wie aus Hist. Ecc. p. 404 hervorgeht, welche durch die Worte *subsecuta est* (ebenso A. R.) zeigt, dass sie nicht dem Chron. Samp., welches *fuit* schreibt, sondern den H. R. folgt.

theilbares Ganze; sie geben Reichsgeschichte mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Kämpfe in Thüringen. Bis 1208 hat man in Erfurt andere Annalen geschrieben [1]), die im Chron. Samp. enthalten sind; da nur in Reinhardsbrunn und Erfurt Geschichte geschrieben wurde, so müssen jene Annalen vor und nach 1208 in Reinhardsbrunn entstanden sein; 2) sind mit jenen gleichzeitigen Annalen auch die viel später geschriebenen Nachrichten zum Jahre 1215 über Landgraf Hermanns und Innocenz III. Tod in die Erfurter Compilation aufgenommen worden [2]); die Nachricht über den Streit des Abtes von Reinhardsbrunn um Hermanns I. Leiche ist aber offenbar Reinhardsbrunner Ursprungs.

Die Aufnahme dieser Reinhardsbrunner Annalen, wie wir nun sagen dürfen, in die Peterschronik ist in sehr späte Zeit zu setzen, nach der stilistischen Ueberarbeitung, nach Aufnahme der Chron. Minor in die Reinhardsbrunner Compilation [3]), ja die drei Erfurter Chroniken, welche im 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts aus der Peterschronik gespeist sind [4]), zeigen noch keine Spur von dieser Einschaltung und beweisen zugleich, da sie zwischen 1204 und 1216 nur das erwähnte

---

1) Ihre Gleichzeitigkeit wird z. B. durch die auf Erzbischof Siegfried von Mainz bezüglichen Worte „ut est vir probabilis" religionis (zu 1208) erwiesen. Von p. 50, Z. 2 v. u. — p. 58 geht die von uns besprochene Uebereinstimmung. Dann folgen die Stücke aus Oliveri Histor. Damiat., die wie so viele andere des Chron. Samp., wörtlich in die Reinhardsbrunner Compilation herübergenommen sind.

2) Ihre späte Entstehung geht hervor aus der falschen Chronologie, aus dem Umstande, dass über den Tod des Landgrafen Hermann viele und mannigfaltige Meinungen bestanden, aus den angeführten Worten über Innocenz III. und aus der Benutzung der Chron. Minor.

3) Dieses wird ausser durch den auf Innocenz Tod bezüglichen Traum durch eine Stelle des Jahres 1208 erwiesen, da die Nachricht von der Tödtung Ottos von Wittelsbach, wie Posse richtig bemerkt hat, aus Chron. Minor stammt. Vgl. Chron. Minor p. 194, 14 mit A. R. p. 119, 9 und Chron. Samp. 51, 7.

4) Addit. ad Lambert. Schaffnab. bei Pistor.-Struve I, 425—440 (reicht bis 1472). [Engelhusii] Chronica Erford. civit. bei Mencke II, 561—566 (reicht bis 1422). Erphord. Variloquus bei Mencke II, 461—560 (reicht bis 1517). Die Göttinger Handschrift des Chron. Samp., von welcher die Dresdener nur Abschrift ist, stammt aus dem Jahre 1506. Andere besitzen wir nicht. S. Stübels Ausgabe p. I.

Brandunglück zu 1213 notiren, dass für diese Jahre eine Lücke in der Erfurter Geschichtsschreibung bestand.[1])

Nachdem wir das nicht unwichtige Resultat gewonnen haben, dass für die Jahre 1208—15 nicht mehr das Chron. Samp., sondern die reicheren A. R. als Quelle zu benutzen sind, wenden wir uns znr deutschen Lebensbeschreibung zurück. Es dürfte nun mit Sicherheit zu behaupten sein, dass dem Uebersetzer die Chronik noch ohne Einschaltung vorlag. Wann ist die Uebersetzung entstanden? Leider ist der Name des Uebersetzers, welcher von dem Schreiber der Coburger Handschrift „Fridericus Kodiz de Salvelt presbiter, pro tunc rector parvulorum hujus monasterii“ (nämlich Reinhardsbrunns) genannt wird, bisher urkundlich nicht nachzuweisen gewesen. Rückert zählt p. XIII Anm. 1 eine Reihe von Gründen auf, welche dafür sprechen, die Uebersetzung in die 30er Jahre des 14. Jahrhunderts zu verlegen. Für mich sind namentlich zwei Stellen beweisend gewesen, welche nur, wenn man sie in Beziehung zu einem Ereigniss des Jahres 1331 fasst, recht erklärlich sind. Damals hatte Landgraf Friedrich der Ernsthafte zu grossem pecuniären Schaden der Reinhardsbrunner Mönche längere Zeit in dem Kloster Quartier genommen. Nun wird im Leben Ludwigs II, 4 erzählt, dass der heilige Landgraf eigene Küche und Keller auch im Kloster gehabt habe. Die Uebersetzung fügt dem lateinischen Text ein *O merkit ir furstin hochgeborn* hinzu. Derselbe Gegenstand ist IV, 4 beberührt und auch hier gestattet sich der Uebersetzer einen Zusatz: *unde im were leit gewest, daz her daz gotihus in keine wise zu kostin hette gedrungen, daz bewiste he wol dar ane.* Rückert verwirft diesen und andere Gründe wieder, indem er eine Stelle des Lebens I, 2 nach der lateinischen Vorlage interpretirt und daraus Schlüsse zieht. Vergleichen wir sie:

A. R. p. 91:	Leben I, 2:
(Jutta) genuit Henricum marchionem, patrem Theoderici marchionis et Adelberti lant-	der selbe lantgrave Heinrich hatte vort zwene sone, der eine hiz marcgrave Dither, der an-

[1]) Erst mit Anfang der 20er Jahre kam die Erfurter Historiographie wieder in Gang. Bis dahin behilft sich das Chron. Samp. grösstentheils mit den umfangreichen Entlehnungen aus Olivers Hist. Damiatina.

gravii, avum Frederici lantgravii et marchionis.	dir hiz lantgrave Albrecht unde lit begraben zu Erfurt, unde was eldirvater lantgraven Frederichs zu Doringen unde marcgraven zu Missen.

Dass die Uebersetzung sich manche kleine Zusätze erlaubt, haben wir eben gesehen, so nun auch hier die Bemerkung über Landgraf Albrechts Begräbniss († 13. Nov. 1314); dennoch glaubte Rückert die Worte „unde was eldirvater“ entsprechend dem lateinischen Text auf Heinrich den Erlauchten und nicht auf Albrecht beziehen zu müssen. Ich halte dies nicht für zwingend, weil eben der Uebersetzer sich nicht sklavisch an seine Vorlage band und jene Hindeutung auf das Ereigniss von 1331 mir schlagend zu sein scheint. Nach Rückerts Interpretation wäre Friedrich der Freidige, der Enkel Heinrichs des Erlauchten, der letzte in der Genealogie, die Uebersetzung vor seinem Tode († 1324) geschrieben, allein, wenn wir mit Rückert ein so unverbrüchliches Festhalten an der lateinischen Vorlage annehmen, dürfen wir auch nicht denken, dass der Uebersetzer nach 1324 einen neuen Namen in die Liste aufgenommen haben würde. Ich glaube, dass mit möglichst geringer Textveränderung Friedrich der Ernsthafte der Genealogie einverleibt ist.

Da wir nachzuweisen haben werden, dass wahrscheinlich ungefähr um dieselbe Zeit, circa 1330, die Reinhardsbrunner Compilation den Eisenacher Dominikanern bereits in Verbindung mit Chron. Minor und Chron. Samp. vorgelegen hat, so wäre anzunehmen, dass der Uebersetzer die noch erhaltene ältere Form der H. R. benutzte, in welcher die für ihn brauchbaren Stücke enger beisammen standen. Es lässt sich aber auch vermuthen, dass eben jener Uebersetzer, der Reinhardsbrunner Schulmeister Friedrich Ködiz, welcher wahrscheinlich mit dem Abt Friedrich von 1335 identisch ist, selbst die Einschaltung aus den fremden Chroniken vorgenommen hat, als er bei Gelegenheit der Uebersetzung die Lückenhaftigkeit der Chronik erkannt hatte. Eine schlimme Veränderung war aber bereits vor der Uebersetzung an den Geschichtsbüchern geschehen: der Stilkünstler hatte seine Thätigkeit geübt. Es folgt dies aus einer Reihe von Stücken, welche nicht von dem einfachen Annalisten bis 1307 verfasst sein können und doch

in die Uebersetzung übergegangen sind, also z. B. die Erzählung vom Wartburgkrieg, von Landgraf Hermanns Tod und Begräbniss, die auf dem polnischen Feldzug gehaltenen Reden, die schwülstige Einleitung zu den Wundern (p. 215—217) und Anderes.

Nun erst, nachdem wir die Arbeit des Stilvirtuosen von der des Einschalters getrennt haben, ist es erklärlich, warum die grossen Stücke der fremden Quellen wörtlich wiedergegeben, die Reinhardsbrunner Aufzeichnungen zum grösseren Theil dem schwülstigen Bearbeiter zum Opfer gefallen sind. Dass dieser Schwulst eine spätere Zuthat ist, lässt sich, wenn es nicht allgemein anerkannt wäre, erweisen aus einer kleinen Chronik Reinhardsbrunner Ursprungs, die uns durch glücklichen Zufall in fast ganz originaler Gestalt erhalten, bisher aber entweder gar nicht beachtet, oder nicht nach Verdienst gewürdigt ist.

V. Die Schrift „De ortu principum Thuringie".

Leider wird die ehemals Mainzische Haindschrift wohl in Folge des Bombardements von 1793 mit anderen verbrannt sein.[1]) Einen Ersatz bietet die vollständige Mittheilung des uns interessirenden Stückes jener Sammelhandschrift in Gudenus' Cod. dipl. Moguntinus II, 598—603 und eine von dem Druck unabhängige Abschrift des 18. Jahrhunderts, welche sich in Hannover befindet. Die kleine Chronik „de ortu principum Thuringie" stand in einem Pergamentcodex in Quart an zehnter und letzter Stelle. Ihr gingen folgende Stücke voraus, die ich aufzähle, weil sich auch daraus die Altersbestimmung der Handschrift ergeben dürfte: a) Chronicon Eusebii —1215 (am Rande Glossen von einer Hand des 14. Jahrhunderts), b) Historia terrae sanctae, c) Chronicon Miscellum, d) Catalogus episcopatuum universalis, e) de situ terrae sanctae, f) Catalogus summorum pontificum, g) Catalogus imperatorum usque ad Fridericum II, h) Prophetia de Wilhelmo rege, i) de oleo sanctae Mariae in Sardanay, endlich k) unser schon genanntes Stück. Mag man die Prophezeiungen in Betreff König Wilhelms von Holland als ex post geschrieben annehmen, so

---

[1]) Auch Herr Kaplan Dr. Falk in Mainz konnte mir über ihre etwaige Rettung keine Auskunft geben.

dürfte doch kein Zweifel sein, dass die Handschrift dem 13. Jahrhundert angehörte, da das Kreuzzugsinteresse noch lebendig und der Kaisercatalog nicht über Friedrich II. hinausgeführt war.

Da hätten wir denn in einem über 100 Jahre gedruckten Buche einen unerwarteten Fund Reinhardsbrunner Historiographie des 13. Jahrhunderts gemacht! Prüfen wir, ob dies aus rein äusseren Gründen gefundene Resultat bei Vergleichung mit den sonstigen Reinhardsbrunner Denkmälern Stich hält. Vorher jedoch einige Worte über den Inhalt des Schriftchens, von welchem Gudenus sagt: „Schediasma ob eius concinnitatem dignum quod interseratur", welches Adelung [1]) als „zwar kurz, aber vielen anderen thüringischen Chroniken vorzuziehen, weil es das älteste ist", charakterisirt.

Der Verfasser sagt, dass er Allen, die es zu wissen wünschen, kund thun wolle, von wem die Fürsten Thüringens Ursprung genommen und Fürstenschaft erhalten haben. [2]) Zu den Zeiten Kaiser Konrads II. habe ein Freier aus dem edlen Geschlecht der Frankenkönige Karl und Ludwig gelebt, welcher Ludwig mit dem Barte genannt worden und durch Vermittelung der Kaiserin Gisela, seiner Verwandten, dem königlichen Rathe näher getreten sei. Durch den König sei er an Erzbischof Bardo von Mainz empfohlen worden, dieser habe ihm eine Grafschaft in Thüringen übergeben, ihm viele andere Lehen gereicht und ihn niemals seinem Rathe fehlen lassen. Weiter wird von Ludwigs reichem Bruder Hugo und dessen thörichten Sohn Wichmann, der Mordscene in Mainz und dem Anfall seiner Erbschaft und Lehen an Ludwig erzählt. Mit Erlaubniss des Kaisers erbaut Ludwig sich Schloss Schauenburg, erwirbt auf eigene Hand von den Einheimischen, nämlich Biso und Günther und anderen Edelen einige Güter und gründet auf gerodetem Boden Dörfer, darunter Friedrichsrode und Reinhardsbrunn. Dann heirathet er die edle Cäcilie von Sangerhausen, welche ihm 700 (nicht 7000) Hufen und andere reiche Schätze zubringt. Von ihr empfängt er zwei Söhne, Ludwig und Berengar, deren letzterer Sangerhausen erhält und

[1]) Directorium der Süd-Sächs. Gesch. s. a. 1230.

[2]) a quibus . . . originem duxerint ac principatum obtinuerint. Ich gebe die Uebersetzung möglichst wörtlich.

dort begraben liegt, während der Vater in hohem Alter stirbt und zu St. Alban beerdigt ist.

Die erste Tochter Ludwigs und Cäciliens heirathet einen Grafen Boppo von Henneberg, deren Nachkommen bis in's 13. Jahrhundert genannt werden, die zweite, Uta, einen Grafen Dietrich von Linderbeche, deren Nachkommen ein edles und den Neueren nicht unbekanntes Geschlecht erzeugten [1]), die dritte, Adelheid, den damaligen Besitzer von Wippra, deren Nachkommen ebenfalls genannt sind.

Ludwig, der Sohn des bärtigen Ludwig, von Erzbischof Bardo getauft, heirathet nach dem Tod des sächsischen Pfalzgrafen Friedrich dessen Wittwe Adelheid, die Tochter Markgraf Udos von Stade. Ihre Schwester wird die Gemahlin Graf Thimos und so die Ahnenmutter der Wettiner, welche bis auf Dietrich († 1221) und Adela († 1211) aufgezählt werden. Dann besetzt Ludwig, indem er die Grenzen seines reichen Besitzes erweitert, mit tapferen Helfern aus dem ganzen Land den Berg Wartberg und gründet da eine uneinnehmbare Burg. Im Osten gründet er die feste Stadt Neuenburg, eine Trutzburg gegen die Fürsten des Ostens, ein Schutz der Einwohner Sachsens und Thüringens bis auf den heutigen Tag.[2]) Zur Ausgleichung von Streitigkeiten mit König Heinrich IV. erhält er Eckardsberge. Seine Gemahlin Adelheid gebiert ihm vier namentlich genannte Söhne und drei Töchter. Aus Sorge für sein Seelenheil wendet sich Ludwig an Bischof Stephan von Halberstadt und Giselbert, einen mehrfachen Abt, welche ihm den heilsamen Rath geben, er solle irgendwo auf seinem Eigengut zu Ehren der heiligen Jungfrau und des Evangelisten Johannes ein Kloster nach Benedictinerregel errichten und dort selbst Mönch zu werden versprechen. Ludwig gehorcht, erbaut in Reinhardsbrunn ein Kloster, wird Mönch daselbst und stirbt. Das Kloster ist 1085 gegründet.[3])

---

[1]) Das Geschlecht Derer von Lara, welches, wie Wegele p. 7 bemerkt, am Anfang des 13. Jahrhunderts endete.

[2]) Ich bemerke, dass so nach der Vereinigung Thüringens mit den östlichen Marken durch die Wettiner nicht geschrieben werden konnte.

[3]) Ich stimme den Ausführungen Werneburgs gegen Möller und Posse in Betreff des Gründungsjahres (1085 oder 1089) bei. S. Werneburg a. a. o. p. 47 fl. Diese Gründungsgeschichte bezeugt den Reinhardsbrunner Ursprung der Chronik.

Mit einem neuen Anlauf trägt der Schreiber vor, wie Ludwig III. nach Verurtheilung Hermanns von Winzenburg feierlich die Landgrafschaft Thüringen übertragen bekommt. Von seiner Gemahlin Hedwig erhält er drei genannte Söhne und vier Töchter, deren betreffende Gatten angeführt werden.

Ludwig IV., in Krieg und Frieden ausgezeichnet, heirathet Jutta, die Schwester Kaiser Friedrichs, welche ihm Ludwig den jüngeren schenkt, den dritten Landgrafen seines Namens, Friedrich von Ziegenhain, Hermann, den erlauchten Fürsten dieses Landes und Pfalzgrafen, und Jutta, Gräfin von Ravensberg.

Der älteste Sohn Ludwig stirbt im heiligen Lande, hinterlässt seinem Bruder Hermann, der nachmals in Gotha stirbt und in Eisenach begraben ist, die Herrschaft. Hermann hinterlässt vier Söhne, von denen Ludwig dem Vater in der Herrschaft folgt, Hermann als Knabe stirbt und Konrad sich dem deutschen Orden widmet.

Und damit, so sagt Gudenus, schliesst die elegante Schrift. Von anderer Hand sei unmittelbar angefügt, dass Heinrich Raspe, zum König erwählt, plötzlich gestorben ist und mit ihm der edle Fürstenstamm Thüringens sein Ende genommen hat.

Ich habe keine sachliche oder persönliche Notiz von irgend welcher Bedeutung ausgelassen. Der Leser, welcher aus den A. R. und späteren Quellen die hübschen Sagen kennt von den zwölf Rittern, mit denen Ludwig nach Thüringen kommt, von den abermals zwölf Rittern und zwölf Schwertern, mit denen er Besitz von dem Wartberg nimmt, von der romantischen Liebe zur schönen Pfalzgräfin Adelheid und der Ermordung ihres Gemahls, von der Gefangenschaft zu Giebichenstein und dem Sprung in die Saale, wer die Sagen kennt von den näheren Umständen der Gründung des Klosters Reinhardsbrunn, von der tiefen Reue des Grafen Ludwig über seinen Mord, von dem Töpfer Reinhard und was dergleichen mehr ist, wird alle diese Geschichten in unserem Schriftwerk vergeblich suchen. Wir haben eben hier — gewiss ein sehr interessantes Resultat für die Entwickelungsgeschichte der Sage — den Niederschlag der Tradition, wie sie sich bis zu Anfang des 13. Jahrhunderts festgestellt hatte, noch frei von den üppigen Phantasiegebilden des folgenden Jahrhunderts.

Für die Abfassungszeit ergeben sich eine Reihe von An-

haltspunkten: Keine Notiz geht über das Jahr 1247 hinaus, dagegen weisen verschiedene Umstände auf den Anfang des 13. Jahrhunderts für die ursprüngliche Niederschrift hin. Das Wichtigste ist, dass keine der eingeflochtenen Genealogien das Jahr 1220 überschreitet. Dann würde der letzte Absatz *Porro Ludovicus prior natu etc.* als spätere Fortsetzung wegzuschneiden sein; dafür lassen sich mehrere Gründe anführen: die Genealogie, welche uns bisher Frauen und Töchter der Landgrafen genannt hat, beschränkt sich plötzlich auf die männlichen Glieder der Familie. Vorher ist Ludwig der Fromme († 1190) als „junior" bezeichnet, ein jüngerer war also wenigstens noch nicht zur Regierung gekommen, Hermann der Erste erhält allein die ehrenvolle Bezeichnung „illustris hujus provincie princeps". Schliesslich ist aber dieser Absatz auch nicht in die Reinhardsbrunner Compilation übergegangen [1]), während sonst diese Schrift den Kern für die älteste Geschichte des Landgrafenhauses in derselben bildet und ausser den erwähnten sagenhaften Beigaben nur durch stilistische Floskeln bereichert ist. Einen interessanten Beleg dafür, dass wir nicht die originalste Gestalt des Schriftchens besitzen, diese aber dem Reinhardsbrunner Compilator vorlag, bietet die Vergleichung der Hennebergschen Genealogie, welche in A. R. p. 6 mit dem überlebenden Sohn Bertold schliesst, der mit seinem Bruder bis auf den heutigen Tag existirt.[2]) Bertold starb 1212, nach ihm kam sein Bruder Poppo zur Regierung. Unsere Schrift nun nennt den letzten Bertold gar nicht, sondern schliesst an den Vater der beiden Brüder *filium superstitem Bopponem comitem* († 1245) [3]) an. So dürfte die erste Abfassung nach 1195, dem Todesjahr Markgraf Albrechts von Meissen, der neben seinem Bruder nicht genannt wird, und vor 1212 zu setzen, jener erste Zusatz zwischen 1234, wo

[1]) Vgl. mit A. R. p. 91 fl., wo wörtliche und sachliche Uebereinstimmung fehlt. Schon die Anordnung der Söhne Hermanns I. ist eine andere. Hermann, der älteste Sohn, der nicht zur Regierung gelangt ist, wird nach Ludwig und Heinrich genannt.

[2]) Cujus supertes filius Bertoldus . . . . cum sua germanitate in hodiernum diem perseverat. Es war willkürlich von Posse, germanitas als „Abkommenschaft" zu deuten.

[3]) (Schultes) Diplomat. Gesch. des Gräfl. Hauses Henneberg I, p. 51 u. 64.

Konrad in den deutschen Ritterorden trat und 1241, seinem Todesjahr, geschrieben sein.

Die genauere Vergleichung unseres Stückes mit den verschiedenen Recensionen der Reinhardsbrunner Compilation, von denen bald diese, bald jene näher an seinen Wortlaut heranreicht, müssen wir dem Leser überlassen. Nur eine Stelle, welche recht significant ist für die Art seiner Benutzung, sei hier vorgeführt. Es ist die Erzählung, wie Graf Ludwig III. die Landgrafschaft erhielt.

De ortu princ. Thur.:

Nunc vero, qualiter primus provincie princeps comes Ludewicus, principis nomine sit functus, breviter monstramus. Nam cum Hermannus de Winzinberc reus maiestatis effectus Lotharii imperatoris gracia careret, pro eo, quod Burchardum comitem Luchenhemensem interfici dolo iusserat, obiectu fraudis eiusdem ipsi Thuringie principatum coram universitate copiosa per sentenciam latam abiudicavit, atque Ludewicum supradictum cum festiva vexillorum exhibicione, uti moris est, imperatoria largicione sollemniter extulit et principis ei nomen aptavit.

A. R. p. 24:

Nunc qualiter primus huius provincie princeps, Thuringie comes Lodewicus, filius Ludewici, fundatoris monasterii Reynirsborn, principis nomine sit functus brevi documento monstrabimus.

Burchardus comes Luchtenhemmensis de Saxonia dolo domini sui Hermanni, principalis comitis Thuringie occiditur. Ob quod Hermannus idem de Winczenborg reus maiestatis effectus regis Lotharii gracia caruit et obiectu fraudis eiusdem ipsi Thuringie principatum coram universitate copiosa per sentenciam datam abiudicavit ac Ludewicum, predictum comitem ac lantgravium, cum vexillorum festiva exhibicione, uti moris est, imperatoria largitione solempniter extulit et cum tumultuoso preconio principis ei nomen optavit (!). Moxque Winczenborg

Chron. Samp. s. a. 1130:

Burchardus Luchenheimensis comes de Saxonia dolo domini sui Hermanni principalis comitis Thuringie occiditur. Ob quod idem Hermannus a rege Lothario deponitur et comes Ludewigus pro eo constituitur, moxque Winzinborg, castrum memorati comitis Hermanni ab exercitu regis obsidetur, expugnatur, capitur.

obsidetur et capitur, ut prius patuit.[1])

(Chron. Thur. V. p. 204: ... moxque Winczenborg, castrum prefati comitis Hermanni, ab exercitu regis obsidetur, expugnatur et capitur.)

Hier ist ganz offenbar in A. R. und ebenso in den Schedelschen Excerpten[2]) und im Chron. Thur. Vienn. ein Stück in der Mitte und am Schluss aus Chron. Samp., das Uebrige aus unserem Schriftchen entnommen, zugleich, um alle Zweifel zu beseitigen, ein vollgültiger Beweis, dass das Verhältniss nicht umgekehrt sein kann.

Jetzt entsteht auch die Frage, ob die Reinhardsbrunner Fälschungen, welche K. Menzel zwischen 1130 und 1227 fixirt hat, Quelle für unsere Schrift geworden sind, oder ob die Fälschungen auf Grund dieser entstanden sind. Die Urkunden Konrads II. und Heinrichs III. haben beide wesentliche, doch nicht gleiche Anklänge an unsere Chronik. Letztere macht an der betreffenden Stelle, wo von der Gründung von Dörfern im Walde Loibe, insbesondere von Friedrichsrode und Reinhardsbrunn die Rede ist, keineswegs den Eindruck, als ob sie mühsam aus zwei Urkunden zusammengestoppelt wäre.[3]) So dürfte sich die Chronik als Quelle der Urkundenfälschungen ergeben und damit für die Entstehung dieser auch ein enger begrenzter Zeitraum gewonnen sein.

VI. Die Annalen zur Geschichte Heinrichs VI.

Wir sind mit unserer langen Wanderung durch die Reinhardsbrunner Compilation ziemlich am Ende. Da wir nicht

---

[1]) In den H. R. war die Stelle aus Chron. Samp. auch ohne Vermischung mit „de ortu principum“ enthalten gewesen, wie die Schedelschen Excerpte und die Worte *ut prius patuit* in A. R. p. 24, 13 lehren. In A. R. ist dies Stück ausgefallen. Danach ist Posse p. 40 Anm. zu berichtigen.

[2]) Wie Alles dort merkwürdig durcheinander geworfen ist, findet sich diese Erzählung unter dem Jahre 1063.

[3]) Ich notire die Parallelstellen der Urkunden unter dem Text der Schrift „de ortu principum“, welche ich im Anhang abdrucken lasse.

streng systematisch verfahren konnten, ist mindestens ein wichtiges Stück unserer Besprechung noch vorbehalten: die Annalen zur Geschichte Heinrichs VI., wie bekannt, eine höchst ergiebige Quelle für die Reichs- und Landesgeschichte dieser Zeit. Posse hat seinem Princip getreu diesen Annalen Reinhardsbrunner Ursprung abgesprochen. Weil in den Jahren 1170—1190 hie und da eine wirkliche oder von Posse angenommene Uebereinstimmung zwischen beiden Quellen besteht, schafft er flugs eine verlorene Quelle nicht nur für diese Jahre, sondern bis 1208; weiterhin bedurfte es dieses Aushilfsmittels nicht, denn von 1208—1214 sollten ja nach Wegele die A. R. nur eine paraphrasirende Bearbeitung des Chron. Samp. geben, eine von uns hinlänglich widerlegte Meinung. Es dürfte von Interesse sein, Posses Argumente zu prüfen, da sich bei dieser Gelegenheit über die Art und Weise des Compilators noch manches bemerken lässt. Wir haben wiederholt erwähnt, dass das Chron. Samp. in unveränderter Gestalt in die Reinhardsbrunner Compilation übergegangen ist, sehen wir zu, ob sich nicht auch in der jetzt zu besprechenden Partie die Uebereinstimmung durch Herübernahme aus der Peterschronik erklären lässt. Posse (p. 40) vergleicht zunächst die Angaben zu 1170. Hier stimmt im ersten und zweiten Satz kein anderes Wort überein als *Ernestus comes.* Nach A. R. wird Graf Ernst (wahrscheinlich von Gleichen) von Landgraf Ludwig lange gefangen gehalten, dann auf kaiserlichen Befehl geköpft, im Chron. Samp. ist weder vom Landgrafen noch vom Kaiser die Rede. Dagegen ist der dritte Satz unter 1170 in A. R. wörtlich derselbe wie im Chron. Samp., das Fehlen einiger bedeutungsloser Worte fällt nachweislich [1]) auf Rechnung unserer späten Handschrift der Peterschronik. Endlich zeigt die Nachricht vom Tode des Landgrafen keine Uebereinstimmung.[2])

[1]) Die Worte *more solito arridente sibi fortuna,* welche nur in A. R. stehen, haben ursprünglich auch in der Erfurter Quelle gestanden, wie die Vergleichung der Hist. Ecc. p. 384 lehrt, welche durch die richtige Jahreszahl 1172 und durch die Worte *coadunato exercitu* (ebenso Chr. Samp.) verräth, dass sie ihren Bericht über den polnischen Feldzug dem Chron. Samp. und nicht den H. R. entnahm.

[2]) Nicht bemerkt ist, dass der Satz *L. et nomen et principatum patris optinuit* aus Chron. Samp. in die H. R. übergegangen ist. Der Compilator hat als Drittes dazu die väterliche *probitas* gesellt, s. A. R. p. 37, 14.

Wir haben oben ein interessantes Beispiel gesehen, wie der Compilator einen Satz seiner Reinhardsbrunner Quelle unterdrückt und dafür einen andern wörtlich aus dem Chron. Samp. entnommenen einrückt. Solcher Beispiele lassen sich mehr anführen, z. B. fiel unter 1227, wie erwähnt[1]), der Einschiebung der Chron. Minor durch den Compilator ein Satz zum Opfer, der sich in der Uebersetzung erhalten hat. Am deutlichsten ist der abwechselnde Gebrauch der Erfurter und Reinhardsbrunner Quelle beim Jahre 1231 zu bemerken, wo p. 214—Z. 10 R(einhardsbrunner), Z. 10—17[2]) E(rfurter), Z. 17—20 R., Z. 21—26 E. Aufzeichnungen, letztere wörtlich dem Chron. Samp. entnommen, zu Grunde liegen. Dass nun auch an der besprochenen Stelle unter 1170 der übereinstimmende Satz erst vom Compilator eingesetzt ist, wird, wenn es eines Beweises bedürfte, dadurch bezeugt, dass der vorhergehende Satz *Post hoc etc.* durch das plötzliche Abspringen des Schreibers in eine andere Quelle zum Krüppel geworden ist.

Eine Vergleichung versucht Posse zunächst wieder beim Jahre 1184 für die Erzählung von Heinrichs VI. Unglücksfall in Erfurt. Posse hat hier ausserdem die Ann. Argentin. und die Chron. Minor zur Vergleichung herangezogen, um für sie alle eine gemeinsame Quelle zu eruiren. Es lag kein Hinderniss vor, dass Posse nicht auch andere Quellen, die dasselbe Ereigniss erzählen, z. B. das Chron. Mont. Ser. (a. 1183) oder den Anhang einer Urkunde Bischof Martins von Meissen[3]) zur Vergleichung heranzog, wenn er so äusserst genügsam in seinen Anforderungen an sachliche und wörtliche Uebereinstimmung war. Die sachlichen Unterschiede speciell zwischen A. R. und Chron. Samp. werden sich jedem aufmerksamen Leser sofort ergeben, in der Form hat selbst Posse trotz eines unzulässigen Pressens der Worte nur eine „fast wörtliche Uebereinstimmung“ finden können.

Zum Jahre 1188 erzählen beide Quellen von der Mainzer Fürstenversammlung; die Liste derer, welche den Kreuzzug

---

[1]) Vgl. oben cap. IV.

[2]) Das Datum XVII Kal. Oct. und der *propositus Hinr. in Hilgenstadt* sind nicht den A. R. eigenthümlich, wie es nach Wegele's Ausgabe p. 214 scheinen könnte, sondern beides ist dem Chron. Samp. mit entnommen. S. Stübels Ausg. p. 72.

[3]) Cod. dipl. Sax. reg. II, 1 Nr. 59.

gelobten, ist doch nicht so ganz identisch: in A. R. ist abweichend vom Chron. Samp. zuerst der Kaiser und Landgraf Ludwig genannt, dagegen stimmt Z. 14—20 aufs Wort mit Chron. Samp. überein. Man erkennt die Hand des einschaltenden Compilators durch Beobachtung einer unschuldigen Extravaganz, die sich dieser würdige Geschichtsschreiber erlaubt: „Wirciburgensis“ dünkt ihm zu barbarisch, daher er hier und an einer andern Stelle[1]) das stolzere „Herbipolensis“ dafür einsetzt. Die gemeinsame Vorlage soll dann wieder die Todtenschau zum Jahre 1189 erkennen lassen. Drei Personen haben beide gemeinsam, die A. R. ausserdem drei andere (Sophia, die Gemahlin Hermanns I., hat Posse aufzuführen vergessen); die Reihenfolge jener drei ist verschieden, der eine wird in A. R. mit anderem Titel genannt, das Chron. Samp. hat Monatstage, die A. R. nicht!

Die Erzählung vom Uebergang der Kreuzfahrer über das brachium S. Georgii ist in beiden Quellen völlig übereinstimmend.[2]) Posse hält es für unmöglich, dass dieser Satz vom Compilator eingeschoben sei, weil nach Ausscheidung desselben der Zusammenhang völlig gestört sein würde; doch nicht, wenn wir statt jenes Satzes aus dem Chron. Samp. den entsprechenden der Reinhardsbrunner Aufzeichnungen einsetzen könnten, welcher ihm, wie an andern Stellen, hat Platz machen müssen.

Die Nachrichten mehrerer Quellen über den Tod Kaiser Barbarossas hat Posse auf eine, allen zu Grunde liegende, „epistola de morte Friderici“ zurückgeführt. Die Uebereinstimmung scheint mir, namentlich wenn man statt der von Posse lückenhaft abgedruckten Stellen die Schriftsteller selbst heranzieht, nicht schlagend, doch lege ich keinen Werth darauf. Die Todtenliste der Kreuzfahrer ist unabhängig vom Chron. Samp.

Damit sind wir am Schlusse der von Posse angegebenen Uebereinstimmungen angelangt, denn dass der Bericht über

---

[1]) A. R. p. 94, 12.

[2]) Irriger Weise hat Wegele den Text der Hannöverschen Handschrift (mitgetheilt p. 48 Note 1) durch den der Hist. Ecc. ersetzt. Nur statt *transvadum : transvadunt* braucht man zu lesen, so ist der Satz gut und verständlich. Auch Stübel hat sich verleiten lassen, aus der Hist. Ecc. „*mare quod dicitur*“ in den Text einzusetzen.

die Ermordung König Philipps nur „ein Ausmalen der Erzählung des Chron. Samp. resp. der gemeinsamen Quelle" sei, ist eine durch nichts begründete, haltlose Annahme. Ob nach alle diesem Grund vorhanden ist, zu dem verbrauchten Mittel einer verlorenen Quelle zu greifen, darf ich dem Urtheile des Lesers überlassen. Wenn Posse (p. 39) jene verlorene Quelle nicht in Reinhardsbrunn entstanden sein lassen wollte, weil sich nirgends eine Spur alter Klosterannalen zeige, so wird uns diese Behauptung nicht abhalten dürfen, die nicht verlorene, sondern nur stilistisch überarbeitete Quelle Reinhardsbrunn zuzusprechen, da wir ja jetzt wissen, dass bis 1227, nur mit Unterbrechung der zwei Jahre 1216 und 1217, Annalen in Reinhardsbrunn geschrieben sind. Was die Abfassungszeit dieser für die Geschichte Heinrichs VI. so wichtigen Annalen betrifft, so schliesse ich mich der Ansicht Derer an, welche zum Jahre 1195 wegen p. 69, 15 gleichzeitige Abfassung annehmen. Man hat ferner mit Recht bemerkt[1]), dass die Einleitungen zu dem Kreuzzug von 1197 mit grosser Ausführlichkeit besprochen sind, die Erzählung von dem Verlauf desselben äusserst dürftig ist. Durch die daraus resultirende Verschiedenheit des Interesses hat man die Annahme des Wechsels der Verfasser bestätigt gefunden, wie ich glaube, ebenfalls mit Recht. Die Angabe der Kreuzfahrer, unter ihnen *Theodericus comes, Misnensis marchio futurus,* hat mindestens erst nach dem Tode Heinrichs VI., welcher Graf Dietrich von Weissenfels die Mark vorenthielt, geschrieben werden können; am wahrscheinlichsten ist sie kurz nach der Rückkehr Dietrichs[2]) aus dem heiligen Land vor definitiver Verständigung mit König Philipp um die Mitte des Jahres 1198 geschrieben.

---

[1]) R. Martens, Die Ann. Reinhardsbrunnenses als Quelle für die Gesch. Kaiser Heinrichs VI. Leipz. Diss. 1868 p. 8.

[2]) Mit Unrecht hat man Dietrichs Rückkehr in den Herbst 1197 verlegen wollen. Alle Kreuzfahrer kehrten erst auf die Nachricht vom Tode des Kaisers heim. Diese traf Anfang Februar 1198 im heiligen Lande ein. (S. Winkelmann, Philipp von Schwaben p. 61, bes. Note 4.) Von Dietrich speciell bestätigt es die Geneal. Wettin. Dass Dietrich nicht, wie einige Quellen irrthümlich behaupten, an der Wahl König Philipps theilgenommen hat, geht daraus hervor, dass er am 5. März 1198 noch die Urkunde des Deutschen Ordens unterzeichnete, oder wenn man, wie Perlbach unnöthiger Weise thut, dies Zeugniss in Zweifel ziehen will,

Es ist anzunehmen, dass der frühere Verfasser, den man im heiligen Lande gestorben sein lässt, wenn er damals noch gelebt hätte, uns einen ausführlichen Bericht über den Kreuzzug gegeben haben würde. Zu Anfang des Jahres 1197 wird der erste Annalist die wohl nicht viel früher begonnene Thätigkeit abgebrochen haben. Seine Annalen reichten bis auf das Jahr 1168 zurück. Die Erzählung zum Jahre 1168 ist von Posse mit Unrecht als durchaus sagenhaft angefochten worden[1]), wenn sich auch kleine Unrichtigkeiten bei 30 Jahr späterer Aufzeichnung in derselben vorfinden sollten. Ich halte es nicht für unmöglich, dass dieser erste Annalist auch der Verfasser der Schrift „de ortu principum Thur." sei, was der Zeit nach ganz gut passen würde.

Dass auch in dieser Partie zur grösseren Ergötzung der Leser einige sagenhafte Geschichten, wie die von der Erbauung der Neuenburg (p. 36) und von Abt Hermann von Reinhardsbrunn (p. 42) vom Compilator eingeflochten sind, sei nur beiläufig erwähnt.

Mit p. 80 beginnen die Aufzeichnungen des zweiten Annalisten.[2]) Schon früher wurde angedeutet, dass wir die Annalen von 1198—1215 für die höchst eingehende Erzählung eines Verfassers zu halten haben. Er schrieb seine Darstellung vermuthlich in Absätzen, da sich am Anfang und Schluss bereits erwähnte Spuren unmittelbarer Gleichzeitigkeit finden.

---

aus der Unmöglichkeit, dass Dietrich schon am 8. März 1198 in Mühlhausen hätte sein können. Wahrscheinlich ist er mit Landgraf Hermann, seinem Schwiegervater, der nach Chron. Samp. um Jacobi (25. Juli) eintraf, heimgekehrt. Nach A. R. p. 82 hatte die Wittwe Heinrichs VI. böse Absichten gegen die heimkehrenden deutschen Fürsten. Darin möchte ich, gegenüber anderen Aufstellungen, den Kern für die Sage von Dietrichs Heimkehr im Chron. mts. Ser. s. a. 1196 suchen. Mit Hilfe Landgraf Hermanns bemächtigte er sich der Mark. Vgl. Cohn, Peg. Annalen p. 57.

[1]) Werneburg p. 55 fl. hat Posses Behauptungen (Sybels Zschr. 31, 57) ganz gut widerlegt.

[2]) Vor *Interea* auf Z. 3 steht in der Hannöverschen Handschrift die Jahreszahl 1198. Auch zum Jahre 1205 sind zurückgreifend frühere Ereignisse besprochen; so wird hier unter 1198 Einiges von 1197 nachgeholt. p. 86, Z. 11—16 stammt aus Chron. Minor.

VII. Die Arbeit der Compilatoren.

Die Aufzeichnungen der beiden zuletzt besprochenen Annalisten sind uns nur in stark überarbeiteter Gestalt erhalten. Das Verfahren des Stilkünstlers zu beobachten wird ermöglicht durch die vergleichende Heranziehung der Schrift „de ortu principum Thuringie". Da zeigt sich nun, dass er den Wortbestand meist unversehrt lässt, dagegen ihn aus der reichen Fundgrube seines entsetzlichen Sprachschatzes erweitert und ergänzt. Vielleicht ist uns die Nachricht über die Ermordung Philipps von Schwaben in der Hist. Ecc. p. 403 in ursprünglicher Gestalt auf 5 Zeilen und in überarbeiteter, aber der Wegele'schen Compilation gegenüber verkürzter Gestalt auf 31 Zeilen erhalten. Indessen einer solchen Gelegenheit zu langathmigen Ergüssen haben auch andere Schriftsteller nicht widerstehen können; nicht in gleicher Weise ist seine Phantasie sonst mit ihm durchgegangen.

Warum die späteren Partien, die Compilation des Annalisten von 1307, von der Hand des Stilkünstlers grösstentheils verschont geblieben sind[1]), dürfte schwer zu errathen sein. Vielleicht ist ihm bei seiner schrecklichen Putzarbeit der Athem ausgegangen, so dass er sich mit der Rolle des Abschreibers begnügte und nur noch hie und da in das alte Laster zurückfiel. Wir haben noch die Verdienste des oder der Compilatoren zu würdigen.[2]) Ihr Streben geht auf Vollständigkeit um jeden Preis. Diesem Zweck muss die umfangreiche Einschaltung aus Chron. Samp., Chron. Minor und anderen Quellen dienen, zu diesem Zwecke werden Reinhardsbrunner Urkunden, wahrscheinlich aus einem Copialbuch, am Anfang und Ende des Werkes zur Verdeckung seiner Dürftigkeit eingeschoben, endlich den Necrologen diese und jene Notiz entnommen.[3]) Das

---

[1]) Posse behauptet allerdings p. 60: „Ein Hauch durchweht das Werk, überall dieselbe gekünstelte Sprache", aber seine Proben und Belege beschränken sich auf die erste Hälfte des Buches (die letzte von p. 144), und so wird man annehmen dürfen, dass er den zweiten, eben so grossen Theil, der sachlich fast unberücksichttgt bleibt, auch nach seiner formellen Seite nicht geprüft hat.

[2]) Die Entscheidung, ob die ganzen Einschaltungen einem oder mehreren Schreibern zuzusprechen seien, muss dem folgenden Capitel über die Ableitungen der H. R. vorbehalten bleiben.

[3]) Posse geht in seinem Eifer, den Reinhardsbrunner Mönchen alle

Chron. Samp. hat dem Compilator in reicherer Gestalt vorgelegen, als wir es besitzen.[1]) Dass für die Jahre 1177—82 neben dem Chron. Samp. die Ann. S. Petri Erphesfurd.[2]) benutzt seien, wie Posse annimmt, möchte ich nicht ohne Weiteres zugeben. Mir scheint gerade in dieser Partie das Chron. Samp. in seiner jetzigen Gestalt stark gekürzt zu sein.

Man vergleiche:

Ann. S. Petri Erphord. p. 24: 1177.	Chron. Samp. ed. Stübel p. 38: 1179.	A. R. p. 38: 1177.
Erpfordenses consilio et auxilio comitis Erwini et comitis Heinrici quodam temerario ausu domino suo Ludowico inclito provinciali se opponunt et queque ad eum spectantia, civitati adiacentia, quantum licuit, devastant et incendunt. Ob quam presumptionem idem princeps in ira permotus tria castella predicti Heinrici	Per idem eciam tempus non modica simultacio fuerat inter Lodewigum provincialem comitem et Erphesfurdenses', qui comitum quorundam adiutorio ei rebellare temptabant.	Errfordenses consilio et auxilio comitis Erwini et comitis Hinrici quodam temerario ausu domino suo Ludewico se opponunt et queque ad eum spectancia, civitati adiacencia, quantum licuit, devastant et incendunt. Ob quam presumpcionem princeps in iram promotus tria castella predicti Hinrici comitis in brevi oppugnans destruxit.

---

und jede schriftstellerische Thätigkeit abzusprechen, so weit, auch das ehemalige Vorhandensein von Necrologen zu leugnen. Vielleicht war ihm nicht bekannt, dass wir ein Kalendar. Necrolog. Thuring. aus dem 13. Jahrhundert besitzen (gedruckt in der Zschr. f. thür. Gesch. II, 118 und Böhmer, Fontes IV, 457), welches nur in einem spezifisch landgräflichen Kloster, also in Reinhardsbrunn, geschrieben sein kann. Gerade dass z. B. bei Ludwig dem Bärtigen (p. 7) und Abt Hermann (p. 96) der Todestag genau angegeben ist, das Jahr durch ein *citra* unbestimmt gelassen wird, spricht doch stark für die Benutzung von Necrologen. Die Tagesangaben sind übrigens in A. R. zum Theil weggefallen, wie Vergleichung mit Schedels Excerpten, Hist. Ecc. und Ann. brev. lehrt. Dass die Todestage der Wohlthäter des Klosters in Ehren gehalten wurden, zeigt das Beispiel der Landgräfin Jutta († 1191). Vgl. A. R. p. 286 und 288, 2.

[1]) So sind z. B. die kleinen Notizen, welche p. 171, 221 (vgl. Konrad Stolle's Chronik ed. Hesse Einleitung S. X), 271, 273, 297, 298 (vgl. oben cap. II), 305 grossgedruckt sind, jedenfalls aus den Chron. Samp. geflossen. Andere Stellen liefern die Schedelschen Excerpte, doch davon später.

[2]) Gedruckt M. G. XVI, 15—25.

comitis in brevi oppugnans destruxit.
(Ebenso Chron. Samp. bei Mencke III, 224 und Erph. Variloqu. ebenda II, 479, wo noch folgender Satz hinzugefügt ist: Et ista *simultatio* quasi ad biennium duravit.)[1]

Jene excerpirende Notiz zu 1179 allein auf Rechnung des Abschreibers zu setzen ist unmöglich, um so mehr als die Hist. Eccard. (p. 395) dem Wortlaut der kürzeren Fassung folgt, daneben aber auch wieder einen eigenthümlichen Zusatz hat, nämlich dass Kaiser Friedrich die Beilegung des Streites vermittelt habe.

Ohne mich auf diese Fragen näher einzulassen, möchte ich meine Ansicht über die Entstehung unseres Chron. Samp. gegenüber der von Posse vorgetragenen[2]) erwähnen: In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurden sämmtliche Erfurter Aufzeichnungen, also besonders die Annalen des 12. und 13. Jahrhunderts, aber in reicherer Gestalt als sie separat erhalten sind, zu einem Chron. Samp. vereinigt, das bis 1355 und weiter fortgesetzt wurde. Später[3]), im 15. Jahrhundert, hat

---

[1]) Den letzten Satz des Erph. Varil. erwähnte Stübel um zu erklären, wie die Nachricht, welche in den Annalen unter 1177 steht, in der Chronik unter 1179 gelangt ist. Er vermisste die Notiz zu 1179 bei Mencke. Da Stübel p. 37 sagt, dass die Worte *Erphordenses — destruxit* bei Mencke den Ann. S. Petri Erph. angehören (die gleiche Bemerkung findet sich bei Stübel p. 29 und 35), so hat Mencke an diesen Stellen den Text der Dresdener Handschrift aus diesen Annalen bereichert, dafür aber s. 1179 die entsprechende Notiz der Chronik weggelassen, während er sonst Ergänzungen aus den Annalen in den Anmerkungen (ad oram paginarum, wie er selbst sagt) mittheilt, eine Thatsache, die zur Charakteristik der Mencke'schen Ausgabe hätte hervorgehoben werden sollen.

[2]) Spuren eines verlorenen grösseren Chron. Samp. in den Forschungen z. Dtsch. Gesch. XIII, 335—50. Vgl. dazu die Bemerkungen von Giesebrecht, ebenda p. 646.

[3]) Auf eine späte Entstehung unserer Gestalt des Chron. Samp. weisen mehrere Spuren hin. Unter dem Jahre 1323 ist ein Ereigniss von 1373, unter 1275 eins von 1384 erzählt, endlich wird zu 1344 von einem Knaben berichtet, welcher von Wölfen geraubt, dann aber unge-

ein Compilator die Lücke 1208—15 aus den Reinhardsbrunner Geschichtsbüchern und wohl andere Lücken aus anderen Quellen ergänzt; er verfuhr aber mit dem Chron. Samp. hie und da ebenso excerpirend, wie gegenüber der Reinhardsbrnnner Quelle. Jene ältere Gestalt hätte dem Reinhardsbrunner Compilator und den späteren Erfurter Geschichtsschreibern vorgelegen. Der Vorgang wäre in Reinhardsbrunn und Erfurt im Wesentlichen derselbe.

Kehren wir nach Reinhardsbrunn zurück! Der Stilkünstler und die Compilatoren hatten ihre Arbeit gethan, um die Mitte des 14. Jahrhunderts war das grosse Werk fertig.[1]) Nun konnten es die Kleinbaumeister, die Excerptoren zerstückeln. Allein die Früchte ihrer Arbeit sind uns erhalten, wie sie entstanden sind, ist eine Frage von Wichtigkeit.

VIII. Die Ableitungen.

Zunächst sei nachdrücklich hervorgehoben, dass allein die Hannöversche Handschrift, aus welcher Wegeles Ausgabe geschöpft ist, ein annähernd vollständiges und richtiges Bild von der Gestalt der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher zu geben vermag. Zwar sind öfters kleinere Stücke, besonders Tagesdaten, hie und da auch grössere Partien ausgefallen, durch Einschiebung in die Magdeburger Chronik die chronologische An-

fähr 80 Jahre, also bis circa 1420 gelebt hat. Vgl. Stübels Dissertation p. 31 fl. und p. 13 fl.

[1]) Ein zwingender Grund, mit Wegele anzunehmen, dass dem Compilator eine Recension der Peterschronik bis 1337 vorgelegen habe, existirt keineswegs. Die letzten Nachrichten, welche in die H. R. übergegangen sind, können nicht unmittelbar gleichzeitig aufgezeichnet sein. (Zum Jahre 1337 werden Ereignisse des Krieges zwischen England und Frankreich erzählt, die erst 1339 und 1340 vorfielen, s. Stübels Ausg. p. 174 Anmerk.) Für seinen Abschnitt zu 1335 hatte Stübel (Dissert. p. 26 und Ausg. p. 5) keinen anderen Grund als dass sich die Benutzung in A. R. angeblich so weit nachweisen lasse. Allein sowohl in A. R. als im Cod. Monac. reicht die Benutzung bis 1337. In Wegeles Ausgabe ist die letzte Nachricht mit der Jahreszahl 1338 versehen, daraus wurde in der Vorrede p. 31, vielleicht durch Versehen des Druckers, 1335 und dieser Fehler erbte sich auf Stübel und Posse fort. Ob in Reinhardsbrunn eine Handschrift der Peterschronik benutzt wurde, welche nur bis 1337 reicht, oder ob der Compilator die weitere Uebertragung aufgab, lässt sich natürlich nicht entscheiden.

ordnung bisweilen verfälscht, aber im Ganzen ist doch der Werth dieser Ueberlieferung unendlich höher, als der aller andern. Ich betone dies gegenüber Aeusserungen Posses, die zum Irrthum verführen könnten. Dass die Münchener Handschrift weder die „wichtigste" noch die „treueste" Ueberlieferung ist, dass die H. R. nicht in ihr „verhältnissmässig am vollständigsten erhalten sind", wird unser Abdruck im Anhang lehren. Sowohl von den originalen Reinhardsbrunner Aufzeichnungen, als von den aus fremden Quellen, besonders der Peterschronik Entlehnten sind eine Masse der wichtigsten Stücke in den Excerpten Schedels gänzlich verschwunden oder nur in dürftigem, den Sinn häufig ins Gegentheil verkehrenden, Auszug erhalten. Daneben bieten die Schedelschen Excerpte allerdings eine Anzahl mehr oder minder bedeutender Beiträge zur Reconstruction der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher. Auch die Forschungen über die Erfurter Chronik erhalten durch unsere Mittheilung einiges neue Material, da Schedels Excerpte mehrere Stücke enthalten [1]), welche dem Chron. Samp. in seiner jetzigen Gestalt fehlen, ihm aber ehemals ohne Zweifel angehört haben. Aus diesen Gründen habe ich einen vollständigen Abdruck der Münchener Handschrift für wünschenswerth gehalten. Der Text ist, wo Vergleichung mit A. R. und den Quellen des Compilators möglich ist, häufig unversehrt, meist gekürzt und zwar nicht ohne Geschick. vielfach aber auch verfälscht, der Satzbau gestört, nothwendige Worte ausgelassen. Einmal, zum Jahre 1299, ist eine längere Erzählung von König Albrecht mit einem „etc." abgebrochen.

Nun geben auch die Wiener, Breslauer und die Wallersteinsche Handschrift, welche letztere ich leider nicht näher kenne, einen gekürzten Text. Da ist es denn höchst merkwürdig, dass an einer Stelle (unter 1222) der gegenüber A. R. stark gekürzte Text mindestens in den drei Handschriften von München, Wien und Breslau wörtlich übereinstimmt und alle drei in dieser Kürzung den Sachverhalt der geschilderten Ereignisse — Krieg Landgraf Ludwigs des Heiligen mit Jutta von Meissen — geradezu auf den Kopf stellen.[1]) Dieses eine

---

[1]) Z. B. unter 1169, 1279, 1285, 1286, 1288.

[2]) Posse hat diese Stelle p. 23 verglichen, seine Gegenüberstellung erweckt indessen den Schein, als ob die Worte *Quod etiam ipsius habi-*

Stück würde hinreichen ein näheres Verhältniss zwischen der Vorlage Schedels und jenen drei Handschriften zu erweisen, wenn nicht noch an anderen Stellen Gemeinsamkeit zwischen ihnen bestände, erfreulicher Weise zu unseren Gunsten, indem sie hier und da den Text der H. R. vollständiger überliefern, als die Hannöversche Handschrift, so z. B. bei der Erzählung von der Giftmischerin Bertha von Sebach unter 1241.

Es ergiebt sich, dass diese vier Handschriften, wenn nicht etwa eine der andern zu subordiniren sein sollte, was für jetzt dahin gestellt bleiben muss, aus einer gemeinsamen Vorlage schöpften, welche die H. R. in stark gekürzter Gestalt wiedergeben. In der Unterschrift der Wallersteinschen, Wiener und Breslauer Handschrift ist mit gleichen Worten ausgesprochen, dass das Geschriebene im Verhältniss zu dem Ausgelassenen gering sei.[1])

Ueber die Herkunft dieser verkürzten Reinhardsbrunner Chronik, welche nur den Schlusstheil eines höchst umfangreichen Werkes bildet, das von Erschaffung der Welt ausgeht[2]),

---

tatores etc. (A. R. p. 176) sich auf Leipzig bezögen. Nach dem Text der A. R. ist aber nur an Groitzsch zu denken und dies ist sachlich gewiss richtig, während es auf mischender Verfälschung des Textes beruht, dass die ähnlichen Worte in den drei Handschriften sich auch und zunächst auf die Leipziger beziehen. Hier bildet unrichtiger Weise die Schleifung der Feste in Leipzig den Schluss des Krieges, während sie nach A. R. p. 175 die Veranlassung dazu geliefert hatte. Die Leipziger, welche den Landgrafen um diese Schleifung ersucht hatten, brauchten sich nicht seiner *clemencia et gracia* zu ergeben. In dieser gekürzten Darstellung ist auch Döbeln in der Reihe der genommenen Städte aufgeführt, davon steht in A. R. p. 176 und im Leben Ludwigs III, 6 nichts. Dagegen ist nach A. R. p. 174 Landgraf Ludwig auf die Nachricht von der Verlobung Juttas von Henneberg Willens *ad castrum Dobelin procedere ad sororem suam marchionissam*, als die Gesandtschaft der Leipziger dazwischen kommt. Der Zusatz in der gekürzten Darstellung (*Dobelin*) *in quo marchionissa residebat*, zeigt deutlich, wie der Fehler bei gewaltsamer Zusammenziehung und Umdrehung der Zeitfolge entstanden ist.

[1]) Lorenz, Geschichtsquellen II, 102 nt. 1 führt diese Unterschrift mit Unrecht als Eigenthümlichkeit des Breslauer Codex an; sie findet sich gleichlautend in den beiden andern Hss. S. Zschr. f. thür. Gesch. IV, 436 und Herrmann, Bibl. Erfurt. S. 59 und 452.

[2]) Nur in der Wiener Handschrift ist der grosse erste Theil, Chronicon Eusebii, 100 Blätter der Wallersteinschen, 119 der Breslauer, ausgelassen.

sind Vermuthungen ausgesprochen worden. K. Herrmann [1]) glaubte, dass das Chron. Thur. Vienn. einem Erfurter Dominikaner seinen Ursprung verdanke, weil „die wichtigsten Nachrichten über Reinhardsbrunn, welche in den Annalen vorkämen, weggelassen und eine Reihe von Nachrichten über den Dominikanerorden und seine Niederlassung in Erfurt aufgenommen seien".

Erstere negative Beobachtung würde ebenso für jeden andern Ort sprechen, letztere positive reducirt sich darauf, dass im Anhang nach anderen Nachrichten über die Gründung verschiedener Mönchsorden und Klöster sich einige Angaben über Stiftung Erfurter Klöster finden, welche nachweislich Erfurter Aufzeichnungen entlehnt sind, wie Herrmann selbst zugiebt.[2]) Bei einem Erfurter Verfasser wäre es undenkbar, warum die grosse Masse der aus Chron. Samp. für die H. R. entlehnten Erfurter Nachrichten von dem Excerptor bei Seite gelassen wären [3]), und ferner wäre es unerklärlich, wie in Erfurt die Chronik noch viel mehr als ihre Quelle den Anstrich einer landgräflichen erhalten konnte. Dagegen dürfte Eisenach mit Sicherheit als Ursprungsort dieser Compilation zu bezeichnen sein. Hier wurde gegen Ende des Mittelalters eine eifrige compilirende und excerpirende Thätigkeit geübt, wie wir noch sehen werden. Im Eisenacher Dominikanerkloster, nicht in Erfurt, so viel bis jetzt bekannt, ist unsere Chronik für weitere Arbeiten benutzt worden.

Dass der Excerptor dem Dominikanerorden angehörte, halte ich mit Hermann für erwiesen. Natürlich ist am lehrreichsten das Stück nach 1307, wo die Uebereinstimmung mit

---

[1]) Bibl. Erfurt. p. 61. Ihm folgen Lorenz in Geschichtsqu. der Prov. Sachsen I, 198 und Posse S. 13.

[2]) p. 61, Z. 20 vgl. auch p. 82. — Dieselben Nachrichten finden sich besonders in (Engelhusii) Chron. Erford. civit. bei Mencke II, 561 ff. und, wie es scheint, in Konrad Stolles Thüring.-Erfurt. Chronik, s. Hesses Einleitung p. X.

[3]) Dass die Wallersteinsche Handschrift 1458 von einem Erfurter Studenten besorgt ist, trägt natürlich zur Entscheidung der Frage nicht das Mindeste bei. Ich möchte nicht einmal annehmen, dass jene Erfurter Nachrichten gegen Ende der Compilation von einem Abschreiber daselbst hinzugefügt seien. Die Geschichte der Klöster Erfurts als des kirchlichen Mittelpunktes von Thüringen hatte doch auch ausserhalb der Stadt Interesse.

A. R. aufgehört hat.[1]) Es folgen einige Kreuzzugsgeschichten, einige thüringische Nachrichten, theils politischen Inhalts, theils eine Eisenacher Judengeschichte, eine Anzahl Mittheilungen über Ketzereien, über Ludwig den Baier und den verächtlich behandelten Minoritenpapst Nicolaus[2]), über einen englischen Dominikanermönch Thomas Walleis.[3])

Die Auswahl verräth deutlich den Geschmack des Predigerordens. Von jenen zwei Nachrichten zur Geschichte der Landgrafen zu 1294 und 1280, welche auch in die Schedelschen Excerpte übergegangen sind, findet sich keine Spur in der Hannöverschen Handschrift. Unmittelbar an die Erzählung zu 1280 schliesst sich die sehr ausführliche Eisenacher Judengeschichte an, die so nur an Ort und Stelle geschrieben sein kann.[4]) Gewiss ist es auch nicht zufällig, dass aus der zahlreichen Todtenliste von 1189 allein Graf Elger von Hohnstein ausgewählt ist. Sein Enkel gleichen Namens war der Begründer des Eisenacher Dominikanerklosters, wo er in Leben und Tod viele Wunder verrichtete und durch eine Legende verherrlicht wurde. Nach alle dem dürfte die Annahme, dass der Verfasser dieser Compilation ein Eisenacher Dominikaner war, keinem Zweifel unterworfen sein.

Die naheliegende Vermuthung, dass dem Verfasser dieser Compilation ein Exemplar der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher vorlag, welches sich nur bis 1307, zugleich, wie wir sahen, dem Endpunkt der originalen politischen Nachrichten,

---

[1]) Die letzte Nachricht, welche beiden gemeinsam ist, betrifft das Attentat auf Landgraf Diezmann, vgl. A. R. p. 290, 24.

[2]) Im Widerspruch mit den Thatsachen wird behauptet, dass Nicolaus von den Seinen an Johann XXII. verkauft worden, mit diesen von Johann als Ketzer verurtheilt worden sei. Vielmehr resignirte Nicolaus freiwillig, erhielt im Juli 1330 Absolution und lebte bis an seinen Tod in Avignon.

[3]) Diese letzte Notiz unter 1330 dürfte kaum ursprünglich sein. Sie findet sich mit wörtlichen Anklängen (hier wie dort die Worte *exponens se periculo propter fidem catholicam*) in Gobelinus Persona Cosmodrom. bei Meibom, Scriptores I, 290 und in Paul Lange, Chron. Citiz. bei Pistor.-Struve I, 1210. Die Wiener und Wallersteinschen Handschriften schliessen mit dem Jahre 1327. Die Breslauer und die oben erwähnte Leydener Handschrift reichen bis 1330.

[4]) Mitgetheilt von Hesse aus der Wiener Handschrift in Zschr. für thür. Gesch. IV, 435.

erstreckte, hat Posse abgewiesen. Der Compilator habe nur plötzlich sein Thema verlassen und statt dessen Ketzer- und Wundergeschichten aufgetischt. Für die Benutzung der vollständigen H. R. spreche der Umstand, dass Cod. Monac., welcher mit jener Compilation dieselbe Handschriftenklasse benutzt habe, bis zum Jahre 1337 reiche. Posse hat sich um die Entstehung der Schedelschen Excerpte nicht näher gekümmert, da sonst jener scheinbare Beweis sich in Nichts aufgelöst haben würde.

Schedel spricht sich über sein Verfahren selbst am Schlusse aus. Er nennt seine Excerpte eine *Historia Thuringorum sive Chronica antiqua Thuringie, quantum habere potui*; wenn eine neue Geschichte über die jüngsten thüringischen und sächsischen Fürsten (ihm oder dem jeweiligen Besitzer?) zu Händen käme, soll sie der vorstehenden angefügt werden, um das Werk vollständiger zu machen.[1]) Dann berichtet er seinen Namen und Zeit der Niederschrift (anno 1507), ferner die bekannte traurige Geschichte mit Tritheim, der die geliehene Handschrift nicht zurückerstattet habe, und schliesst mit den Worten: *„Ideo istam denuo collegi."* Ich denke, dass sich Schedel nicht bloss mit dem letzten Wort als Sammler bezeichnet, auch jene Wendung „so viel ich erhalten konnte" und der Hinweis auf die Zukunft würden wenig passen, wenn Schedel sich begnügt hätte aus einer Handschrift Excerpte zu machen. Um es kurz zu sagen: Schedel benutzte die Reinhardsbrunner Geschichtsbücher in doppelter Gestalt, einmal jene kürzende Compilation Eisenacher Ursprungs, daneben ein Exemplar der vollständigen Reinhardsbrunner Geschichtsbücher. Dann erklärt sich die häufige Anführung verschiedener Lesarten von Namen mit oder ohne ein *al.* oder *vel*, dann ist es begreiflich, warum nur an der einen Stelle zum Jahre 1222 die Form der Kürzung bei Schedel und in den andern Handschriften gleich ist, dann ist es nicht mehr verwunderlich, dass jene thüringischen Nachrichten zu 1280 und 1294, die nach geschlossener Ausbeutung der H. R. mitten unter den Ketzergeschichten in der kürzenden Compilation stehen, dass diese Nachrichten, die ohne Zweifel Eisenacher Ursprungs sind, sich bei Schedel wiederfinden, während Posses Annahme einer ge-

[1]) Jedenfalls sind zu diesem Zwecke zwischen dem Ende der Excerpte und diesem Schlusswort 14 Blätter leer gelassen.

kürzten Recension α', aus welcher Schedel und der Verfasser des Chron. Thur. Vienn. geschöpft haben sollten, zu ganz unglaubhaften Consequenzen führt. Dass Schedel diese Eisenacher Compilation gehabt habe, ist bei der Menge der erhaltenen Handschriften an sich wahrscheinlich; ausdrücklich aber wird es uns dadurch bestätigt, dass Schedel in einer andern Handschrift einige Stücke mitgetheilt hat, „*ex Cronica Eusebii cum addicionibus monasterii Reinhardsbornensis*". [1]) Dass darunter nicht die Reinhardsbrunner Geschichtsbücher zu verstehen seien, wie Posse meint, hat schon Waitz ausgeführt [2]), dass die Eisenacher Compilation aber gar nicht treffender hätte bezeichnet werden können, lehrt die Beobachtung, dass von 139 Blättern der Breslauer Handschrift 125 einfach aus Eusebius' oder vielmehr Ekkehards Weltchronik abgeschrieben sind [3]) und das gleiche Verhältniss bei den anderen Handschriften obwaltet. Jenes Chron. Thur. V. ist wirklich nur ein ganz kleiner Anhang. Dass Schedel ihn nach Reinhardsbrunn benannte, ist nicht wunderbar, da er als Besitzer der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher die Verwandtschaft erkennen und überdies die Gründungsgeschichte von Reinhardsbrunn auf den Ursprung der Ueberlieferung hinweisen musste. Mit diesem Nachweis fällt auch die an sich unwahrscheinliche Annahme Posses, dass dem kürzenden Compilator die H. R. nicht bloss bis 1307, sondern bis 1337 vorgelegen hätten, er nur plötzlich von der Benutzung abgesprungen wäre. Vielmehr ist folgender Satz aufzustellen: nach 1315 sind in Reinhardsbrunn die einheimischen Aufzeichnungen von dem Stilkünstler überarbeitet worden; dann sind unter Hinzunahme fremder Quellen, besonders Ekkehards Weltchronik, der Peterschronik, der Chron. Minor, die Reinhardsbrunner Geschichtsbücher bis 1307 zusammengeschrieben worden. Letzteres braucht nicht etwa vor 1330 geschehen zu sein, da die Eisenacher Compilation, welche die H. R. in dieser Gestalt benutzte, keineswegs, wie wir sahen, gegen Ende Spuren unmittelbarer Gleichzeitig-

---

[1]) Siehe Posse p. 33.

[2]) Sybels histor. Zeitschr. XXVIII, p. 222.

[3]) Die Wallersteinsche, Breslauer, Leydener Handschrift beginnen sämmtlich mit der Ueberschrift „Chronicon Eusebii". S. oben p. 51 Note 2. fol. 119—125 der Breslauer Hs. enthalten Auszüge aus Ekkehard, vgl. Herrmann, Bibl. Erfurt. p. 60.

keit trägt. Unserer Vermuthung, dass die Einschaltung durch den Reinhardsbrunner Schulmeister Friedrich Köditz etwa im Laufe der dreissiger Jahre vollzogen sei, steht also nichts im Wege. Dann hat endlich der letzte Compilator durch umfangreiche Auszüge aus der Peterchronik die H. R. bis 1337 fortgeführt und im Anfang aus Urkunden, gegen Schluss auch aus eigenem Wissen Klosternachrichten hinzugefügt. Da Posses Ansicht, wonach die H. R. nur ein Anhängsel von Ekkehards Weltchronik gewesen seien, zu verwerfen war, so erhebt sich die Frage nach dem eigentlichen Anfangspunkt der Geschichtsbücher. Ich glaube, dass wir uns hierin auf Schedels Excerpte verlassen können und müssen. Ein eigenthümliches Verhängniss hat es gewollt, dass uns die H. R. mit Ausnahme der Schedelschen Handschrift nur als Theile grösserer Werke erhalten sind. Bei Einfügung in dieselben ist der erste Theil, welcher mit Benedict, dem Ordensstifer, 530 begann und bis 1025 eine Anzahl dürftiger kirchlicher Nachrichten liefert, ganz naturgemäss ausgefallen. Seine Erhaltung durch Schedel hat nur literarhistorisches und vielleicht genealogisches Interesse. Hier allein findet sich nämlich eine genauere Angabe, wie man sich eigentlich das Verwandtschaftsverhältniss des Landgrafenhauses zu den Karolingern dachte: freilich war es eine lächerliche Fiction, Ludwig den Deutschen, dessen Enkel Hugo schon 880 gestorben ist, für den Urgrossvater des bärtigen Ludwig auszugeben. Das Zusammentreffen der beiden Namen hat hier, wie ganz ähnlich in der Wettinischen Genealogie, der Phantasie als Handhabe gedient.

Uebrigens ist dieser Theil aus den auch sonst benutzten Quellen, Ekkehards Weltchronik, der Chron. Minor und Lambert von Hersfeld zusammengesetzt.

Endlich haben wir einer letzten Arbeit der Reinhardsbrunner Mönche zu gedenken. Bei Lebzeiten Friedrichs des Strengen († 1381) wurde aus den umfänglichen Historien ein kurzer Auszug gemacht, der aber nur bis zum Ende des ersten Landgrafenhauses reicht. Der Text dieser „Annales breves de landgraviis Thuringiae" hat trotz seiner Kürze Manches, was in der Eisenacher Compilation ausgefallen ist, ja der Wortlaut nähert sich an einigen Stellen den für die H. R. benutzten Quellen mehr als der der A. R.[1])

---

[1]) Man vergleiche z. B. Ann. brev. bei Eccard p. 349 die Nachricht

Damit sind wir am Ende unserer Betrachtung der Reinhardsbrunner Historiographie angelangt. Nur noch wenige Schritte weiter haben wir die Thüringische Geschichtsschreibung zu verfolgen, da auch die ferneren Arbeiten der Eisenacher Dominikaner für die Reconstruction der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher heranzuziehen sind.

IX. Die Eisenacher Dominikanerchroniken und thüringisch-meissnische Chroniken des 14. und 15. Jahrhunderts.

Vielleicht werden sich für die Fragen, welche uns hier zu beschäftigen haben, erst durch Einsicht mehrerer Handschriften endgültige Resultate erlangen lassen, aber auch aus dem gedruckten Material hat sich mir eine genauere und von den bisherigen Aufstellungen vielfach abweichende Ansicht über die weiteren Arbeiten der Eisenacher Dominikaner ergeben. Als solche sind die beiden Landgrafengeschichten [1]) jetzt zu erweisen. Michelsen, welcher leider der thüringischen Geschichtsforschung so bald entzogen ist, hat einst versprochen [2]) zu zeigen, dass die angeblich ältere Landgrafengeschichte, die

---

von der Vermählung Landgraf Ludwigs des Frommen mit der betreffenden Stelle in „de ortu principum", andererseits mit A. R. p. 32, oder die Nachricht von der Hungersnoth 1225, welche nach D. A. III, 6 und ebenso A. br. p. 350 *multos fame peremit*, während nach A. R. p. 184 *multique fame perierunt*. Friedrich der Strenge bildet hier das letzte Glied der Wettinischen Genealogie, die in A. R. nur bis auf Friedrich den Ernsthaften reicht. Letzterer regierte bis 1349, ersterer bis 1381, lange zugleich als Vormund seiner Brüder, Balthasar und Wilhelm. Stübel in der Einleitung zur Ausg. p. 5 setzte die Entstehung der Ann. br. zwischen 1332 und 1336, das soll wohl heissen zwischen die Geburtsjahre Friedrichs und Balthasars. p. 345, 36 ist in Ann. br. eine Verderbung des Textes erfolgt, indem die Landgrafen Balthasar, Wilhelm und Ludwig der hessischen Genealogie angeschlossen sind In der Hannöverschen Handschrift f. 272, wo der Anfang der Ann. br., d. h. die Genealogie mitgetheilt ist, fehlen diese Namen. Dass Otto der Schütz, seit 1340 Mitregent seines Vaters, Heinrichs des Eisernen († 1376), noch nicht in die Genealogie aufgenommen ist, spricht vielleicht für eine frühe Entstehung.

[1]) Die kleinere, sogen. ältere, Histor. Pistoriana bei Pistor.-Struve I, 1296—1365, die grössere Histor. Eccardiana bei Eccard, Hist. Geneal. p. 351—468.

[2]) Zeitschr. f. thür. Gesch. IV, 363.

sogenannte Historia Pistoriana, im Dominikanerkloster zu Eisenach entstanden sei. Darauf musste ihn nothwendig die Einsichtnahme der Jenaer Handschrift dieser Chronik führen, denn diese giebt sich selbst als „Liber fratrum predicatorum in Ysenach“ aus und wird als Autograph angesehen, da „sich zahlreiche Zusätze am Rande und Verbesserungen im Texte finden, die letzten Jahre mit verschiedener Tinte geschrieben und Platz für Zusätze gelassen ist“.[1]) Diese Chronik wird nun auch citirt und für einige Angaben als Quelle benutzt in der „Legenda de sanctis patribus conventus Isenacensis ordinis praedicatorum“, der Lebens- und Wundergeschichte Elgers von Hohenstein, des Stifters des Eisenacher Dominikanerklosters, welche von Michelsen aus derselben Jenaer Handschrift herausgegeben ist.[2]) Dass jener Verweis „Legitur in Chronicis“ auf die Eisenacher Dominikanerchronik des 15. Jahrhunderts und nicht etwa auf Reinhardsbrunner Quellen sich bezieht, in welchen dieselben Ereignisse erzählt werden, lehrt die Vergleichung des Wortlauts.[3]) Die Entstehung der Legende fällt daher, um dies beiläufig zu bemerken, nicht „etliche Zeit nach Elgers Tod“ († 1242)[4]), sondern in's 15. Jahrhundert. Ferner wird in einer Hennebergschen Chronik vom Anfang des 16. Jahrhunderts die kleinere Landgrafengeschichte citirt: *ut Chronica apud praedicatores in Isenach docent.*“ [5]) Abgesehen von diesen äusseren Beweismitteln lässt sich die Entstehung beider Landgrafengeschichten im Eisenacher Dominikanerkloster aus der Menge Eisenacher Localnachrichten über Kirchenstiftungen, Ueberschwemmungen und dergleichen, aus der Fülle von Ketzergeschichten besonders in der Hist.

---

[1]) So die Beschreibung von M. S. Bud. Nr. 12 in Pertz, Archiv XI, 402. Ich habe davon absehen zu können geglaubt, diese Handschrift selbst zu untersuchen, da Struve sie für seine Ausgabe der Hist. Pistor. benutzt und ihr Ergänzungen entnommen hat. Vgl. die Beschreibung der Handschrift bei Pistor.-Struve I, 1326 nt. c. Einige weitere Mittheilungen über diese Handschrift verdanke ich der Güte des Herrn Dr. K. Schulz in Jena.

[2]) Zeitschr. f. thür. Gesch. IV, 367—394.

[3]) Vgl. Legenda p. 372 mit Hist. Pist. c. 40, 43, 44 oder mit Hist. Eccard. p. 421 und 423, dagegen A. R. p. 208 und 213 fl.

[4]) Wattenbach, Deutsche Geschichtsquellen II^{4}, 282.

[5]) Chron. Henneberg, bei Reinhard, Beiträge zur Historie des Frankenlandes I, 118. Vgl. H. P. c. 98 und 99.

Eccard, dem lebhaften Interesse für Elger von Hohnstein und sein ganzes Geschlecht, den reichlichen Nachrichten über Provinzialcapitel der thüringischen Dominikaner erweisen.

Schwieriger ist es, das Verhältniss der beiden Landgrafengeschichten zu einander zu bestimmen. Es ist bekannt, dass die Hist. Eccard.[1]) ausser thüringischer Geschichte Papst- und Kaisergeschichte enthält, die Hist. Pist. dagegen sich meist auf die Geschichte der Landgrafen beschränkt. Letztere ist bis in's 13. Jahrhundert auch an thüringischen Nachrichten viel ärmer als jene, während erstere gegen den Schluss hin bei Weitem nicht mehr die frühere Ausführlichkeit zeigt. Wo sie dieselben Ereignisse berichten, ist der Wortlaut bis auf kleine Auslassungen oder Zusätze meist ganz gleich. Während Adelung meinte, dass sie aus einer Quelle geschöpft haben möchten, hat von Liliencron in seiner Ausgabe des Joh. Rothe nachzuweisen gesucht, dass die Hist. Pist. die Hauptquelle für die Hist. Ecc. gebildet habe.[2]) Die Durchführung dieser Meinung verleitet, wie leicht ersichtlich, wenn man Liliencrons Analyse näher prüft, zu seltsamen Consequenzen. Für col. 359 bei Eccard lässt Liliencron den Compilator nicht weniger als 14 Mal seine Quelle wechseln. Es ist da die Rede von den Sachsenkriegen Heinrichs IV: Der Wortlaut in Hist. Pist. c. 16 stimmt mit dem der Hist. Eccard. gegenüber den Quellen, Chron. Sampetr. und Ekkehard, genau überein, nur ist die H. E. um Vieles reicher, namentlich an Jahr- und Tagesangaben. Liliencron lässt nun den Wortlaut der Thatsachen aus der H. P. entlehnt sein, während der Compilator die chronologischen Angaben aus Ekkehard und Chron. Samp. hinzugefügt haben soll. Da ist dem Compilator der H. P. das Missgeschick widerfahren, dass er den 5. Krieg überschlagen

---

[1]) Dem Druck liegt eine Hannöversche Handschrift des 18. Jahrhunderts zu Grunde; in Hannover befindet sich noch eine zweite Handschrift des 16.—17. Jahrhunderts. Die Handschrift, welche Struve (S. S. I, 1293) als Anhang eines Martinus Polonus erwähnt, war nicht in Leipzig, wie Liliencron (Joh. Rothe p. XIV) irrthümlich annahm, sondern in Jena und ist noch daselbst, wie mir Dr. Schulz mittheilt.

[2]) Posse p. 28 hat Liliencrons Analyse falsch interpretirt, wenn er als dessen Resultat zustimmend angiebt, dass die Pistoriana bis zum Jahre 1412 vollständige Aufnahme in die Hist. Ecc. gefunden habe.

und den 6. zum 5. gemacht hat.[1]) Der Compilator der H. E. aber war, so musste Liliencron annehmen, klüger, setzte aus Chron. Samp. den 5. Krieg ein und erzählte dann den 6. Krieg wieder nach der H. P., der er aus Ekkehard eine Notiz hinzufügte. Wahrlich, wir müssten Respect haben vor dem Compilator, der so kritisch bei Benutzung seiner Quellen verfuhr, aber würden es doch unbegreiflich finden, dass er der als ungenau erkannten Quelle fernerhin gefolgt ist. — Die Sage vom Schmied zu Ruhla hat Liliencron als Zusatz der H. E. (p. 359), der sie als ältester schriftlicher Quelle eigenthümlich sei, ausgegeben. Allein in ihren Grundzügen findet sich dieselbe auch in der H. P. c. 20, eingeleitet durch die Worte „*narratur de eo*". Der Text der ganz kurzen Erzählung hat wörtliche Anklänge an den ausführlichen Bericht der H. E.[2]); die Folgen dieser Geschichte, die Verhärtung des Landgrafen, sind in beiden Chroniken wieder wörtlich übereinstimmend angegeben, Liliencron lässt diese Worte in H. E. aus H. P. geschöpft sein.

Ich könnte dem obigen mehrere Beispiele hinzufügen, wo in H. P. durch Kürzung die Darstellung verfälscht ist, der Compilator der H. E. aber es verstanden haben soll, seinem aus andern Quellen geschöpften reicheren Bericht die Darstellung der H. P. so einzufügen, dass keine sachliche Unrichtigkeit entstand.[3]) Doch ich fürchte, schon zu ausführlich geworden zu sein, es dürfte keinem Zweifel unterliegen, dass Liliencrons Ansicht auf Irrthum beruht.

---

[1]) Herr Dr. Schulz in Jena war so gütig, diese und zwei im Folgenden erwähnte Stellen der H. P. mit der Jenaer Handschrift zu vergleichen und theilt mir mit, dass ihr Text wörtlich mit dem gedruckten übereinstimme. Dasselbe ist von der Schedelschen Abschrift (M. S. lat. 593 der Münchener Bibliothek) und vom Chron. terrae Misn. bei Mencke II, 321 zu bemerken.

[2]) So finden wir in beiden Landgrafengeschichten die Worte *nimis mollis*.

[3]) Am schlagendsten ist folgendes Beispiel: nach H. P. c. 32 wird Landgraf Hermann von König Philipp von Schwaben gleich anfangs für seinen Anschluss durch Verleihung von Mühlhausen, Nordhausen u. s. w. belohnt, während in Wirklichkeit und so in H. E. p. 401 (auf Grund von H. R.) jene Verleihung erst beim zweiten Fahnenwechsel Hermanns erfolgte. Trotzdem sollte die H. E. den Bericht über die Verleihung jener Städte aus der H. P. geschöpft haben.

Da es nun ebenfalls unzulässig ist anzunehmen, dass die H. P. aus der H. E. gekürzt sei, weil, wie schon bemerkt, die H. P. gegen den Schluss hin reichhaltiger ist, als die H. E., aber auch im Anfang der letzteren dies und jenes fehlt, was nicht als späterer Zusatz der H. P. zu betrachten ist[1]), so bleibt nur der Ausweg, dass beiden Landgrafengeschichten eine ursprünglichere Fassung der Eisenacher Dominikanerchronik zu Grunde liegt, welche reichhaltiger war als die H. P., von deren Verfasser gekürzt wurde, während sie andererseits dem Compilator der H. E. den thüringischen Geschichtsstoff lieferte. Hiermit würde für die Eisenacher Dominikanerchronik dasselbe gelten, wie für die Arbeiten der Erfurter und Reinhardsbrunner Benedictiner, dass alle erhaltenen Recensionen nicht an die Vollständigkeit des Originalwerkes heranreichen, welche durch Vergleichung der von einander unabhängigen Handschriften annähernd wiederherzustellen sein wird. Heinrich von Friemar, einen theologischen Schriftsteller aus der Zeit Ludwigs des Baiern, zum Verfasser der kürzeren Landgrafengeschichte gestempelt zu haben, ist ohne Zweifel eine patriotische That seines Heimaths- und Fachgenossen Markus Wagner. Die Aufschrift der Jenaer Handschrift stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde jedenfalls einem Manuscriptenverzeichniss Wagners in seinem Buch „Thüringens Königreich" 1593 f. 73b entnommen.[2])

[1]) Vgl. z. B. c. 31 und c. 34, letzteres besonders am Schluss, wo eine nicht beachtete, aber recht merkwürdige Nachricht über die Kämpfe Dietrichs von Meissen wider Anhänger Ottos IV. um Aken, Abfall und Wiedergewinnung der Stadt Leipzig sich befindet. Nur entfernte Aehnlichkeit zeigen die entsprechenden Angaben der Sächsischen Weltchronik (Mon. Germ., Dtsch. Chron. II, 240). In A. R. und Chron. Samp. sind diese Ereignisse nicht erwähnt.

[2]) So theilt mir Herr Dr Schulz mit. Herrmann, Bibl. Erf. p. 67 hatte Heinrichs Autorschaft schon widerlegt, da hat neuerdings Lorenz den Namen wieder in den Vordergrund gestellt. In Irmischers Handschriftenkatalog von Erlangen begegnen eine ganze Anzahl von Werken unter Heinrichs Namen. Auch Nicolaus von Sieghen (p. 379) setzt ihn in das Jahr 1340 und führt viele seiner Schriften namentlich an. Für Markus Wagner aus Friemar (Dorf bei Gotha) bot sich kein anderer Friemarer dar, der mehr Anspruch auf Beachtung gehabt hätte. Von ihm übernahm Spangenberg die Fiction. Von Wagners üppiger Phantasie erhält man eine recht hübsche Vorstellung aus dem Büchlein von L. Koch, Graf Elger von Hohnstein, der Begründer des Dominikanerordens in Thüringen 1865.

Das Material für jene Arbeiten der Eisenacher Dominikaner war ein ungemein reichhaltiges. Wir dürfen annehmen, dass sie dieselben Chroniken aus Erfurt und Reinhardsbrunn in verschiedenen Recensionen vor sich hatten. Zunächst also benutzten sie die ältere einheimische Compilation, welche durch das Chron. Thur. Vienn. bekannt ist; Posse hat (p. 27) durch Vergleichung von vier Stellen nachgewiesen, dass sie in der Histor. Pistor. und, wie hinzuzufügen ist, in der Hist. Eccard., mehrfach zu Grunde liegt.[1]) Ausserdem verwertheten sie natürlich die Quelle der früheren Compilation, die H. R. bis 1307, vielleicht auch die vollständigen Reinhardsbrunner Geschichtsbücher, da sich Nachrichten über Schenkungen an das Kloster Reinhardsbrunn finden[2]), welche aus Urkunden geschöpft, nach unserer Annahme erst bei der letzten Bearbeitung der H. R. hinzugekommen sind.

Am interessantesten wäre es natürlich, wenn sich bestätigen sollte, was wir oben für die Nachrichten unter 1208 (H. E. p. 403) und 1225 (p. 416) als möglich hinstellten, dass die Reinhardsbrunner Annalen dieser Zeit in unüberarbeiteter Gestalt hie und da benutzt wurden. — Die jüngere Compilation der Eisenacher Dominikaner ist besonders in der kürzeren Form sehr verbreitet gewesen. So ist sie nach Meissen gekommen und dort weiter verarbeitet worden. Lorenz, dem wir die einzigen zusammenfassenden Mittheilungen über meissnische Geschichtsquellen verdanken, hat mit Recht bemerkt, dass trotz Vereinigung der beiden Länder Thüringen und

---

[2]) Die drei ersten der von Posse angeführten Stellen finden sich ebenso in H. E. Dagegen stammt die Nachricht vom Tode Markgraf Ekberts p. 360 aus Chron. Samp., das dort neben Ekkehard ausgeschrieben ist, während A. R. Chr. Th. V. und H. P. den Wortlaut Ekkehards wiedergeben. Wahrscheinlich ist die ältere Eisenacher Compilation auch Quelle für die Vorgeschichte in Hist. Pist. und den deutschen Chroniken.

[1]) H. E. p. 366 unter 1114, p. 367 unter 1116. Die Angabe des Tages, an welchem Graf Erwin von Gleichen in's Kloster Reinhardsbrunn trat, fehlt in A. R. p. 21 fl. Thatsachen, welche nur in den A. R. gemeldet werden, so die Geschichte vom Weinraub in Reinhardsbrnnn durch einen fränkischen Ministerialen, sind in H. E. doppelt verzeichnet: unter 1174 (p. 394) und unter 1226 (p. 417), in A. R. unter 1220 (p. 166). Da beide Stellen gegenüber A. R. einiges Gemeinsame zeigen, so lag die Nachricht dem Compilator wohl in Eisenacher Bearbeitung vor. Posse (p. 29) hat die Duplicität der Erzählung nicht gekannt.

Meissen unter einem Herrscherhaus, die meissnische Historiographie ihren Localcharakter bewahrt habe. Man konnte freilich bisher glauben, dass in Meissen, und zwar in Altzella, zu Anfang des 14. Jahrhunderts eine Weltgeschichte verfasst worden sei, welche neben Chroniken allgemeinen Inhalts Erfurter und Reinhardsbrunner Quellen benutzt habe.[1]) Von diesem Werke des Sifridus presbyter, wie er sich selbst in der Vorrede nennt, sind drei Leipziger und eine Dresdener Handschrift bekannt[2]); Lorenz[3]) meinte, dass das Cistercienserkloster Altzella als Ursprungsort anzusehen sei, weil der Verfasser in der Vorrede sich auf Fürsprache und Verdienst der Jungfrau Maria und des Apostel Johannes, der Schutzheiligen dieses Klosters beruft. Die Verbindung dieser beiden Heiligen sei nicht häufig[4]), von den sächsischen Historiographen des 16. Jahrhunderts wird die Chronik unter dem Namen „Sifridus presbyter Misnensis" citirt, und doch werden wir auch dieses Werk der meissnischen Historiographie absprechen müssen. Ich erhielt auf mein Ansuchen aus Erlangen eine Handschrift zugeschickt, deren Ursprung auf der inneren Seite des Einbandes und auf Blatt 2 die Worte „Liber sancti Petri in Erfordia" bezeugen, eine schöne Abschrift, die dem 14. Jahrhundert angehört.[5]) Hier finden sich nun auf dem achten Blatt

---

[1]) Posse p. 33 hat die Jahre verzeichnet, für welche Sifridus Presbyter aus der Chron. Minor. und dem Chron. Samp. geschöptt hat. Die Compilation ist zum kleineren Theil, von 458 an, gedruckt bei Pistor.-Struve I, 1017—1055. Für eine Reinhardsbrunner Quelle sind mit Sicherheit die Nachrichten unter 1140 *de principibus Thuringiae,* 1209 *de landgravio Hermanno,* 1231 *de filiis beatae Elisabethae* in Anspruch zu nehmen und zwar ohne Zweifel für die Schrift „de ortu principum Thuringie", welche ihm mit einer vollständigeren Fortsetzung als uns vorgelegen haben mag. Das Capitel „de sancta Elisabetha" stammt aus der Vita Dietrichs von Apolda.

[2]) Vergl. wegen der Handschriften Eberts Aufsatz im Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde I, 115—124 und Ebert, Gesch. und Beschreibung der Dresdener Bibliothek p. 201 fl., auch (Götze), Die Merkwürdigkeiten der Dresdener Bibliothek I, 327.

[3]) Deuschlands Geschichtsquellen im Mittelalter seit der Mitte des 13. Jahrhunderts II, 115 fl.

[4]) Doch ist z. B. auch das Benedictinerkloster Reinhardsbrunn zu Ehren der Jungfrau Maria und des Apostel Johannes errichtet, siehe oben p. 36.

[5]) Es ist Nr. 576 in Irmischers Handschriftenkatalog p. 169. In

mit grüner Farbe, die auch sonst von dem Schreiber des Ganzen öfters gebraucht und zur Verzierung der Initialen verwendet ist, folgende Worte: *„Incipit hystoria universalis Sifridi presbiteri indigni de Balnhusin, villa Thuringie quam ipse compilavit de diversis libris sicut in prologo eidem hystorie prelibatum est.* Schon aus dem vorhergehenden Prolog ergab sich mir, dass die Handschrift das durch den Druck bekannte Werk, von dem wir sprechen, enthält. Ballhausen liegt im Kreise Weissensee bei Erfurt [1]), seit dem 12. Jahrhundert treten Herren von Ballhausen häufig in Urkunden auf, 1246 auch einer Namens Siffrid, Lorenz hat einen Sifridus prepositus in meissnischen Urkunden aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts gefunden; welcher von beiden ist der Verfasser der Chronik? Wir dürfen davon absehen, dass kein Grund vorliegt der handschriftlichen Angabe zu misstrauen: die einzigen Nachrichten der Chronik, welche auf meissnischen Ursprung hinweisen könnten, eine Freiberger Nigromantengeschichte zum Jahre 1260 und die Erzählung eines Traumes unter dem Jahre 1305 stehen beide nicht in der Handschrift von St. Peter, diese darf aber Anspruch auf höhere Geltung machen als alle anderen, von denen die nach Lorenz älteste (Pegauer) aus dem J. 1434 stammt.[2]) Nach diesen Handschriften und dem Druck giebt nämlich der Prolog das Jahr 1307, das nach Papst und Kaiser noch näher bezeichnet ist, als Endpunkt des Werkes an. Es ist gleichgültig, ob die Eintragung zu 1307 in der einen Handschrift ganz fehlt, in einer zweiten von anderer Hand hinzugesetzt ist, jedenfalls haben sie verhältnissmässig grosse Stücke zu 1305 und 1306, die in der Erfurter Handschrift fehlen. In dieser ist vielmehr im Prolog 1304 als Schlussjahr angegeben, „das erste des Papstes Benedict XI", welcher am 22. October 1303 gewählt, schon am 7. Juli 1304 gestorben ist; weiter reichen auch weder der Papstkatalog auf fol. 8ᵃ noch die

Pertz, Archiv VII, 111 ist irrthümlich 1314 statt 1304 als Endjahr angegeben. — Prof. Schum, den ich wegen des Alters der Handschrift zu Rathe zog, setzt sie in den Anfang des 14. Jahrhunderts. Sie trägt das alte Erfurter Bibliothekzeichen A 4.

[1]) Siehe über Gross- und Klein-Ballhausen und das danach benannte Geschlecht: v. Hagke, Urkundliche Nachrichten über Städte, Dörfer und Güter des Kreises Weissensee (1867) p. 303 ff. und 387 ff.

[2]) Vgl. Pistor.-Struve I, 1055 Note g.

Nachrichten der Chronik (die letzte handelt vom Tode Bischof Brunos von Naumburg, der nach Calend. Pegav. am 1. Februar 1304 begraben wurde), obgleich der Abschreiber Lust verspürt zu haben scheint ebenfalls wie die meissnischen Abschreiber dem Wunsche des Verfassers gemäss „weitere Ereignisse bis zum Ende der Welt hinzuzufügen".[1] In Meissen ist also die Fortsetzung bis 1307 geschrieben, dort ist jene Freiberger Nigromantengeschichte eingefügt, dem Prolog eine erbauliche Betrachtung vorgesetzt[2]), dagegen mögen die Lücken des Drucks auf Kosten der Herausgeber fallen (vgl. Ebert im Archiv a. a. O.). Der thüringische Ursprung der Compilation ergiebt sich zudem aus der Benutzung thüringischer Quellen, welche wir in keinem meissnischen Geschichtswerk verwerthet finden, und in dem originalen Theil (seit 1291) aus einer Judengeschichte von Weissensee, die zum Jahre 1303 erzählt wird.[3])

---

[1]) Nach den letzten Worten findet sich noch am Anfang einer neuen Zeile ein Paragraphzeichen.

[2]) Der Prolog beginnt in der Handschrift auf fol. 2: „Ad gloriam et honorem amantissimi domini mei Jhesu Christi conditoris et salvatoris et gubernatoris omnium, ad extollendam majestatis eius, ad magnificentiam melliflui nominis eius ad laudemque gloriosissime genitricis eius semper virginis Marie et beati Johannis apostoli et ewangeliste precordialissimi mei ego pauper ingenio breve quidem opusculum . . . Das Folgende stimmt mit dem Druck meist überein. Den Titel betreffend heisst es: „Libellum istum hystoriam universalem appellavi propter compendium hystoriarum universalium, cui possumus ego et mei sequentes ea sic addere" etc. Dann nennt sich der Verfasser wie im Druck „den unwürdigen Presbyter Sifridus"; dort fehlen aber folgende interessante Schlussworte: „Oro te dulcissime et amantissime cordis mei domine Jhesu Christe per magnifica opera tua et divina eloquentia tua, que in hoc libro continentur, quatenus misertus mei pie memoreris anime Johannis fidelis adolescentis, quem cum mors impia ab oculis meis preriperet, sagitta meroris et compassionis cor meum crudelissime sauciavit. Cuius anima cum karis et recommendatis requiescat in luce eternitatis. Amen!"

[3]) Im Druck fehlt der Schlusssatz dieser Erzählung, welcher von den Wundern am Grabe des ermordeten Knaben und dem Zulauf des Volkes („*cupientes cernere que per ipsum fiunt miracula copiosa*") handelt. Im Chron. Samp. p. 142 fl. ist dieselbe Geschichte, aber wohl unabhängig von Sifrid, berichtet. Der Name des ermordeten Knaben, Conrad, den die Eisenacher Landgrafengeschichten (H. E. p. 451 und H. P. cap. 80) haben, ist doch nur in unserem Chron. Samp. ausgefallen, da die deutsche Uebersetzung der Peterschronik (Mon. Germ.

Die sehr dürftige Compilation scheint im meissnischen Nachbarland, das so arm an Geschichtsschreibern war, viel mehr Beifall gefunden zu haben, als in Thüringen, wo man weit bessere Werke in Menge hatte. Doch ist sie in Eisenach nicht unbenutzt geblieben. — In grösserem Massstab und mit leidlichem Erfolg ist erst sehr viel später, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, eine Verschmelzung thüringischer und meissnischer Geschichtsschreibung versucht worden. Das Product dieser Thätigkeit ist das „Chron. terrae Misnensis sive Thomanum Lipsicum“.[1]) Dasselbe ist, obgleich nicht selten als Quelle verwerthet, noch gar nicht nach seiner Entstehung untersucht worden. Wir besitzen verschiedene Bearbeitungen. Zuerst ist es nach 1463 (der Tod des Wettiner Sigismund, Bischofs von Würzburg, † 1463, wird unter 1426 erwähnt) bis zum Jahre 1431 geführt worden, dann wurden eingehende Nachrichten für die Jahre 1438, 1448—51 zur meissnischen

---

Deutsche Chron. II, 309) ihn ebenfalls bietet. Liliencron und Posse haben Benutzung Sifrids in der H. E. angenommen, Liliencron p. XXI Z. 2 jedoch mit Unrecht, da an der erwähnten Stelle vielmehr Chron. Minor. Contin. I. Quelle ist. Joh. Rothe p. 500 fl. hat den Bericht der H. E. über den Knabenmord aus Sifrid vermehrt und dessen Werk wohl auch sonst benutzt, vgl. Liliencron p, XII. Viel Gutes war freilich nicht daraus zu holen.

[1]) Diese Chronik ist zuerst von Struve, Jena 1720 (auch in Acta litter. T. II fasc. 7) nach einer Jenaer Handschrift herausgegeben, vgl. Pertz, Archiv XI, 415. Mencke, Scriptores II, 318—376 hat Struves Text bis 1431 einfach wieder abgedruckt, von 1431—1486 aber eine Handschrift der Leipziger Universitätsbibliothek zu Grunde gelegt. Nachträglich theilte ihm Assessor Goldbeck eine Abschrift derselben Chronik u. d. T. „Chronicon Thomanum Lipsicum“ mit, aus welcher Mencke, SS. III, 165—168 Ergänzungen drucken liess. Die Abschrift stammte aus einem Freherschen Codex, welcher jetzt im Besitz des Hallischen Alterthumsvereins ist. Wahrscheinlich eine Abschrift der Hallischen Handschrift ist die Göttinger (M. S. hist. 88 vom Jahre 1506, beschrieben in Pertz, Archiv VII, 459), wie auch das Chron. mts. Sereni desselben Bandes aus der Hallischen Handschrift abgeschrieben ist. Letztere (vom Jahre 1492) gestattete mir Herr Prof. Opel zu benutzen. Die Aufschrift *Chronicon Thomanum Lipsicum* stammt von Frehers Hand. In der Jenaer Handschrift ist das Excerpt der Nachrichten über die älteste Geschichte des Thomasklosters an falscher Stelle, unter 1193 statt nach 1215, eingeordnet. Vollständig finden sich diese recht interessanten Mittheilungen aller Wahrscheinlichkeit nach auch in der Leipziger Handschrift, die Mencke für den ersten Theil bis 1431 gar nicht benutzt hat.

thüringischen Geschichte und eine Notiz über den Fall Konstantinopels, sowie eine ausführlichere Darstellung des Krieges von 1454 zwischen dem preussischen Orden und Polen angeschlossen. Letztere lässt sich auf keine der bekannten preussischen Chroniken zurückführen und wird daher als original anzusehen sein. Diese Fortsetzung von 1438—1454 findet sich in den Handschriften von Halle und Göttingen und theilweise in der Jenaer Hs. Eine andere Fortsetzung von 1431 bis 1486 wurde, wie der Verfasser selber zweimal bemerkt [1]), 1483 niedergeschrieben und dann gleichzeitig fortgeführt. Wir kennen sie aus einer Leipziger Handschrift und der Jenaer, welche beide Fortsetzungen, aber auch die letztere nur sehr fragmentarisch, vereinigt bietet.

Diese Compilation stammt aus dem Leipziger Thomaskloster, wie die eingehenden Nachrichten zur Geschichte desselben beweisen. Bis zum Jahre 1404 liefert nun die kleinere Landgrafengeschichte den Hauptbestandtheil, sie ist meist wörtlich ausgeschrieben [2]), dann folgt unter 1405 Nachricht von einem sehr harten Winter, unter 1408 Nachricht von Gründung der Universität Leipzig. Diese beiden Stellen sind wörtlich aus dem „Chron. generale" des Regensburgers Andreas Presbyter, welches in der wohl nicht mehr erhaltenen Originalhandschrift unserer Chronik vorausging, entlehnt. [3]) Für das Folgende werden uns die Quellen vermuthlich verloren sein. Aber auch in den früheren Partien treffen wir eine grössere Menge von gut beglaubigten Nachrichten über politische Ereignisse, welche nicht aus der Landgrafengeschichte stammen, sondern meissnischen Localcharakter tragen. Eingestandenermassen hat auch Johann Tylich, der Verfasser der fälschlich

---

[1]) bei Mencke II, 357 D. unter 1440 und 370 B. unter 1483.

[2]) Einige wenige Stücke, so die Nachricht von Gründung des Schottenklosters in Erfurt p. 320, ferner von dem Erfurter Begharden 1350 p. 332, vom Tode des Herzog Magnus von Braunschweig finden sich nicht in der kleineren, wohl aber in der grösseren Landgrafengeschichte. Sonst hat jedoch die meissnische Chronik mit H. P. viel grössere Aehnlichkeit, z. B. schon den Anfang von Noah. Dem Compilator lag eine andere Recension als die gedruckte vor. Mir sind von der H. P. acht Handschriften dem Namen nach bekannt.

[3]) Vgl. Pez, Thes. Anecdot. T. IV p. III p. 599 fl. — In der Halleschen Handschrift finden sich unter 1408 die Worte, welche bei Struve und Mencke fehlen: „*ut reperitur in eodem libro in cronica precedenti.*"

sogenannten Annal. Veterocell. maiores[1]), ein Lehrer der neugegründeten Leipziger Universität, Aufzeichnungen des Thomasklosters benutzt. Jene politischen Nachrichten für die letzten Jahrzehnte des 13. die ersten des 14. Jahrhunderts, welche im Chron. terrae Misn. übrig blieben, begegnen uns nun, vielfach wörtlich übereinstimmend, auch in der Tylichschen Chronik, aber doch so, dass keines der beiden Werke aus dem andern geschöpft sein kann — bald ist dieses, bald jenes ausführlicher —, vielmehr beide auf die verlorenen Annalen des Leipziger Thomasklosters zurückgehen, welche auch in einer kleinen deutschen Chronik Dresdener Ursprungs, die bis 1349 reicht, für das Jahr 1294 als Quelle gedient haben. Es wird möglich sein, diese Annalen durch Vergleichung annähernd wieder herzustellen, ich begnüge mich die Parallelstellen zu verzeichnen.[2])

---

[1]) Herausgeg. von J. Opel in den Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig 1874. Vgl. p. 193: *plena de hoc habetur historia longa apud sanctum Thomam in Lipzik, quam ibidem perlegi. Et ut aliquid sciatur:* folgt eine Mittheilung daraus. Es handelt sich dort um den Uebergang des Augustiner Chorherrenstifts Zschillen an die Deutschordensherren. Ueber Tylich vgl. C. Wenck, Die Wettiner im 14. Jahrhundert (1877) p. 105 fl. und 116.

[2]) Sei M. = Chron. terrae Misn. und T. = Tylichs Chronik! M. 327, 1 a. 1281 = T. 209; M. 327, 12 fl. v. u. = T. 211; M. 328 = T. 211—214 vgl. Chron. parv. Dresd. a. 1294 bei Mencke III, 347; M. 329 a. 1307 = T. 216 fl.; M. 330, 1—3 = T. 217; M. 330 a. 1309 = T. 217; M. 331 a. 1317 = T. 218 fl. Vgl. zur Kritik Wegele, Friedrich d. Freidige 215 Note, 218 fl. u. s. w., auch Lepsius, Kleine Schriften II, 209 fl. Vielfach schief ist die Beurtheilung der Nachrichten über die ersten Zeiten des Thomasklosters bei Sachse, Das Thomaskloster zu Leipzig (Progr. der Thomasschule daselbst 1877) p. 7 fl. Eine neue Ausgabe des Tylichschen Werkes wird sich nicht, wie die letzte, auf die Zeitzer Handschrift stützen dürfen, da diese, wie ich aus Collation der Hannöverschen Handschrift, welche dem Ludewigschen Drucke (Rell. Mss. VIII, 186—257) zu Grunde liegt, ersehen habe, jener gegenüber sich als abgeleitet erweist. Daneben sind die Jenaer Handschrift, welche den Text bei Struve und Mencke lieferte, ferner die handschriftlich nicht mehr erhaltene Fortsetzung bis 1417 und die vier oder fünf handschriftlichen Uebersetzungen heranzuziehen. Trennung des aus erhaltenen und verlorenen Quellen Entlehnten und des Originalen, sowie Anzeige der vielen groben Schnitzer durch sachlichen Commentar würde diese Chronik, welche doch manche schätzbare Nachricht giebt, erst wirklich nutzbar machen. Ueber jene kleine Dresdener Chronik, eigentlich „Coronica principum Misnensium“ genannt, insbesondere ihr Verhältniss zu dem

Schluss.

Fassen wir unsere Resultate in einem kurzen Bericht über die Entwickelung der besprochenen thüringischen Historiographie zusammen. Um die Wende des 12./13. Jahrhunderts wurde in Reinhardsbrunn in kurzen Zügen die Tradition über die bisherige Geschichte des landgräflichen Hauses niedergeschrieben. Unmittelbar daran schloss sich eine höchst wichtige Annalistik, die von 1168—1227 als das Werk dreier verschiedener Verfasser [1)—1197, 2)—1215, 3)—1227] reicht. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts begann nach längerer Unterbrechung neue Thätigkeit, die freilich viel geringere Früchte zeitigte. Die Lebensbeschreibung der heiligen Elisabeth vom Dominikaner Dietrich von Apolda wurde in Reinhardsbrunn überarbeitet und erweitert, von dem Ueberarbeiter der letzte Theil jener früheren Annalen mit ausgewählten Stücken aus seinem und Dietrichs Werk für die Reinhardsbrunner Chronik verbunden und zur Ergänzung der Lücke Annalen von 1231—1307 hinzugefügt, die erst nach 1315 geschrieben sind und vermuthlich hatten weitergeführt werden sollen. Ohne fremde Zusätze lag dem Uebersetzer Friedrich Ködiz die Reinhardsbrunner Chronik vor, aber der überarbeitende Stilkünstler hatte bereits sein unheilvolles Werk gethan. Nun glaubte irgend ein Reinhardsbrunner Mönch sich Verdienst zu erwerben, indem er aus fremden Geschichtswerken, Ekkehards Weltchronik, der Peterschronik, der Chron. Minor und andern Werken grosse Stücke einfügte. In dieser Gestalt wurde die Chronik, welche noch immer nur bis 1307 reichte, von den Eisenacher Dominikanern nach 1330 für den letzten Theil einer grossen Compilation verwerthet. Dann hat, vielleicht mehrere Jahrzehnte später, ein Reinhardsbrunner Mönch den Historien aus Urkun-

---

Katalog. brev. bei Ludewig, Rell. VIII, p. 172 fl. handelte neuerdings Ulmann in den Forschungen zur Deutschen Gesch. XIV, 207—220, wo auch aus der einzigen (Dresdener) Handschrift Textverbesserungen mitgetheilt sind. — Nur von localem Interesse sind Annales Thomani von dem Augustinermönch Georg Horn aus Sesslach oder Hasslach, welche der Leipziger Geschichtsschreiber Vogel am Anfang vorigen Jahrhunderts noch benutzen konnte. Er hat die dürftigen Nachrichten zum Theil im Wortlaut erhalten; kirchliche Ereignisse, besonders Bauten, daneben Wassersnoth und Pest sind der ausschliessliche Inhalt. Die letzte Notiz hat ihnen Vogel zu 1524, die erste zu 1296 entnommen.

den und ähnlichen Hilfsmitteln, besonders aber der Peterschronik, eine Fortsetzung bis 1337 gegeben. Wahrscheinlich schon in den dreissiger Jahren wurde endlich in Reinhardsbrunn ein ganz kurzer Auszug aus den Geschichtsbüchern gemacht, der sich auf die Geschichte des alten Landgrafenhauses beschränkte.[1])

Zu Anfang des 15. Jahrhunderts stellen die Eisenacher Dominikaner aus den erwähnten Quellen eine grössere Landgrafengeschichte zusammen, deren Fortsetzung, nachdem die Reinhardsbrunner und Erfurter Geschichtsschreibung versiegt ist, trotz ungleichzeitiger Abfassung[2]) in Ermangelung von Besserem erheblichen Werth hat. Die Eisenacher Dominikanerchronik ist uns theils in Erweiterung zur Universalgeschichte (Hist. Eccard.), theils in Verkürzung (Hist. Pist.) erhalten. Ein Exemplar der kürzeren Landgrafengeschichte diente endlich in Leipzig mit Hilfe dortiger Annalen zur Herstellung einer thüringisch-meissnischen Chronik, welche zum ersten Mal der Vereinigung beider Länder unter einem Fürstenhaus annähernd Rechnung trug. — Keiner oder kaum Einer der besprochenen, meist namenlosen, Geschichtsschreiber ragt über das Durchschnittsmaass empor. Die Werke der ersten Annalisten Reinhardsbrunns, welche wegen ihrer intimen Beziehungen zu den hervorragenden thüringischen Fürsten dieser Zeit Ausgezeichnetes leisten konnten, sind uns durch den später hinzugethanen Schwulst grösstentheils verleidet.

---

[1]) Nachträglich bemerke ich, dass die Genealogie, welche die Ann. brev. eröffnet (— *omnes posteri ejus*), bereits in der Chronographia summorum pontificum et imperatorum des Conradus Halberstadensis, die bis 1353 reicht und jedenfalls vor 1362 (dem Todesjahr Innocenz VI „*nunc autem papa Innocencius*“) verfasst ist, aufgenommen wurde. Dies Stück findet sich fol. 146 ff. derselben Hannöverschen Handschrift, welcher die A. R. entnommen sind, der einzigen bekannten Handschrift des Conradus. Der Compilator hat die Genealogie seinem Bericht von Karl dem Grossen eingeflochten, anfangend mit der Liste der Karolinger vor und nach Karl, welche im Druck fehlt, sich aber auch fol. 272[a] der Hannöverschen Handschrift findet, wo der genealogische Theil der Ann. brev. — *iuniorem Fridericum* zu lesen ist. Ueber die Compilation des Conradus gedenke ich an anderem Orte zu berichten.

[2]) Nach H. E. p. 456 und Chr. terrae Misn. p. 353 dauert das kirchliche Schisma von 1379 an *multo tempore*, nach H. P. c. 124 36 Jahre bis zum Constanzer Concil. In der Jenaer Handschrift reicht die Erzählung nur bis 1412.

Spät war in Thüringen der Sinn für historische Aufzeichnungen erwacht, auch in Erfurt erst im 12. Jahrhundert. Bereits das folgende Jahrhundert aber wollte nichts mehr von der nüchternen Geschichtsschreibung wissen, welche wir an den historischen Klassikern des Mittelalters schätzen, sondern verlangte die Erzählung durch fromme und wundersame Geschichten gewürzt. Nach der Lectüre so schmackhafter Kost entstand aber, namentlich in Thüringen, ein wahrer Heisshunger, so dass die Chroniken wie Pilze emporschossen, nur schade, dass sich der historische Kern der Ueberlieferung immer mehr in's Unkenntliche verwischte, besonders seit eine weitere Concession an das leselustige Publikum erfolgte, seit die deutsche Sprache in die Chroniken eindrang. Die Originalwerke wurden vergessen und verloren, und es wird unseren Forschungen immer nur annähernd gelingen, ein Bild ihrer Beschaffenheit an's Licht zu stellen.

Drei Stationen bezeichnen den Entwickelungsgang der thüringischen Geschichtsschreibung: Erfurt, Reinhardsbrunn und Eisenach, nur dass Erfurt gegen Ende des Mittelalters unter dem Einfluss der Universität eine Nachblüthe feierte. Seine historischen Schätze der früheren Zeit waren überall hin geliehen worden, besonders auch nach Reinhardsbrunn, wo man noch eine kleine Gegengabe zur Ausfüllung einer Lücke der Erfurter Geschichtsschreibung zu bieten vermochte. In Reinhardsbrunn wurden, wenigstens anfangs, die fremden Waaren noch selbstständig verarbeitet, so die Vita Dietrichs von Apolda, in Eisenach begnügte man sich mit umfassender Sammlung oder Kürzung des von Auswärts geholten Stoffes, man fügte massenhaftes Sagenmaterial und eine nichts weniger als künstlerische Fortsetzung hinzu.

So ist die thüringische Geschichtsschreibung gewesen, immer noch unendlich reich und glanzvoll gegenüber der des meissnischen Nachbarlandes!

Beilage 1.

Analyse des deutschen Lebens Ludwigs des Heiligen.

Ich löse hier das im zweiten Capitel gegebene Versprechen ein. Der Uebersetzung stelle ich die Citate von Dietrichs Vita gegenüber, um den Umfang der Entlehnungeu genau bezeichnen zu können. Die Benutzung ist, wie oben ausgeführt, durch Vermittelung der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher erfolgt. Die wenigen Stellen, welche aus der Vita Dietrichs stammen und nicht in die Uebersetzung übergegangen sind, verzeichne ich in Klammern. Ich bediene mich folgender Abkürzungen:

L. = Leben Ludwigs, herausg. v. H. Rückert 1851.
A.R. = Ann. Reinhardsbr. ed. Wegele 1854.
D. = Dietrich von Apolda, vita sanctae Elisabethae bei Canisius, Lectiones Antiquae ed. Basnage IV, 115—152.
M. = Ergänzungen zu Canisius' Ausgabe aus zwei Leipziger Handschriften bei Mencke II, 1987—2006.

L.		D.	A. R.
L. I, 1		= D. I, 1.	
I, 2			= A. R. 91, 3—18.
I, 3			= A. R. 91, 18—92, 18.
I, 4			= A. R. 90, 15—91, 2.
I, 5	p. 9, 10—14	= D. I, 1	= A. R. 109, 14—17.
	p. 9, 14—10, 11		= A. R. 109, 17—110, 12.
	p. 10, 11—16	= D. I, 1	= A. R. 110, 20—111, 1.
	p. 10, 16—24		= A. R. 110, 14—19.
	p. 10, 24—26	= D. I, 1	= A. R. 111, 1—3.
I, 6		= D. I, 1	= A. R. 111, 3—111, 18 und 113, 5—113, 7.
I, 7			= A. R. 113, 7—114, 16.
I, 8		= D. I, 1	= A. R. 121, 21—122, 3.
I, 9		= D. I, 2	= A. R. 122, 4—122, 27 und 130, 11—13.
II, 1			= A. R. 143, 10—144, 5.
II, 2	p. 16, 10—17, 15		= A. R. 146, 22—148, 6.
	p. 17, 15—31		=
II, 3		= D. III, 1 u. 2	= A. R. 148, 7—149, 9.

II, 4	p. 19, 12—23	= D. III, 3	= A. R. 149, 10—150, 30. In der Hs. lückenhaft, von Wegele nach L. aus D. u. M. ergänzt.
	p. 19, 23—20, 8	= M. 1992	
	p. 20, 9—12	= D. III, 3	
	p. 20, 12—23	= M. 1992	
	p. 20, 23—21, 3	= D. III, 3	
II, 5		= D. III, 4 u. 5	= A. R. 151, 1—152, 16.
		(D. III, 4	= A. R. 150, 31—151, 1)
II, 6		= M. 1992 fl.	= A. R. 152, 17—153, 16.
		(M. 1993	= A. R. 153, 16—25.)
II, 7			= A. R. 155, 3—16 und 160, 9—13.
II, 8	p. 25, 4—16		= A. R. 166, 11—20.
	p. 25, 16—21		=
II, 9		= D. I, 6 u. 7	= A. R. 167, 5—168, 10.
III, 1		= D. I, 8	= A. R. 168, 10—169, 4.
III, 2	p. 27, 31—28, 5	= D. II, 1	=
	p. 28, 5—29, 3	= D. II, 1	= A. R. 169, 4—170, 2.
III, 4			= A. R. 172, 3—10.
III, 5			= A. R. 172, 11—173, 14.
III, 6			= A. R. 173, 19—176, 22.
III, 7			= A. R. 176, 23—177, 13.
III, 8	p. 35, 28—36, 5	= D. II, 6	= A. R. 177, 14—19.
	p. 36, 6—27	= M. 1990	= A. R. 177, 19—178, 6.
	p. 36, 27—29		= A. R. 182, 9—10.
	p. 36, 29—31		s. Cod. Mon. a. 1224.
III, 9			= A. R. 178, 9—182, 15 und 182, 20—183, 8.
IV, 1			= A. R. 184, 16—188, 8.
		(D. III, 6	= A. R. 184, 12—16.)
IV, 2	p. 44, 5—45, 6		= A. R. 188, 8—189, 27.
	p. 45, 6—13	= D. III, 7	= A. R. 189, 27—190, 6.
	p. 45, 13—31		= A. R. 190, 6—19.
	p. 45, 31—46, 15	= D. III, 8	= A. R. 190, 20—191, 13.
IV, 3	p. 46, 20—47, 9	= D. III, 9	= A. R. 191, 14—192, 5.
	p. 47, 9—49, 19		= A. R. 192, 5—194, 8 und 194, 12—19.
	p. 49, 19—24		=
IV, 4	p. 49, 28—51, 27		= A. R. 195, 17—197, 9.
	p. 51, 27—29		= A. R. 207, 21—23.
	p. 51, 29—34		=

IV, 5	p. 52, 6—31	=	D. IV, 1	=	A. R. 197, 10—12 und 197, 36—198, 13.
	p. 52, 31—53, 4	=	M. 1994	=	A. R. 198, 13—19.
IV, 6	. . . .	=	M. 1994 ff.	=	A. R. 198, 19—199, 26.
IV, 7	p. 54, 19—23	=	D. IV, 2	=	A. R. 199, 26—29.
	p. 54, 23—55, 25	=	M. 1995	=	A. R. 199, 29—200, 22.
IV, 8	p. 55, 29—32	=	D. IV, 2	=	A. R. 200, 22—24.
	p. 55, 32—56, 8	=	M. 1995 ff.	=	A. R. 200, 24—201, 4.
	p. 56, 8—57, 2	=	D. IV, 2	=	A. R. 201, 4—202, 15.
IV, 9	p. 57, 5—19	=	D. IV, 3	=	A. R. 202, 15—26.
	p. 57, 19—58, 1	=	M. 1996	=	A. R. 202, 26—203, 6.
	p. 58, 1—14	=	D. IV, 3	=	A. R. 203, 6—18.
V, 1	p. 58, 18—59, 6		. . . . .	=	A. R. 203, 18—205, 4.
	p. 59, 6—16	=	D. IV, 4	=	A. R. 205, 5—13.
	p. 59, 16—22		. . . . . .	=	A. R. 205, 13—19.
	p. 59, 22—60, 5	=	D. IV, 4	=	A. R. 205, 20—206, 10.
V, 2	p. 60, 8—17	=	D. IV, 5	=	A. R. 206, 11—17.
	p. 60, 17—34	=	M. 1996	=	A. R. 206, 17—207, 7.
	p. 61, 1—17	=	D. IV, 5	=	A. R. 207, 7—21.
V, 3	. . . .	=	D. IV, 6	=	A. R. 207, 24—208, 22. Folgt daselbst Z. 26 eine Verweisung auf die Vita Elis., nämlich IV, 7.
V, 4	. . . .	=	D. V, 2	=	A. R. 208, 29—209, 20.
V, 5	. . . .	=	D. V, 3	=	A. R. 209, 20—210, 9.
V, 6	. . . .	=	D. V, 4	=	A. R. 210, 9—211, 9.
V, 7	. . . .	=	D. V, 5	=	A. R. 211, 9—28.
V, 8	. . . .	=	D. V, 6	=	A. R. 211, 28—212, 11.
V, 9	. . . .	=	D. V, 7 u. 8	=	
VI, 1	p. 69, 21—33	=	M. 1998	=	
	p. 69, 34—70, 10		. . . . .	=	A. R. 216, 28—217, 9.
	p. 70, 14—71, 23		. . . . .	=	A. R. 217, 14—218, 9.
	p. 71, 24—73, 4		. . . . .	=	
	p. 73, 5—22		. . . .	=	A. R. 218, 9—20.
VI, 2	p. 73, 26—27		. . . . . .	=	A. R. 218, 20—22.
	p. 73, 28—76, 11	=	M. 1998 ff.	=	A. R. 218, 22—220, 14

VI, 3. Von den 99 Wundergeschichten des dritten Capitels finden sich in A. R. nur 17 auf p. 262—269 und p. 292—93. Ob die übrigen der Compilator der Historien weggelassen oder der Uebersetzer hinzugefügt hat, dürfte schwer zu entscheiden sein!

Beilage 2.

Ueber eine verlorene Handschrift der Magdeburg-Reinhardsbrunner Chronik und des Conradus Halberstadensis.

Als den ersten Gelehrten, welcher die Hannöversche Handschrift der Reinhardsbrunner Chronik erwähne, hat Wegele[1]) Johann Daniel Gruber aufgeführt. Doch war vorher schon ein berühmtes Stück dieser Chronik, die Erzählung vom Wartburgkrieg in Wagenseils Schrift „De civitate Noriberg Comment. 1697 p. 512 fl. gedruckt. Aus Wagenseil nahm Tenzel das Fragment in sein Supplementum hist. Goth. (II, 519) auf und dies Buch haben Rückert und Wegele allein benutzt. Thomasius habe das Fragment an Wagenseil mitgetheilt, so berichtet Tenzel, Rückert fügte hinzu (p. XVI und 106 seines „Leben Ludwigs"): aus der Hannöverschen Handschrift, „die wenigen Abweichungen beruhen auf Lesefehlern oder auf von Thomasius oder Wagenseil gemachten Conjecturen in der Abschrift." Vielmehr rühren sie zum allergrössten Theil von der Mangelhaftigkeit der Gothaischen Abschrift her, welche Rückert allein benutzte, die auch durch die Collation des Archivrath Schaumann für Wegeles Ausgabe wenig gehoben ist. Eigene Einsicht der Hannöverschen Handschrift bestätigt mir Rückerts Vermuthung, dass Thomasius aus ihr seine Abschrift genommen habe.[2])

Durch eine Notiz in Boysens Allgemeinem histor. Magazin

---

[1]) Vorrede p. XII. Die Origines Livonicae von Gruber erschienen 1740. Schon vorher in den anonym erschienenen Parerga Gottingensia lib. IV vom Jahre 1737 citirt Gruber Stücke aus dem Chron. Reinhersbornense.

[2]) Die elf Worte, welche in Summa an verschiedenen Stellen der kurzen Erzählung bei Wegele p. 113, 3—114, 16, also in der Gothaischen Abschrift, ausgefallen sind, finden sich sämmtlich, so wie in der Hannöverschen Handschrift, bei Wagenseil und Tenzel. Nur einmal „V" und später „licencia" ist in diesen Drucken zu vermissen. Eine genaue Vergleichung des Wagenseilschen Druckes, seiner Orthographie, Interpunktion und Lesefehler mit der Hannöverschen Handschrift hat mich überzeugt, dass diese und keine andere ihr zu Grunde liegen muss. Hier kann ich nur beispielshalber darauf verweisen, dass die drei Schreibfehler des cod., welche Wegele p. 110 Note 4—6 angiebt, sich auch bei Wagenseil finden.

III, 189 wurde ich veranlasst, Wagenseils Buch selbst einzusehen. In Folge dessen erwachte in mir eine schwache Hoffnung auf Wiederfindung einer zweiten Handschrift der Reinhardsbrunner Geschichtsbücher, ein Erfolg blieb aus, aber vielleicht gelingt es Andern, die Spur, welche im Sande zu verlaufen droht, mit grösserem Glück weiter zu verfolgen.

Wir erfahren nämlich von Wagenseil, dass diesem eine Handschrift der Chronica pontificum et archiepiscoporum Magdeburgensium zur Hand war, aus welcher er die Erzählung vom Wartburgkrieg ebenfalls hätte mittheilen können, wenn ihm nicht die Abschrift des Thomasius bequemer gewesen wäre. Hören wir ihn selbst (p. 512): „Nun folget auch das gantze Latein. Fragmentum, wie solches, ehe ich noch von der neugefundenen Chron. MS. etwas gehöret und sie zu sehen bekommen der Ruhmwürdigste Herr D. Gottfried Thomasius, weilen er wusste, dass ich in Verfassung eines Berichtes von der Meister-Singer-Kunst beschäfftiget war, von freyen Stücken, mir zu Gefallen ausgeschrieben, welche Höflichkeit u. s. w.“ Von der erwähnten neu gefundenen Chron. MS. bemerkte ich nun in Wagenseils Buch eine ganze Reihe von Notizen.[1]) Danach hatte sie Herr Jacob W. Imhof „vom Untergang zu erretten das Glück gehabt“ (p. 246: „praeclarum Noribergae decus nuper nactus est“), die Historie vom Meistersingerkrieg sei in dieser „M. S. Chronica Pontificum et Archiepiscoporum Magdeburgensium ziemlichermassen und zwar in der Lebensbeschreibung des XVII. Ertz Bischofs Ludolphi befindlich.“ Ja sogar einige Stellen werden uns aus der Handschrift mitgetheilt, nämlich p. 228 wörtlich übereinstimmend mit A. R. p. 112 die Uebertragung der Reichskleinodien nach Nürnberg im Jahre 1424[2]), ferner mehrere Nachrichten aus „Conradus

---

[1]) p. 228, 246, 247, 509 und 512.

[2]) Aus Wagenseils Buch von Ludewig, Opera Miscell. II, p. 13 wiederholt. Die betreffende Abhandlung ist von 1713. — Wenn man annehmen dürfte, dass diese Stelle bei Wagenseil mit derselben diplomatischen Genauigkeit abgedruckt wäre, wie die Erzählung vom Wartburgkrieg, so würde das ausgeschriebene „ae“ darauf schliessen lassen, dass die Imhofsche Handschrift wohl erst dem 16. Jahrhundert angehörte, dass sie wenigstens jünger war als die Hannöversche. Auch diese ist nicht vor 1445 geschrieben, da in dem Verzeichniss der Magdeburger Erzbischöfe (f. 280 b) Erzbischof Friedrich von Beichlingen noch von

Halberstadensis Chronographia summorum pontificum et imperatorum", denn auch diese befand sich, gerade wie im Hannöverschen Codex, in demselben Band. Diese Gleichheit der Zusammensetzung erweckt natürlich die Vermuthung, dass die Imhofsche und die Hannöversche Handschrift identisch seien. Ich will gleich ein noch sehr viel stärkeres Argument für diese Ansicht anführen. In Jac. Wilh. Imhofs „Notitia Procerum Imperii" ed. 4ta von 1699 [1]) findet sich auf p. 6 die Anmerkung, dass gegenüber dem Zweifel an Heinrichs VII. Vergiftungstode ihm ein Zeugniss Conrads von Halberstadt zur Hand sei. Derselbe schreibe nämlich in Chronographia Summorum Pontific. et Impp. inedita, cuius apographum vetustissimum penes nos est folgendermassen: Henricus Imp. intoxicatus fuit in sacramento altaris post multa bona opera, ut dicitur. Nun ist an der betreffenden Stelle der Hannöverschen Handschrift (f. 231 a), wo diese Worte gelesen werden, am seitlichen Rande eine Art NB.-Zeichen und am unteren Rande steht von neuerer, zierlicher Hand geschrieben: Henricus Imp. intoxicatur. Wer kann dies anders geschrieben haben, als Imhof? Wenn nicht doch ein neckischer Zufall hier obwaltet! Die Hannöversche Handschrift war, bevor sie für Hannover angekauft wurde, im Besitz des Freiherrn L. O. von Plotho. Dafür zeugt das eingeklebte Plothosche Wappen, sie findet sich auch in dem Plothoschen Auctionskatalog von 1732 [2]) und wurde nach einer Notiz Bodemanns 1733 in einer Berliner Auction angekauft. Plotho hatte seinen Schatz nicht vergraben, sondern er theilte ihn dem Hallischen Kanzler Ludewig zur Einsicht mit, ja er schickte ihm sogar eine Abschrift mehrerer Genealogien und

---

derselben Hand, die alles Uebrige geschrieben hat, eingezeichnet ist. Er ward 1445 gewählt, seinen Nachfolger Johann von Baiern (seit 1464) hat eine andere Hand nachgetragen, vgl. Pertz, Archiv XI, 384. Den Zustand der Imhofschen Handschrift charakterisirt Wagenseil p. 509 dahin, dass „viel falsch geschrieben, auch einiges undeutlich, nicht minder mangelhaft, es ist schier ohnmüglich den rechten Verstand einzunehmen".

[1]) Ich hatte die Notiz in der 5. Auflage, die Köhler 1732 besorgte, gefunden. Herr Dr. Priem in Nürnberg theilte mir gütigst mit, dass sie schon in der 4. Auflage von 1699 a. a. O. stehe. In der dritten von 1693, die ich selbst eingesehen habe, fehlt sie noch.

[2]) Bibliotheca, quam vir olim Ill. etc. L. O. de Plotho collegit, am 1. October 1732 im Blumenthalschen Hause in der Spandauerstrasse zu versteigern. Berol. 1732. T. II, p. 821 Nr. 10776.

kleinen Chroniken aus diesem Codex, die Ludewig im 8. Band seiner Rell. Mss. (von 1727) drucken liess.[1]) Ludewig hatte aber schon längere Zeit vorher Kunde von der Plothoschen Handschrift gehabt, so schreibt er in der Widmung des ersten Bandes seiner Reliquiae von 1720 (p. VII) an den Freiherrn L. O. von Plotho, indem er dessen treffliche Bibliothek rühmt: „Memini olim de Cunradi Haberstadensis chronico, cuius possideas pulcherrimam membranam.“ Die fragliche Stelle der ehemaligen Erwähnung in Ludewigschen Werken aufzufinden, ist mir leider nicht gelungen. Wie Ludewig hat natürlich auch Thomasius die Plothosche Handschrift benutzen können. Wollten wir nun auch jene Anmerkung Imhofs in der 5. Ausgabe seiner Notitia nicht als Beweis dafür gelten lassen, dass Imhof die Handschrift bis an sein Lebensende († 1728) behalten habe, wollten wir es für möglich halten, dass dieser reiche und gelehrte Patricier, der noch 1728 die Vorrede für die 5. Ausgabe seiner Notitia schrieb, sich dieses handschriftlichen Kleinods entäussert habe, so bleibt doch die Unmöglichkeit, dass Thomasius circa 1697 aus der Hannöverschen Handschrift ein Stück abgeschrieben und J. W. Imhof sie zur selben Zeit vom Untergang gerettet und in Nürnberg besessen haben soll.

Ich habe mich nun nach Nürnberg an die Stadtbibliothek gewendet, wo ein Jac. Wilh. Imhofsches Repositorium mit „sehr viel italienischen, vorzüglich aber spanischen Werken“ existirt hat[2]), allein die Antwort des Herrn Custos Priem lautete nicht tröstlich: weder auf der Stadtbibliothek, noch im Besitz der Familie Imhof fand sich eine Spur dieser Handschrift, noch sonst ein MS. dieses Gelehrten. Der Nachlass Jacob Wilh. Imhofs, dessen Familienzweig ausgestorben sei, sei in verschiedene Hände gekommen. So bleibt zunächst wenig Hoffnung, dass diese Handschrift jemals wieder auftauchen werde. Vielleicht würden wir in ihr das einstige Eigenthum Hartmann Schedels, das dieser von Tritheim nicht zurück erhalten konnte, wieder erkennen!

---

[1]) Ludewig, Rell. VIII, 43 „descripta ex autographo quod adservatur in illius (Plothos) instructissima supellectili.“ Die Vergleichung des Druckes mit der Handschrift bestätigt dies.

[2]) So Hirschig, Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands III, 99.

Beilage 3.

De ortu principum Thuringie.[1])

Cunctis scire desiderantibus breviter notum facere volumus, a quibus principes Thuringie sive lantgraviani originem duxerint ac principatum obtinuerint. Temporibus itaque Cunradi imperatoris, Spirensis nomine, fuit quidam ingenuus, de elegantissima Karoli et Ludewici regum Francorum stirpe oriundus, qui propter faciem barbatam et come nutrimentum Ludewicus cum barba vocatus est; cuius consanguineam, Gislam nomine, rex Cunradus Spirensis, qui Henrico Babenbergensi successit, sibi matrimonio copulaverat. Cuius interventu ad regalia consilia isdem Ludewicus familiarius accesserat. Ex quo contigit, ut eum rex Moguntino archiepiscopo Bardoni commendaret, qui et ei comitatum in Thuringia prestitit et beneficia plurima alia concessit, suisque eum consiliis nunquam deesse passus est.

Denique ipsi Ludewico frater extitit Hugo comes, qui tam habundantibus diviciis ampliatus erat, quod nulli servire voluit, nisi solis Maguntino et Fuldensi principibus. Quo mortuo filius eius Wicmannus totam hereditatem ex debita successione sortitus est. Qui, ut aiunt, ex manica passione tam stulto ingenio inventus est, ut per sentenciam iudiciariam, habita a sede Maguntina beneficia sibi subducta sint et alteri collata. Quo audito idem Wicmannus assumptis comitibus Maguntiam devenit et ad pontificis consistorium audenter intravit, ac in episcopi omniumque presencia auctorem et invasorem suorum beneficiorum crudeliter interemit.

Sane factis ibi tumultibus dum idem Wicmannus properaret ad fores exilire, obiecto quodam panno per quendam clericum sicque ibidem retentus in eodem consistorio miserabiliter occubuit. Cuius omnis hereditas et beneficia prenominata ad eundem Ludewicum devoluta sunt. Cumque ditari nimis in eadem cepisset regione, permissione imperatoris et principum, quibus id iuris erat concedere, edificavit castellum iuxta Loibam silvam, Schowenburc[2]) nomine; ad quod negocium rex quam plurimam partem eiusdem silve ei auctoritate sua contulit. Ipse

---

[1]) S. oben cap. V.

[2]) Die Namensform ist vielleicht von Gudenus modernisirt. A. R.: Soweburg, Chr. Th. Schauenberg.

eciam per se ab incolis terre, Bisone[1]) scilicet et Gunthero, aliisque nobilibus viris predia nonnulla precio comparavit. Villam Aldenberc, aliaque prope adiacencia culta et inculta, ex quibus novalia innovans, et arbusta in campi planiciem coequans, viculos statuit quorum unum Friderichsrot, alium Reinhersburnen vocavit.

Succedente tempore nobilissimam coniugem sibi eligens Ceciliam de Sangirhusen accepit matrimonialiter, que ad eum 700[2]) mansorum cum ceteris honorificis impendiis ex hereditaria successione devolvit. Per quam suscepit duos liberos, Ludewicum et Berengerum comites, et tres filias; quorum Berengerus ex hereditaria successione Sangirhusen cum suis pertinenciis sortitus est ibidemque eciam sepultus. Horum vero pater, tandem in senectute bona diem claudens extremum, sepultus est Moguntie apud Sanctum Albanum.

Hec[3]) sunt filie, quas Cecilia comiti Ludewico cum barba genuit. Prima est Hildegardis, que Bopponi comiti de Hennenberc coniuncta, ab eo suscepit duos filios, Bopponem et Godeboldum[4]); quorum pater in atrocissimo bello quod fuit in Stronut[5]) occubuit. Postea eorum mater cuidam ingenuo Timoni de Nordeke nupsit; genuitque filium Gebehardum nomine, qui cellam S. Blasii ad monasterium Reinhersburn contulit.

---

[1]) Bisone H. Gisone G. Ich bezeichne mit H. die Hannöversche Abschrift, mit G. Gudenus' Druck. Vgl. Urk. Konrads II.: *praedium, quod ab incolis Thuringiae regionis comparavit villam scilicet Altinberc et novalia prope hinc inde iacentia etc.* Thuring. Sacra p. 42. Urk. Heinrichs III.: *qualiter nos . . . concessimus edificare castellum Scouuonburg in confinio Loibae silvae, cuius partem complurimam, quam eidem comiti ad id negotium . . . donavit . . . Sed et ipse a Gunthero quodam et Bisone aliisque liberis viris praedia nonnulla . . . precio comparavit, nec non saltum innovans ad campestria viculos per se statuit* etc. Thur. Sacr. p. 44.

[2]) G.: VII mansorum cum cet., H.: VII mansorum c cum cet. J. D. Gruber hat am Rande bemerkt: „lege VII C h. e. septies centum.“ Alle Ableitungen von Hist. Reinh. haben „septem milia“!

[3]) Von hier bis *postea suscepit* war nach Gudenus' Bemerkung *manu contracta eadem* am Rande geschrieben.

[4]) H. immer Goteboldum; A. R.: Godebaldum; Cod. Mon.: Gotheboldum.

[5]) Gruber bemerkt: „lege Stroue“. Vgl. Ekkeh. Chron. Univ. 1078: Heinricus rex . . . Ruodolfo iuxta Strowi occurrit . . . Ex parte quoque regis Heinrici Poppo, vir mire fortis, occubuit.

Boppo iunior tres filios genuit, Bopponem de Irmenoldishusen, Ludewicum de Vrankenstein, Goteboldum de Wasungen. Porro Goteboldus genuit 4 filios, Bopponem et Bertoldum comites, Gebehardum Wirzeburgensem, Guntherum Spirensem episcopos. Dein Bertoldus comes edidit filium Bopponem, qui in terra sancta defunctus filium superstitem Bopponem comitem reliquit.

Sane predictarum trium sororum secunda, Uta, comiti Dieterico de Linderbeche nubens, ab eo comitem Beringerum suscepit, qui in Reinhersburn sepultus quiescit. Huius Beringeri filii, Ludewicus de Lare, Ditericus de Berka comites nobilem duxere prosapiam et eam, que [1]) modernos non latet, ediderunt posteritatem.[2])

Ceterum Adelheidis, tercia filia Ludewici comitis, ei, qui tunc temporis in Wiphire [3]) dominium habuerat, legaliter coniuncta, filium nomine Ludewicum edidit; qui Mechtildam sibi uxorem accipiens, genuit filium sui nominis, futurum postea Monasteriensem episcopum. Preter eum, eciam ab ea Kunonem laicum, ad quem tota hereditas devoluta est, postea suscepit.

Porro Ludewicus comes, iamdicti Ludewici barbati filius, ecclesie Reinhersburnensis fundator, felicibus auspiciis progenitus, feliciora incrementa sortitus est. Nam in die sue regeneracionis Bardo archiepiscopus basilicam in Aldenberc consecravit et in eadem pontificalibus indutus eundem Ludewicum devote baptizavit. Qui per temporum incrementa diviciis et etate proficiens, virilemque etatem attingens mortuo Friderico, Saxonie palatino, viduam eius Adelheidim duxit uxorem. Hec, nobilissima Saxonum stirpe progenita, Utonis, marchionis de Stadin, erat filia, cuius sororem, Utam nomine, comes Thiemo Saxonicus duxit et ex ea Conradum [4]) marchionem, patrem Ottonis marchionis, avum Diterici marchionis de Misne et Adile, progenuit. Quam Adelheidim, ut predictum est, Ludewicus comes sibi coniunxit et cum ea divicias innumeras sibi hereditavit.

Post hoc ampliatis diviciarum [5]) suarum terminis montem,

---

[1]) G.: quam. Dies ist in H. durchstrichen und que übergeschrieben.

[2]) So H.; G.: prosapiam.

[3]) Gruber bemerkt am Rande: „lege Wippera."

[4]) H.: Cunradum.

[5]) Gruber: lege ditionum. In A. R.: „diviciis et etate proficiens."

quam Wartberc dicunt, cum fortibus tocius provincie auxiliariis occupavit et ibi, sicut hodie cernitur, inexpugnabile castrum erexit. In partibus quoque orientis munitissimam urbem, nomine Nuwenburc, instituit, que[1]) sepe principibus orientis terrorem ingerens, Saxonie et Thuringie circumsedentes indigenas usque in hodiernum diem honorifice protexit. Qui eciam imperialibus prediis tam acriter institit et infestis viribus indesinenter occurrit, donec ad plenam reconciliacionem initi federis Heinrici, huius nominis quarti regis, et ipsius Ludewici comitis, eidem largicione regia castrum Eckehardesberc stabili iure delegatum est. Denique prefata ipsius consors Adelheidis suscepit ab eo Ludewicum lantgravium, huius nominis primum in Thuringia principem, Heinricum Raspin, Hermannum qui obiit in vinculis in castro Hamerstein, et Utonem Cicensem episcopum et tres filias Cunegundim, Ceciliam, Adelheidim.

Post hec Ludewicus comes de sue anime salute deliberans Stephanum Halberstadensem episcopum et Giselbertum pluribus abbaciis preeminentem humiliter adiit; atque sue archana confessionis eis aperiens, ipsorum stare consiliis devote spopondit. Qui, agnito cordis sui secreto, sanum ac tale ipsi dedere consilium, scilicet, ut alicubi in sui proprietate memoriam beate virginis sanctique Johannis Ewangeliste festive statueret; atque inibi cenobium sub regula Benedicti erigens, seque renunciatis omnibus secularibus, ibidem monachum futurum promitteret. Qui sanissimis[2]) acquiescens consiliis, in loco Reinhersburnensi omnipotenti deo, ut videtur, aulam exstruens, omnibus quibus potuit modis eam extulit; atque iuxta condictum suum, ibidem in veste contemptibili et monachali habitu novissimum exalans[3]) spiritum, in pace quiescit. Huius autem monasterii exordium iniciatum est anno ab incarnacione domini 1085, regnante Heinrico quarto, sub Sifrido Maguntino, indictione 8.[4])

---

[1]) So A. R. G.: qua.

[2]) H.: sanctissimis.

[3]) G.: exhalans.

[4]) Die hier offenbar benutzte Urkunde ist nicht erhalten. Da Erzbischof Siegfried bereits am 16. Februar 1084 gestorben ist, so wäre für jene Urkunde Nachtragung des Schlussprotocolls anzunehmen, daraus die Differenz zu erklären. S. Ficker, Beitr. z. Urkdenl. II, § 265.

Nunc vero, qualiter primus provincie princeps, comes Ludewicus, principis nomine sit functus breviter monstramus. Nam cum Hermannus de Winzinberc, reus maiestatis effectus Lotharii imperatoris gracia careret, pro eo, quod Burchardum comitem Luchenhemensem interfici dolo iusserat, obiectu fraudis eiusdem, ipsi Thuringie principatum coram universitate copiosa per sentenciam latam abiudicavit, atque Ludewicum supradictum cum festiva vexillorum exhibicione, uti moris est, imperatoria largicione sollemniter extulit et principis ei nomen aptavit. Qui nobilissimam sibi accipiens uxorem, Hedewigin nomine, suscepit ex ea secundum sui[1]) nominis lantgravium, Henricum Raspin Ludewicum de Tungesbrucken et quatuor filias.

Hec[2]) sunt nomina quatuor filiarum, quas Hedewigis Ludewico primo lantgravio genuit: prima Cecilia, que nupsit Udelrico duci Boemie, secunda Jutta[3]), que, eiusdem provincie regi copulata, genuit regem Odakarum et eius fratrem comitem Heinricum. Tercia sororum, Adelheidis nomine, abdicatis nupciis soli sponso celesti in virginitatis proposito placere desiderans, in Ysenache preeminens virginibus, in ecclesia sancti Nicolai, abbatissa facta est. Quarta soror Mechtildis, comiti Diterico de Werben, fratri ducis Bernhardi, legaliter coniuncta est.

Prior itaque filiorum eiusdem principis, Ludewicus, provincie comes, totius[4]) virtutis accinctus potencia pace et bello supra modum gloriosus enituit. Qui accepta per legalem copulam nobilissima gloriosi imperatoris Friderici sorore Jutta, suscepit ab ea serenissime indolis Ludewicum iuniorem, tercium sui nominis lantgravium, Fridericum de Cigenhain, Henricum iuniorem, cognomento Raspe, et Hermannum, illustrem huius provincie principem et Saxonie comitem palatinum, atque filiam nomine Juttam, comitissam de Rabinsberc.

Porro Ludewicus prior natu in terra sancta diem clausit extremum, Hermanno fratri relinquens principatum, qui postea

---

[1]) So H. und A. R. G.: huius.

[2]) Von hier bis *coniuncta est* wieder am Rande von derselben Hand.

[3]) H. immer *Jutha.*

[4]) So H. und A. R. Wegele p. 32 interpungirt falsch. Der Genitiv *totius virtutis* hängt von *modum* ab, das in A. R. durch Verkürzung ausgefallen ist. G.: tercius.

in Gota decedens in Ysenache sepultus est quatuor relinquens filios: Ludewicum, qui patri in principatu succedens in terre sancte peregrinacione defunctus est, Henricum Raspin, qui eidem fratri successit; Hermannum, qui puer obiit, et Cunradum, qui se reddidit ordini domus Teutonicorum, [qui[1]) Rome defunctus est; dictusque Heinricus, post hec in regem electus, subito vita decessit, in quo nobilis illa principalis Thuringorum prosapia terminata est.]

---

[1]) Diese letzten in Klammern geschlossenen Zeilen sind nach Gudenus von anderer Hand unmittelbar angefügt.

Beilage 4.

Excerpta de libris historiarum in celeberrimo monasterio Thuringie Reinhartsborn[1], ubi olim illustrissimi lantgravii Thuringie sepulturas eorum elegerunt. f. 164 a.

Anno domini 530 sanctus pater Benedictus a loco, qui Sublacus dicitur, ex divina iussione in Cassinum montem venit tresque corvi prope ipsum volando secuti sunt eum quos ipse intuebat. Cumque veniret ad quoddam bivium, duo angeli apparuerunt ostendentes sibi viam. In loco autem Cassino, quod servus dei habitabat, cui vox de celo dixit: His tu parce locis, alter amicus adest, ubi constructo monasterio doctrina et miraculis claruit. — Ekkehard, Chron. Univ. p. 140.

Anno domini 542 Benedictus febribus correptus inter manus orantium et psallencium discipulorum ad Christum migravit. — Chron. Minor. 541. Ekkehard p. 145, 45.

Anno domini 594 destructum est a Longobardis monasterium S. Benedicti.

Anno domini 688 S. Kilianus cum sociis suis passus est. — Ekkehard p. 155, 69.

Anno domini 701[2]) Dagobertus rex Francorum fundavit monasterium S. Petri in Erfordia in monte sub papa Johanne 87mo, qui sedit annos tres. Mons ipse antea Merwigisborc vocabatur a Merwigo pagano trittavo eius et omnia que habuit in Thuringia ad eundem locum dedit monitu Trutmanni solitarii. — Chron. Minor. 701. f. 164 b. Lamb. Hersv. b. Pistor-Struve, I, 309 a. 706.

Anno domini 736[3]) inicium Hersfeldensis monasterii a beato Bonifacio habuit. — Chron. Minor. 736.

Anno domini 740 Carolus Saxoniam intrat et eos tributarios facit. — Lmb. Hersv. 739.

Anno domini 743 Pipinus et Carolomannus principatu potiti regiones inter se diviserunt. Carolomannus Austriam et Alemaniam atque Thuringiam sortitur, Pipinus vero Burgundiam, Neustriam atque Provinciam. — Ekkehard. p. 158.

Anno domini 745 monasterium Fuldense inicium habuit a beato Bonifacio. — Chron. Minor. 744.

Anno domini 751 Burchardus in Wyrczeburc primus episcopus cum Wolffrado archicapellano ad Zachariam papam venit, ut consuleret super regibus in Francia, qui nihil potestatis habebant. — Ekkehard. p. 159.

Eodem anno translacio S. Kiliani facta est. — Ekkeh. p. 159.

Anno domini 815 Ludevicus Karoli magni filius regnare cepit, qui fundavit Hyldesheim et Corbeyam sicut Carolus pater suus Fuldam et Hersvelt et Bateborn alias Baterborn. Hoc tempore S. Egidius migravit ad dominum. — f. 165 a. Chron. Minor. 815 u. 816.

Anno domini 836 Otkarius Moguntinus archiepiscopus transtulit ossa S. Severi in Erffordiam. Huic successit Rabanus abbas Fuldensis[4]) in archiepiscopatu. — Chron. Minor. 836. Lambert 847.

Anno domini 876[5]) Ludewicus imperator, filius Lotharii imperatoris, filii Ludovici, filii magni Caroli, moritur. Hic fuit attavus Heinrici, imperatoris Bambergensis, et proavus Hugonis comitis et fratris sui Ludewici cum barba et consanguineus Gisile imperatricis.

Anno domini 890 Arnolffus Wirczeburgensis episcopus inter missarum solemnia in Saxonia occisus est. — Ekkeh. 889.

Anno domini 904 Sclavi vastaverunt Saxoniam et anno sequenti Ungari. — Lamb. Hersv. 902 und 906.

Anno domini 919[6]) Conradus rex moritur et in Fulda sepelitur, in quo progenies Karoli defecit. — Ekkeh. 919 und Chron. Minor. 917.

1) Die letzte silbe ist regelmässig born̄ geschrieben.
2) cod: DCCC.
3) cod: DCXXXVI.
4) cod: fudenn.
5) Ekkeh. Chr. s. a. 876: Ludewicus imperator obiit.
6) cod: CCCCXVIIII.

Ekkeh. 958.
Anno domini 958 cruces in vestibus hominum apparuerunt.

Ekkeh. 1001.
Anno domini 1001 Heinricus dictus claudus 2us rex imperium suscepit.

Ekkeh. 1006.
Anno 1006 episcopium in Bamberck erigitur, cui Eberhardus preficitur.

Lambert 982.
Anno 1007 episcopium Merzeburck quod anno 982 destructum fuit, restauratur per ipsum Heinricum.

Lambert 1012.
Anno 1012 ecclesia maior in Bamberck ab Eberhardo primo episcopo eiusdem (sedis[1]) consecratur.

Chron. Minor. 1002.
1022 Heinricus imperator restauravit episcopatus, qui a paganis destructi fuerant scilicet Meideburc et Argentinam et Mysnam et Hildesheim, ubi a puero enutritus fuit et edoctus, ubi et sanctum Gothardum f. 165 b. *in episcopum posuit, qui[2]) fuit abbas in Hersfelde.*

Ekkeh. 1024.
Anno domini 1024 Heinricus imperator huius nominis 2us migravit ad Christum sepultus in Babenberc.

1039 Kunegundis imperatrix ad Christum migravit.

Gotfrid. Viterb. p. XVII.
Anno domini 1025 Cunradus salicus nacione Francus ex villa que dicitur Gebelinga natus consilio imperatoris Heinrici, cuius dum viveret graciam non habebat, ab omnibus electus 85us regnavit annis 15. Hic de primis Francorum regibus originem traxit. Et predecessoris sui Heinrici neptem uxorem habuit sicut patet per hos versus:

Quando post decimam numeratur linea quarta
De Carolo magno processit Gysela prudens.

De ortu principum Thuring.
Hec habebat duos consanguineos Hugonem comitem et Ludewicum, dictum cum barba, fratrem suum. Hi duo fratres ex Francia oriundi cis Rhenum de stirpe regum Francorum Caroli et Ludevici consanguinei Gysile imperatricis. Ludevicus cum barba vocatus est propter faciem barbatam et come nutrimentum sive ob aliud augurium. Hugo vero frater illius diviciis ampliatus nulli preterquam Fuldensi et Maguntino principibus servire voluit.

f. 166 a.
Quo mortuo filius eius Wygmannus totam hereditatem ex debita successione sortitus est. Qui, ut aiunt, subductis sibi nature beneficiis tam sterilis ingenii inventus est, ut per sententiam iudiciariam habita a sede Maguntina beneficia sibi subducta sint et in alterum translata. Quo audito idem Wigemannus assumptis comitibus Maguntiam devenit, ubi ad fores pontificis (cornupede) assistente ipse solus sive insanie[3]) morbo laborans sive, quod in alterum beneficia sua delata essent et inde cordis dolore permotus, ad consistorium evidenter intravit et in episcopi omniumque audiencia et presencia auctorem et invasorem suorum beneficiorum crudeliter interemit. Cumque exilire properaret ad fores obiecto quodam panno per quendam clericum, qui forte sedilibus coheserat, ipse retentus et presumentis facti retribucionem accipiens in eodem quoque consistorio ultimo mortis supplicio penas solvens miserabiliter occubuit. Cuius omnia beneficia et hereditas ad Ludevicum devoluta sunt. *Claruerunt vero predicti duo fratres Hugo et Ludevicus circa annum domini 1029.*

Anno domini 1055 Ludvicus cum barba obiit ydus Iunii in Maguncia sepultus apud S. Albanum.

Anno domini 1063 comes Fridericus, comes palatinus Saxonum, in- f. 166 b. sidiis uxoris sue occubuit. Qui monasterium Gossick vel Gozick fundavit, in quo et sepultus est. Qui machinacione uxoris eius Adelheidis, que amore Ludvici comitis fundatoris monasterii in Reynersporn ardebat, ab eodem Ludovico occisus est, hasta transfixus est.

Ludowicus cum barba duos liberos sustulit Ludewicum, qui Adilheidem duxit et Beringerum, qui habitavit in Sangerhusen comites, cuius filius fuit Conradus de Honstein comes, de quo omnes de Honstein

---

1) Die in runden Klammern befindlichen Worte sind aus anderen Recensionen der H. R. resp. aus deren Quellen ergänzt. Eckige Klammern geben die von Schedel selbst gebrauchten Parenthesen wieder.
2) Steht doppelt.
3) Cod: insane A. R: manie.

sunt progeniti, et tres filias, quarum prima Hildegardis, 2a Uta, 3a Adelheidis dicebatur. Predictarum trium filiarum Ludevici cum barba progenies talis texitur ordo: Hildegardis Bopponi de Henneberg sociata duos filios genuit, Bopponem et Gotheboldum, quorum prior Boppo in bello quodam in Strowe habito multis sauciatus[1] vulneribus fataliter occubuit. Postea earum mater Hildegardis cuidam ingenuo Timoni de Nordecke copulata est, cui edidit filium Gebehardum nomine. Proinde genealogia eorum de Henneberg ordine contexitur. Boppo iunior, Bopponis occisi filius, tres filios procreavit, Bopponem de Irmennoldishusen, Ludevicum de Franckstein, Gotheboldum de Wasungen. Porro Gotheboldus frater predicti Bopponis genuit 4or filios Bopponem et Bertoldum comites, Gebehardum Wirtzeburgensem, Guntherum Spirensem episcopos. Proinde Bertholdus comes edidit filium Bopponem de Henneberg, qui in Iherosolimitano procinctu quietissimo fine terminatus est relinquens filium Bertholdum. Secunda filia Uta nomine comiti Ditherico de Linderbeche sociata, a quo suscepit Beringerum comitem. Huius Beringeri filii, Ludevicus[2] de Lare[3]), Dithericus de Bercka comites nobilem duxere prosapiam et posteritatem.[4])

f. 167 a.

Tercia filia Adelheidis ei, qui tunc temporis in Wypher dominium habuerat, sorte legali coniuncta filium nomine Ludevicum edidit, qui Mechtildam in uxorem accipiens filium sui nominis genuit, postea Monasteriensem episcopum; preter eum etiam Cunonem laicum, ad quem tota hereditas devoluta est, *postea suscepit.* Anno domini 1065 Ludovicus comes, junior filius Ludovici senioris cum barba, ex Adilheide, que uxor fuit Friderici, Ludovicum lantgravium, huius nominis primum in Thuringia principem, genuit, Henricum *primum* Raspen, Hermannum, qui obiit in vinculis in castro Hamerstein, et Udonem, Cycensem episcopum. Habuerunt etiam pariter tres filias[5]), quarum prima Cunegundis nupsit cuidam Wigmanno ingenuo, comiti de Saxonia, qui et ecclesie K[6])adelbornensis fundator extitit. Ceterum comes de Weldense, Gerlacus, Ceciliam, dicte Cunegundis sororem, sibi accepit.

f. 167 b.

Eodem anno murus Erphordie a lantgravio Hermanno seniore destruitur.

De ortu principum.

Ludewicus, filius Ludewici fundatoris in Reinherssbrun, primus Thuringie princeps extitit. Burchardus[7]) comes[8]) Lucheheinensis[9]) de Saxonia dolo domini sui Hermanni principalis comitis Thuringie occiditur. Ob hoc idem Hermannus de Wincenburc reus maiestatis effectus regis Lotharii gratia caruit et obiectu fraudis eiusdem ipsi Thuringie principatum[10]) coram universitate copiosa per sententiam datam abiudicavit atque Ludewicum predictum cum vexillorum festiva[11]) exhibicione, ut moris est, imperatoria largitione solemniter extulit moxque Wintzeburg castrum eius ab exercitu regis capitur.

Chr. Samp.

De ortu principum.

Ludwicus primus lantgravius accipiens uxorem Hedewigis nomine, *alias Hedelwine*, ex qua sustulit Ludovicum, sui nominis secundum lantgravium, Henricum Raspen secundum, Ludewicum de Tungesbruchen[12]) et 4or filias, quarum una Cecilia nupsit Udalrico illustri duci Bohemie, secunda Iutta, eiusdem provincie regi copulata, genuit regem Odokarum et fratrem eius Heinricum. Tercia soror Adelheidis abdicatis nuptiis

---

1) cod: saciatus.
2) cod: Ludevici.
3) Uebergeschr.: bare.
4) cod: prosperitatem.
5) Der Verfasser der Schrift „de ortu principum" kennt nur die Namen der drei Töchter, nicht ihre Gatten.
6) Uebergeschr.: C.
7) Am Rande: borcherdus.
8) Nach comes: in, cod.
9) Am Rande: al. in lichtenstein.
10) cod: principatus.
11) cod: festina. Auch die Hannöversche Hs. liest festina, alle anderen Recensionen aber festiva, das vorzuziehen sein möchte.
12) Am Rande: al. Thomisbruck.

soli sponso celesti placere desiderans[1]) cenobium sancti Nicolai in Ysenach edificans ibi ut preeminens[2]) virginibus abbatissa in finem perduravit. Quarta sororum Mechtildis comiti Diterico de Werben, fratri ducis Bernhardi, coniuncta est.

f. 168a. Anno domini 1074 Ludewico comiti in Gebechstein detento Heinricus rex illum[3]) morti adiudicavit, quod ille a colludentibus in alea didicit. Illico surgens votum sancto Udalrico vovens, si presidiis eriperetur, basilicam illi fundare. Hic amictus vestibus coram ludentibus (deambulabat) in cenaculi[4]) fenestra trans fluvium, qui[5]) Sale (dicitur), oram contiguam pedi montis predicti castri (habentem, servum suum . . . . . conspexit fluminis litora petere) et id dei sanctique Udalrici ordinacione (fieri cognoscens) dilatatis vestibus precipitem se dedit, quem servus, qui Cignus, id est Suanne, dicebatur, equo in flumine arripiens (imposuit) et eum liberavit. Inde domum veniens ecclesiam in Sangerhusen in honore S. Udalrici construi procuravit, in qua ecclesia ad indicium huius rei talis versus habetur:

Suscipe sancte[6]) domum, quam vinctus compede vovi.

Chron. Samp. *Anno domini 1079 Civitas Errfordensis ab Heinrico rege incensa est. Monasterium S. Petri in monte et Sancti Severi cum multitudine, que ibi confluxerat, periit.*

(De ortu principum.) Anno domini 1085 fundatum est monasterium Reinhersborn situm infra silvam Loybam a comite Ludewico in penitentia constituto, qui et consilio venerabilis Errandi monachi in Hilzeburg, postea Halberstadensis episcopi, et Giselberti, pluribus abbatiis preeminentis, in honore beate Marie virginis et Johannis evangeliste . . . . . Ad hanc institucionem comes de Hirsaugia[7]) Ludwicus viros religiosos Ernestum priorem cum f. 168b. aliis 12 religiosis adduxit, qui secundum Cluniacensium vel Hirsaugiensium ordinem inibi deo servirent. Sortitum est nomen Reinhersborn a quodam lutifigulo, nomine Reinhero, et fonte, qui iuxta illius domunculam situs fuit. Visa sunt autem a villicis villule ibidem site omni nocte duo lumina clarissima, unum ubi monasterium et aliud ubi capella beate virginis sunt constructe, clarius ardendo apparere.

Chron. Samp. Anno domini 1112 princeps Udalricus de Saxonia, Ludewici comitis fundatoris in Reinhersborn dudum gener, sed propter filie repudium invisus moritur. Cuius possessiones ipse imperator Heinricus 5tus cum in ius regni episcopo Halberstatensi et Gerdrude prepotente vidua violenciam ipsius clamitantibus adtrahere conaretur, Siffridus palatinus, Lotharius dux, Rudolffus marchio, Fridericus palatinus, Wigwertus et Ludewicus comites et nonnulli[8]) alii se ab eius obsequio retrahebant. Qua de re Hermannus Ludewici comitis filius et Fridericus palatinus illius uterinus in castello Tucher obsidentur et *VIII idus Junii* dedicioni se cuidam Hogero[9]) tradentes captivi abducti sub potestate regis in vincula detruduntur. Sed Fridericus post annos duos resolvitur. Hermannus duobus et plus in carcere transactis flebiter in castello Hamerstein *III idus Junii*[10]) in vinculis moritur.

Ekkehard. *1088 Augusta urbs insidiis Suevorum in cena domini capitur ac*

---

1) cod: desideras
2) cod: preminens.
3) cod: illi.
4) cod: cenaculo.
5) cod: que.
6) cod: sanctum.
7) cod: hucsaugia.
8) cod: non!
9) cod: Hogerl.
10) Chr. Samp: Julii; Hist. Eccard. (p. 366), deren Text sich eng an den obigen anschliesst: Junii.

feria 2ª pasce destruitur; et Sigifridus eiusdem urbis episcopus custodie mancipatur.

Anno domini 1114 Imperator *Bamberg natale domini celebravit proxima die post Epiphaniam* nupcias suas constituit Moguncie filiam Anglorum Mechtildam copulaturus, *ubi principes regni sine letitia interfuerunt.* Affuit et Ludewicus comes, in vincula postea coniectus est, post duos annos a vinculis absolutus relictis 8 obsidibus. — Chron. Samp.

Anno domini 1123 Ditericus Cycensis[1]) episcopus monasterium sive abbaciam in colle, qui Bozowe dicitur, construxit, qui a quodam converso, nimio perverso, in oracione cultro perfossus post triduum migravit ad Christum. — Ekkehard.

Ludewicus comes primus fundator Reinhersborn in die eiusdem ecclesie dedicacione privilegia, que pater suus habuerat super terminis eiusden cenobii et silva Loyben, super altare sancte Marie sanctique Johannis evangeliste offerens resignavit. Sicque monachus factus in die sancti Johannis ante portam latinam beato fine quievit.

Eodem anno Heinricus marchio obiit, pro quo imperator binos marchiones constituit, Wicpertum quendam predivitem et comitem Hermannum de Winceburg. Sed Adalbertus et Cunradus comites de Saxonia ducis Lotharii ceterorumque Saxonum freti auxilio depulsis illis loca eorum pariter et dignitates invadunt. — Chron. Samp.

Anno domini 1125 imperator Heinricus huius nominis quartus et 5. rex obiit 10. kal. Junii.[2]) Eodem anno Lotharius dux Saxonum aput Mogunciam rex eligitur et Aquisgrani benediccione imperiali sublimatur. — Chron. Samp.

Anno dominii 1127[3]) rex Lotharius apud Merzeburc pentecosten celebrans . . . .[4]) Inde castrum Nurenberg[5]) cum exercitu obsedit habens secum in auxilium ducem Boemorum. — Chron. Samp.

Anno domini 1128 fundatur claustrum Walkenrede. — Chron. Minor.

Anno domini 1130 Heinricus comes, primus Raspen, filius Ludewici fundatoris Reinhartzborn, frater Ludewici principalis comitis, obiit.

Eodem anno Burchardus comes Lukenhennensis dolo domini sui Hermanni principalis comitis Thuringie occiditur. Ob quod idem Hermannus a rege Lothario deponitur et comes Ludewicus pro eo constituitur moxque Winzinburg castrum eius ab exercitu regis expugnatur, inde ad solum destruitur. — Chron. Samp. vergl. oben.

Anno domini 1132 rex Lotharius cum regina Richiza Romam pergit ad restituendum papam Innocencium et ad suscipiendam imperialem benediccionem ducens exercitum mille et quingentos armatorum. Augusta civitas a regis exercitu destruitur, igne crematur, plurimi de civibus captivi abducuntur, equidem digna satis ulcione pro commisso multati scelere, quippe qui regem ad se pacifice ingressum nihilque suspicantem tale bello presumpserunt lacessere. In eadem expedicione Heinricus marchio de Stadin occiditur, sed a militibus suis Saxoniam, unde oriundus extitit, sepeliendus reportatur. — Chron. Samp.

Anno domini 1134 imperator pentecosten Halberstadt celebravit. Inde cum exercitu adversus divitem Fridericum et fratrem eius Conradum Sueviam ingreditur. Villa Ulma funditus destruitur, castella munitionesque plurime evertuntur. — Chron. Samp.

Anno domini 1135 imperator media quadragesima curiam generalem in Babenberg habuit, ubi Fridericus Swevorum dux graciam imperatoris acquisivit. Rursum imperator[6]) curiam suam circa festum sancti Michaelis in Thuringia in villa regia Mulehusen habuit, ubi Cunradus, frater Friderici ducis, qui sibi regium nomen usurpavit, graciam imperatoris — Chron. Samp.

---

1) cod: Tycensis.
2) cod: Julii.
3) cod: 1137.
4) Der Rest des Satzes ist ausgelassen.
5) Uebergeschrieben Noricum.
6) cod: imperato..

acquisivit, quem imperator benigne suscipiens[1]), omnia, que illius antea fuerant, restituit, regiis donis honoratum ad propria cum gloria redire permisit.

Chron. Samp. *Eodem anno constructum est monasterium in Reichenbach et dedicatum.*[2])

Anno domini 1137 Adelbertus Maguncienisis archiepiscopus obiit, pro quo Adelbertus, patruelis eiusdem, ordinatur. Monasterium sancti Martini in Moguncia cum parte eiusdem[3]*) civitatis igne crematur. Imperator secundo de Italia revertitur, dum principes apud Wirtziburg illius* f. 170 b. *prestolarentur adventum, infirmitate correptus diem clausit extremum omni regno de morte sua relinquens mesticiam.*[4]) Corpus vero eius a Richiza[5]) imperatrice Saxoniam reportatur et apud Lutrensem abbaciam ab ipso constructam presentibus Saxonie atque Thuringie princibus 2. kal. Januarii regio more sepelitur. *Situm est predictum monasterium Lutrense iuxta Braunswig, fundavit etiam idem monasterium s. Mauricii santique Cristoferi in Homburg.*[6])

Ottonis Frising. Chron. lib. VII c. 22 u. 23. *Anno domini 1138 defuncto in autumpno sine filiis imperatore Lothario conventus generalis principum Moguncie in proximo pentecosten condicitur. Quidam principes timentes, quod Heinricus dux Bavarie cognomento superbus per potenciam prevaleret, in media quadragesima in oppido Gallie seu Rhein Confluencia conventum celebrant ibique Conradum, Heinrici quinti sororium, fratrem Friderici ducis Suevorum presente Theodewino episcopo Portuensi, cardinali Romane ecclesie legato, regem creant. Qui ad Aquisgrani veniens ab eodem cardinali [nam Coloniensis, qui iure facere deberet, noviter intronizatus pallio carebat] cooperantibus Coloniensi, Treverensi archiepiscopis cum ceteris* f. 171 a. *episcopis in regem inungitur. Inde in die pentecostes in Bamberch Saxones cum imperatice Richiza venientes ultro se Conrado regi*[7]*) subdidere. Solus ex principibus Heinricus dux regalia servans aberat. Inde Ratispone regalia reddidit, tandem in palacio Gosleriensi ducatus (ei) abiudicatur. Ita princeps potentissimus, cuius auctoritas a Dania usque in Siciliam extendebatur (in tantam in brevi humilitatem venit) ut in Bavaria ab amicis relictus, clam inde egressus, quatuor tantum comitatus sociis in Saxoniam veniret. Hic*[8]*) Conradus rex, sororius Heinrici quinti, duxit uxorem Gerdrudem, filiam Perngeri, comitis de Sultzpach, qui fundator extitit monasteriorum in castello et Perchtesgaden, que Gerdrudis in Castello est sepulta. Ex ea sustulit filium nomine Heinricum, quem in Franckfurt per electos principum regem constituit iubens eum esse regni participem, qui non diu supervixit. Porro Fridericus dux Suevorum, frater Conradi regis, duxit Juttam*[9]*) filiam Heinrici nigri ducis Bavarie, sororem Heinrici superbi, ex qua sustulit filium nomine Fridericum, huius nominis primum imperatorem, qui successit Conrado in imperio. Qui Fridericus genuit Heinricum sextum et Philippum, qui defuncto Heinrico in dissensione principum cum Ottone quarto de Brunswick in Romanorum regum est electus, Heinricus sextus genuit Fridericum secundum imperatorem, Fridericus secundus genuit Heinricum et Conradum, Heinricum fecit regem Romanorum, quem postea in car*f. 171 b. *cerere mori fecit. Quo defuncto Conradus frater eius in regem eligitur. Conradus hic genuit Conradinum ex Elizabeth, filia Ottonis ducis Bavarie. Defuncta Jutha uxore idem Fridericus dux Suevorum aliam*

1) cod: suscipies.
2) Für diese Nachricht kann ich weder die Quelle angeben, noch sagen, auf welches Reichenbach sie sich bezieht.
3) cod: eius.
4) S. A. R. p. 30 nt 1.
5) Am Rande seu Richinsa.
6) Vielleicht Zusatz Schedels. Wegen Umbildung der beiden Klöster durch Lothar vergl. Giesebrecht, Gesch. der Kaiserzeit IV(1) S. 442 fl.
7) cod: regi se subdidere.
8) Quelle für die folgende staufische Genealogie?
9) cod: Utam.

duxit uxorem de genere comitum illorum de Zuannburg (?) et de Sarburg[1]*, ex qua genuit Conradum et filiam nomine Jutham, quam duxit in uxorem lantgravius de Thuringia et ex ea genuit illum lantgravium, qui postmodum proxime consanguinitatis immemor Philippo regi rebellavit.*

De gen. lantgravium

Juttha soror Conradi regis et Friderici ducis Suevorum ac filia Friderici de Stauffen, postea ducis Suevorum, nupsit Ludovico secundo lantgravio, cuius pater fuit filius Ludowici, qui fundavit monasterium in Reinhersborn; hec genuit Ludovicum, tercium sui nominis lantgravium, Fridericum de Cegenhavm, Heinricum iuniorem, cognomento Raspen tercium et Hermannum, illustrem principem Thuringie et Saxonie comitem palatinum atque serenissimam filiam nomine Jutham[2]), comitissam de Rabinbergh. Obiit autem 1191.

Chron. Samp.

Anno domini 1182 imperator Fridericus primus Erffordie curiam suam celebravit Hermannum comitem palatinum Saxonie fecit[3]).

Hermannus nobilissimam Sophiam palatinam duxit in uxorem, ex qua duas filias sustulit, quarum prima vocabatur Juttha, que coniuncta fuit marchioni Mysenensi Diterico[4]) genuitque Heinricum marchionem, patrem Ditherici marchionis et Adilberti lantgravii, avum Friderici lantgravii et marchionis. Defuncto Dytherico primo Juttha dicta accepit Bopponem, comitem de Henneberg, patruum comitis Bertoldi de Henneberg, genuitque ex eo(!) Hermannum comitem de Henneberg. Erantque uterini fratres Heinricus marchio et Hermannus comes, qui genuit Bopponem iuniorem de Henneberg et Bertoldum Herbipolensem episcopum. Secunda filia Hermanni vocabatur Hedewigis, que iuncta fuit comiti Adilderto de Holsacia[5]).

f. 172a

Anno domini 1190 predictus Saxonie Hermannus comes palatinus adeptus est Thuringie principatum, qui aliam duxit uxorem Sophiam nomine, filiam ducis Bavarie, ex qua sustulit filium nomine Ludovicum, 4. eiusdem nominis lantgravium, et Hermannum, qui obiit in Ysenach, Heinricum, qui postea in regem Romanum electus fuit, Cunradum, qui se contulit ordini[6]) domus Theutonice et duas filias, quarum prima Irmigardis copulata fuit comiti Heinrico de Anhalt[7]), secunda Agnes, que coniuncta est duci Austrie.

Chron. Samp.

Anno domini 1141 Richisa imperatrix obiit.

Anno domini 1142[8]) claustrum vallis sancti Georii haud procul a monasterio Reinhersborn fundatur. Monasterium S. Petri in Erphesfurt exustum est 8. *Idus Maii* et maxima pars eiusdem et monasterium sancti Severi.

Chron. Samp.

f. 172b

Anno domini 1152 Cunradus rex Romanorum 16. kal. Martii rebus humanis excessit eique Bamberg regum more *funera explentur ac Spire*[9]*)* sepelitur. Cuius loco Fridericus, Suevorum dux, media quadragesima Franckvort rerum summam suscipiens in regem eligitur et Aquisgrani die Palmarum regali benedictione sublimatur.

Chron. Samp.

Anno domini 1154 beatus Bernardus migravit ad Christum. Fuit 23 annorum cum intravit religionem et cum 30 sociis intravit; sexaginta quatuor annos habuit cum obiit et amplius quam 100 et 60 monasteria[10]*) reliquit, que ipse tempore suo fere omnia instituit.*

Chron. Minor.

Anno domini 1160 Arnoldus archiepiscopus Maguntinus civitate

Chron. Samp.

1) Agnes, Tochter des Grafen Friedrich von Saarbrück.
2) cod: Jutha.
3) Nach fecit folgt sinnlos, jedenfalls durch Verirrung in das Frühere: et Juttham comitissam de Rabinberg.
4) Uebergeschrieben: theoderico.
5) cod: Alsacia.
6) cod: ordinis.
7) cod: hanhalt.
8) cod: MXLII.
9) Spire ist ein fehlerhafter Zusatz Schedels. Konrad III. ist in Bamberg begraben. S. Giesebrecht IV, 360.
10) cod: C et LX annos monasteria.

fugatur et secedens in Thuringiam collecta militari manu non modica revertitur, quem cives apud sanctum Jacobum monasterio incenso gladio peremerunt. Eodem anno principum episcoporumque conventus super regni negociis Erffordie celebratur, ubi Maguntinenses facinoris rei execrantur, Rudolffum tamen ducis Bertoldi germanum sibi presulem elegerunt, quo contra Conradus palatinus ac Ludovicus lantgravius apud Franckfurt episcoporum ac sedis apostolici legacione freti Christannum Merseburgensem prepositum episcopum constituunt. Hinc parcium sedicio oritur, dum violencia episcopium devastatur.

Chron. Samp. f. 173 a. Sequenti anno Victor papa presente Friderico imperatore ambos electos deposuit et Cunradum, Ottonis Noricorum palatini comitis germanum, prefate sedi intronizavit.

(Chron. Samp. 1161.) *Eodem anno Uto, filius Cecilie, filie fundatoris monasterii Reinhersborn, fit episcopus Cycensis.*

Chron. Samp. *Anno domini 1163 imperator Fridericus de Italia revertitur et apud Wirtzpurg principum frequencia excipitur.*

Erffordia Cunradi archiepiscopi ac civium industria lapideo muro circumdatur.

Demum a Ludewico secundo lantgravio huius (nominis) quarto et comite provinciali secundo *cognomento probo* [1]) destruitur murus Erffordensis *1165.*

Anno domini 1168 imperator post pascalem festivitatem Ratispone curiam suam habuit, ubi ipso elaborante Ludovicus Thuringie lantgravius cum Heinrico Saxonum duce absentibus licet reliquis principibus in pacem rediit. *Ludovico igitur Thuringorum lantgravio secundo cum imperatore in negociis imperialibus occupato* [2]) Juttha sua soror imperatoris castellum quasi viridarium apud Album Lacum edificare cepit, ut ibi hospicium haberent infra terminos Warperg et Nuenburg; quod cum comes Fridericus de Bichelinge contradiceret nec illa omitteret, ad imperatorem querimoniam detulit, quod soror sua lantgravia castrum in f. 173 b. finibus sui iuris edificaret. *At tunc* imperator convocato lantgravio illius castri edificacionem sibi interdixit. Lantgravius vero, iratum se fingens, nunccios ad uxorem misit et sub obtentu [3]) gracie illius castri edificacionem publice interdixit. Postea vero secreto sibi nunccio misso, ut incepta perficeret, hortatur ac exorat. *Quo ibi, ut inceperat, inexpugnabile castrum fecit* [4]),

Anno domini 1169 murus Erffordensis per Ludovicum [ut prius scriptum est] lantgravium destructus a Cristanno Maguntino archiepiscopo permissu imperatoris denuo reparatur.

Chron. Samp. *Anno domini 1170 imperator Erffordie circa nativitatem S. Johannis habita curia Saxonum principes cum Heinrico duce post diu habitas inimicicias tandem pacificavit.*

Adalbertus marchio obiit.

Anno domini 1172 imperator apud Polonos omnia pro votis peractis reversus, in Thuringiam regressus in castrum principis Ludovici Nuwenburg se recepit, ubi ob amorem sororis ac sororii degens singula edificia perlustravit. Cumque omnia sibi placere dixit uno excepto, quod inexpugnabile castrum non valido muro circumcinctum cerneret. Quod audiens lantgravius promisit se proxima nocte (murum huic castro) edificaturum. Mane surgens imperator invenit murum viris fortissimis galeatis cum armis ubilibet circumdatum. Confessus est se murum pre- f. 174 a. ciosiorem non vidisse. Post hoc comes predictus in castro Neuwenburg *lecto decumbens* ab ipso imperatore visitatus vita decessit.

---

1) Ebenso Chr. Th. V.
2) Vergl. Chr. Th. V. p. 205.
3) cod: otentu.
4) So Hist. Eccard. p. 380.

Anno domini 1173 Ludovicus tercius lantgravius prior natu principatum et probi[1]) et nomen patris obtinuit. — Chr. Samp. s. a. 1172.

Hic filiam ducis Austrie duxit uxorem et dictus est pius ob benignitatem et benivolenciam erga omnes.

Anno domini 1175 Erffordie magnum contigit incendium. — Chr. Samp.

Anno domini 1177 apud Venetias imperator et papa post decem et octo annos discidii reconciliantur mediante Cristanno archiepiscopo.

Eodem anno Erffordenses consilio comitis Erwini et comitis Heinrici auxilio Ludvico provinciali se opponunt et ad eum spectancia, que civitati adiacebant, devastant. Ob quam causam princeps ira permotus tria castella Heinrici destruxit. *Imperator de Italia revertitur.* — Ann. S. Petri Erphesf.

Anno domini 1181 *imperator nativitatem domini Erffordie celebravit. Cristannus archiepiscopus a captivitate solvitur.* Inde circa festum Martini Erffordie Hermannus, frater Ludewici tercii lantgravii, comes palatinus Saxonie efficitur. — Ann. S. Petri Erphesf. a. 1181.

Anno domini 1184 Ludvicus illustris Thuringie lantgravius 3us egre ferens Ottonem, marchionem Misnensium, preter ceteras iniurias sepe numero ab eo acceptas, predia pecuniis infra terminos provincie sue comparantem cum electa militum copia fines suos ingreditur. Perturbatis suis ipsum captivavit et in castro Wartperc custodie mancipat. Principes vero Saxonie, proinde ira commoti, imperatorem adeunt, pacem turbatam per lantgravium conquerendo. Quos imperator blando affatu demulcens lantgravio demandat, ut assumpto secum marchione ad curiam suam Fulde celebrandam veniat. Quo dum perventum est, marchionem absolvit et tam eum quam omnes Saxonie principes cum lantgravio in amicicium confederavit. — c. 1183.

Imperator filium suum Heinricum regem Erffordiam misit ad componendam[2]) pacem inter Maguntinensem episcopum et lantgravium. Cum ibi convenerant trabibus domus disruptis in locum cloace devolvuntur. Quinque comites Heinricus de Swartzberg[3]), tocius incentor discordie, Fridericus de Avenberg[4]), Fridericus de Kirchberg, Gotamarus de Cygenhaim, Burckardus de Wartperg cum quodam Beringero[5]) sceno suffocati. Inde lantgravius Ludewicus tercius cum imperatore (etwa: ad Veronam adveniens) usum infule ecclesie Reinhersborn impetravit.

Gravis discordia inter Maguntinum archiepiscopum[6]) Cunradum et Ludewicum lantgravium denuo exorta, ville quedam a militibus eorum in Thuringia et Hassavia devastantur, ab episcopo castellum Helinginberc[7]), a lantgravio castrum Gruninberc[8]) edificatur. — Chr. Samp.

Anno domini 1188 Heinricus Albanensis episcopus, sedis apostolice legatus, imperatorem perduxit, ut Jerosolimitane peregrinacionis signo notaretur. Signati sunt etiam dominice crucis signo Ludowicus, filius sororis sue, princeps Thuringie, Gotfridus Wirczeburgensis, Hermannus Monasteriensis, Martinus Misnensis et alii plures episcopi, Boppo comes de Henneberck, Adelbertus de Grumbach, Adelbertus de Hildeburc et alii multi principes, comites et nobiles cum multitudine populi. — Chr. Samp.

Legitur postea Fridericum imperatorem cum propter caliditatem veris refrigerium quereret ab impetu fluminis absorptum esse, corpus eius Antiochiam delatum ibi sepultum. *Obiit et lantgravius et alii illustres.*

Anno domini 1191° Jutha lantgravia soror Friderici imperatoris mater Ludowici tercii pii lantgravii et Hermanni lantgravii decessit.

---

1) Dazu am Rande: nobilis. A. R. p. 37 und Chr. Thur. Vp. 206: et probitatem et nomen p.
2) cod: coponendam.
3) cod: Sartzberg.
4) cod: illenberg.
5) cod: herimgero.
6) cod: archiepiscopum et Cunr.
7) Uebergeschrieben: hellugenburch.
8) cod: Bruninberc.

Anno domini 1193[1]) Ludowico tercio huius nominis principe Thuringie in expedicione sancte crucis sublato Hermannus, frater ipsius comes palatinus Saxonie, principatum Thuringie adeptus accepit uxorem, ducis Bavarie filiam, nomine Sophiam, ex qua sustulit Ludovicum, quartum eiusdem nominis lantgravium, maritum S. Elisabeth et Hermannum, qui obiit in Ysenache, et Heinricum, qui postea in regem Romanum elec- f. 175b. tus fuit, item Conradum, qui se obtulit ordini domus Theutonice et duas filias, quarum prima Hermengardis copulata fuit Heinrico comiti de Anhalt, secunda Agnes, que coniuncta est duci Austrie; item alias duas habuit cum prima uxore Sophia palatina, quarum prima vocabatur Jutta, que coniuncta fuit marchioni Missenensi Diderico genuitque Heinricum marchionem, patrem Theoderici marchionis et Adelberti lantgravii et marchionis. Secunda filia principis Hermanni Hegdewigis est, que coniuncta est comiti Adelberto de Holsacia[2]) Obiit vero Hermannus anno domini 1215 sepultus in Ysenache in capella b. Katherine.

Anno domini 1195 pacatis ad invicem principibus Hermanno lantgravio et marchione Adilberto iterato marchio immemor fidei ad arma denuo convertitur illud proponens, quod Thuringorum lantgravius imperatorem clam deberet occidere. Hoc audito imperator in Northusen curiam prefigit, ubi lantgravius (ad) suam innocenciam probandam properat. Hilaris pensata igitur lantgravii constancia imperator curiam transponit in Aldenburg declarans lantgravium innoxium atque ita mediante Bernhardi ducis prudenti consilio predicti principes inscio imperatore ad pacem redierunt. De insperata concordia imperator anxius orientalem Saxoniam deseruit et circa tuciores Reni partes castra metatus est.

f. 176a. Ea postea tempestate Maguntinus archiepiscopus cum Hermanno Thuringorum lantgravio et Odokaro duce Bohemie adversus imperatorem manifesta conspiratione sunt commoti. Imperator lantgravium favorabilem sibi constituit, ducem Bohemie principatu suo per sentenciam privavit. Inde et Maguntinus recuperata gracia imperatoris manifestas inquirit adversus lantgravium occasiones. Ideo collectis copiis lantgravius auxilio Adilberti marchionis[3]) Maguntino acriter instabat vastataque[4]) civitate Mylsungin ita denuo pacati sunt.

Anno domini 1198 Philippus dux Suevie, frater imperatoris Heinrici defuncti, nec non Otto, filius Heinrici ducis quondam Saxonie, contendentes, quilibet coronam imperii sibi procurat imponi. Nam Aquisgrani Otto per Coloniensem, Philippus vero Moguncie per Maguntinensem archiepiscopum consecratur. Porro lantgravius Ottoni adherebat, qui, ne nil ageretur, delegatis sibi ab Ottone civitatibus acriter imminebat.[5]) Nam collectis ut aiunt M. octingentis militibus Northusen regalis oppidi muros[6]) obsedit, civitatensem fluvium per adulterinos fluvios ab oppido reiecit sicque in muros facto impetu cum tormentis fortiter institit atque duobus fere mensibus ibi exactis in dedicionem eos ire coegit. Modico post hoc[7]) tempore idem princeps lantgravius civitatem Sal- f. 176b. velt [regi Philippo putans futurum esse asylum] obsedit, quam similiter obtinuit. Facta direpcione in civitate ad cenobium eiusdem oppidi diverterunt et valvis ecclesie violenter fractis, qui intus erant, in vincula coniecerunt. Ibi omnem ornatum monasterii et pecuniam burgensium abstulerunt.

Anno domini 1199 Helmbertus Havelbergensis[8]) episcopus, in Mo-

---

1) Wiederholung der Nachrichten über die Familie Landgraf Hermanns.
2) cod: alsacia.
3) cod: auxilio Adilberto marchione A. R. p. 66: auxilium etiam ferente sibi A—o marchione.
4) cod: vastaque.
5) cod: munibat.
6) cod: mures.
7) cod: hac.
8) cod: hambergensis.

[illegible]

[illegible] Philippus [illegible]

Anno domini [illegible] Ludowicus [illegible]

Anno domini [illegible] Hermannus [illegible] Thuringiam [illegible]

Anno domini [illegible] Philippi regis [illegible]

Anno domini [illegible] regina [illegible]

[illegible] magnum incendium [illegible]

Monasterium sanctimonialium in Franckenhusen [illegible] est.

Anno domini 121[illegible] Fridericus Heinrici imperatoris filius [illegible] est imperator.

Anno domini 1215 pridie Nonas Julii[4] Ludovicus lantgravius [illegible] sororem in civitate sua Ysenache consequutus est. Sequenti vero anno graves inimicicie emerserunt inter episcopum [illegible] et Ludovicum, ita quod episcopus eum denunciaret excommunicatum, asserens patrem suum lantgravium sub excommunicacione discessisse. Quare ipse Ludovicus, dolore nimio motus, quod iniuste circa eum episcopus moveretur, Hassiam manu valida est ingressus debelians omnes auxiliarios archiepiscopi et omnia vastans igne consumpsit.

Anno domini 1219 *12 kal. Julii*[5]) Ludovicus et archiepiscopus Moguntinus reconciliati sunt in Fulda in ecclesia sancti Bonifacii, ubi lantgravius cum omnibus fautoribus suis absolutus est.

Anno domini 1221 Ludowicus lantgravius Thuringie Elisabeth regis Ungarie filiam duxit uxorem matrimonialiter ei coniunctus.

Eodem anno *kal. Februarii*[6]) obiit Theodericus marchio Misenensis (maritus) Jutte, sororis huius Ludewici lantgravii, qui reliquit sui successorem[7]) Heinricum.

Anno domini 1222 3° Ydus Februarii Erphordie incendium magnum pontem et latam plateam consumpsit.

---

1) cod: promissione.
2) cod: mediate.
3) cod: deducendam.
4) A. R. p. 155: Junii, aber H. Eccard p. 421: Julii. Nach Leben Ludwigs II, 7 am 5. Juli.
5) Ebenso Hist. Ecc. p. 422. Leben II, 7: koralich nach sente Vitiitage.
6) Dietrich starb nach Chr. mt. Ser. s. 1220 und urkundlicher Berechnung (vergl. Zeitschrift für thür. Gesch. V, 95) am 17. Febr. 1221.
7) cod: sucessorem.

Eodem anno Elizabeth genuit filium primogenitum Ludowico V. *kal. Aprilis*[1]) in castro Cruceburc. Cui nomen Hermannus dedit, qui patri successit in principatu Thuringie. *Is obiit 1241.*

28. März.

Eodem anno in festo sancti Martini fratres minores Erffordiam primo venerunt.

Chron. Samp. 1223.

Eo[2]) anno 3° nonas Januarii lantgravius Ludowicus cum exercitu se contulit in castrum suum Nuwenburg in voluntate habens feria secunda post epiphanie domini in Gozzyn vulgare placitum celebrare *sicut ubique in suo dominio pro pace servanda facere consuevit.*[3])

f. 178 a.

Eodem anno 1222 lantgravius intravit terram comitis de Orlamunde Hermanni cum exercitu occupans montem, qui dicitur Schauenfort, inter duo castra sua meliora scilicet Orlamunde et Rudelstad *castrum edificavit*[4]), quo facto ad terram suam revertitur.

Eodem anno Boppo comes de Henneberg ipsius lantgravii sororem, relictam marchionis Misnensis Theoderici, duxit uxorem, quod audiens lantgravius, frater ipsius Juthe, iratus est nimis et collecto exercitu valido et forti invasit omnes municiones Missne et civitates illorum succendit igni. Sed et universe civitates illius marchionisse sibi fideliter adheserunt et peragrantes totam terram orientalem Tharant castrum et Nuenhoff expugnabant. Item Groex[5]) obsedit et expugnavit, item Rochlisberch obtinuit in mensi Julio[6]), item Depelyn, in quo marchionissa residebat et castrum, quod intra muros civitatis Liptz fuerat, ad peticionem civium funditus evertit. Sicque habitatores cum castris predictis clemencie et gracie pii lantgravii se obtulerunt. Tandem hec discordia inter lantgravium Ludovicum et sororem suam marchionissam sedata est, et quilibet ad propria remeavit. Nihilominus tamen lantgravius Ludovicus terram orientalem postmodum diu tenuit manu forti atque rexit et pacem in ipsa reformavit.

f. 178 b. Chron. Samp.

Anno domini 1224 Maguntinus Erffordie divina suspendit a purificacione usque in pasca et postea per septem dies in septimana reliquiarum.

Eodem anno Elizabeth uxor lantgravii peperit filiam nomine Sophiam in castro Wartburc mense 10[7]), *que postea tradita est duci Brabancie, que genuit Heinricum Hassie lantgravium, qui Henricus genuit Ottonem, Otto autem genuit Heinricum minorem lantgravium.*

Chron. Samp. 1225.

Captus est Albertus comes de Orlamunde. Hic fuit gener Hermanni lantgravii defuncti.

Iste Albertus habuit fratrem nomine Hermannum, qui absente fratre germano de vi et conatibus rebus et castris fraternis imminebat, ut fratrem exhereditaret. Porro prefatus Hermannus, princeps Thuringie, comitis supra nominati Alberti socer, iniurias generi sui non ferens armis accingitur opem genero[8]) suo laturus. Unde castrum Wymar milite circumcingit. Durante obsidione novum iuxta vetus castrum de roboribus et lignis erigitur, unde manus adversa quasi inclusa passibus bellicis non evagatur. Sed qui ad predandum et incendendum egressi fuerant, comes[9]) ipse videlicet burgravius de Kirchberg cum suis comilitonibus committentes cum lacera parte exercitus principis, viriliter oppugnando acrius expugnati, se suis captivatoribus dederunt. Proinde Hermannus

f. 179 a.

---

1) So Chr. Thur p. 208 und H. Eccard. p. 414. Letztere unter 1223. Ihr stimmen Rückert S. 118 und Wegele S. 172 bei. Nach der Uebersetzung III, 5: 29. März 1222.

2) A. R. p. 173 und H. Ecc. unter 1223.

3) Dieser Zusatz ist weder durch Uebersetzung, noch durch die Hist. Eccard. bestätigt, stammt also wohl von Schedel.

4) Ist in A. R. p. 173 ausgefallen.

5) cod: gronex.

6) cod: Junio. Julio A. R. p. 176, Chron. Thur. V, p. 208 und H. Eccard p. 415.

7) A. R.: mense tertio 20. die mensis Uebersetzung III, 8: in der vastin. Dort ist auch die Vermählung an Heinrich von Brabant erwähnt. Die Hessische Genealogie findet sich auch Chron. Thur. Vienn. p. 206. Der zuletzt genannte, Heinrich der Eiserne, regierte 1328—1376.

8) cod: generi.

9) cod: comites.

[illegible]

[illegible] Eo tempore Ludowicus lantgravius proficiscitur in Apuliam ad imperatorem Fridericum, qui Cremone curiam principibus indixerat. *Rediens in reversione, cum imperatore plura adversa Lombardie perpessus est,* cum iure feodi vel pheudali marchia Misnensi donavit et Lusiz et terram Prussie[5], quantam expugnare valeret et sue subicere potestati, adiciens. Hic se contulit ad regem Bohemie propter discordiam, que erat inter ipsum regem Bohemie et ducem Austrie. Ingresso eo Pragam inde ad Moraviam digrediente cepit ambos reconciliare.

Eodem tempore nata est Ludowico 2. filia nomine Sophia, que in Kizzingen religionis induens habitum ibidem requiescit.

Anno domini 1227 generale passagium ad terram sanctam factum est. In quo Fridericus Romanus imperator cum plurima turba cruce signatorum transfretavit. Sed dolo eius (illud passagium) impeditum (fuit) et Christianorum ad sexaginta milia dissipata. Nihilominus Ludewicus lantgravius cum omnibus suis armatis mare transiit in subsidium terre sancte, ubi, ut fertur, veneno intoxicatus obiit vel periit. Reductusque in Reinhersborn sepultus iacet. Habebat tunc Elizabeth uxor lantgravii in utero conceptam prolem, *quando proficisci statuit seu deliberavit,* quam pari voto se constringentes ad servicium dei in monasterium, sive masculus sive femella nasceretur, dedicare seu offerre promiserunt. Ludewicus iste Thuringie lantgravius princeps Hassie et Saxonie comes palatinus transiens Franconiam, Sueviam atque Bavariam et trans Alpes Italiam, Longobardiam Tusciamque venit in Siciliam. Ubi eum Fridericus imperator suscepit in civitate, que Troia vocatur, ubi per triduum commorabantur. Inde progressi multas transierunt civitates. Ve-

n. v. A. IV. 3

Chron. Minor

Mencke II, 1000

D. v. A. IV, 4 und 5

1) So auch d. Hannöv. Codex; Wegele p. 142 änderte terret, ingrate .., indessen mit Unrecht; crates wird bei Plautus, Livius, Tacitus als Geflecht gebraucht, das zur Strafe den Verbrechern über den Kopf gedeckt und mit Steinen überworfen wurde. S. Freund, Wörterbuch der lateinischen Sprache 1, 1061.

2) cod: soror.

3) cod: iudio.

4) cod: vestimentum.

5) Uebersetzung IV, 1 Pruzenland. A. R. Plissie. Ueber die Sache s. Rückert p. 120, Wegele p. 188 und Knochenhauer p. 321.

pit autem lantgravius paulisper febribus inquietari, tandem ad civitatem Ortrant venerunt, ubi imperatricem invenerunt. Ibi mortiferum poculum bibit. Qui a patriarcha Jerosolimitano sane unccionis sacramento accepto cibatoque vite pane in domino obdormivit.

(D. v. A. IV, 7) f. 180b. Ab huius fratre Heinrico Elizabeth predicti lantgravii defuncto eo de castro Wartperg cum parvulis eicitur et, ne hospicio in Ysenache a quoquam recipiatur, strictius ab eodem interdicitur.

D. v. A. V, 6. Mortuus est Ludovicus anno domini 1227[1]) 3. ydus Septembris in Sicilia in civitate, que dicitur Ortrant.

Chron. Samp. *Anno domini 1228 Predicatores venerunt Erffordiam edificantes cenobium.*

Chron. Samp. 1231. Anno domini 1230 comes Albertus de Wye predam maximam in iumentis et gregibus abstulit Errffordensibus.

Chron. Samp. Anno domini 1231 Ludovicus dux Bavarie, avunculus pii Ludowici lantgravii, a servo cuiusdam gentilis regis occiditur.

Chron. Samp. Eodem anno in Thuringia in tribus castris Glychen, Wassenburg, Mulburg (turres) et pugnacula uno fulmine pariter sunt succensa.

Chron. Samp. Anno domini 1232 fratres minores infra muros Erffordie cenobium edificare ceperunt, dum extra muros ibidem per 11 annos resedissent.[2])

Hoc anno magna discordia inter episcopum Moguntinum et Conradum lantgravium, fratrem pii Ludowici lantgravii, pro monte[3]) Heylinenbergh in Hassia orta est. Fuit et alia[4]) causa contencionis eorum. Nam episcopus Moguntinus Siffridus[5]) ab abbate Reinhersborn octavo, domine Eckehardo, quandam pecunie summam extorquebat, quam rennuit Cum episcopus in monte S. Marie[6]) in Erffordia moram traheret, cum f. 181a. iterum abbas recusaret, graviori culpa ab ipso subicitur. Cum nulla veste velatus virgam manu gestans ad capitulum vocatus visusque a militibus Cunradi lantgravii casu in ambitu deambulantibus[7]). Ab ipsis lantgravio refertur. Qui furore accensus extracto gladio capitulum adiit et episcopum coma deprehensum transfigere laboravit, sed impeditus. Mox igitur archiepiscopo diffiso Conradus opidum Fritzlar (archiepiscopi) Maguntini terre Hassie (insitum) obsedit, suburbiis incensis ad propria remeavit.

Eo recedente mulieres dicte civitatis menia murorum scandentes pudibunda (parte) corporis detecta irridendo fictam imaginem stramineam clamabant. Cum hoc princeps accepisset, valida manu iterato eam ob- Chron. Samp. -*distraxit*. sedit, incendio cepit, captivos secum episcopum Wormaciensem et Guntherum prepositum et quosdam canonicos cum aliis fere ducentis militibus captivos abducens; plurimi ferro et igne perierunt. Armarii hostiis violenter effractis magnam summam pecunie a civibus ibidem depositam Fridericus de Dryvort cum suis complicibus auferens libros, calices et ecclesie ornatum cum sanctorum reliquiis distraxit. Civitatis edificia et precipue summum igne consumpta. Post hec dictus princeps penitencia ductus civibus dicte civitatis Frizlar humiliter se prosternens veniam quesivit et decimam, quam de terra Hassie habuerat, canonicis memorate urbis proprietatis titulo tribuit in emendam. Demum f. 181b. religioso indutus habitu domus Theutonie divinis inherendo cultibus carnem ieiuniis maceravit.

Chron. Samp. Anno domini 1234, 15. kal. Iunii Henricus lantgravius cepit[8]) castrum Velseche comitis Heinrici de Glichen ac ibidem 20ti tres captos decollari precepit. Hoc anno Heinricus lantgravius pertesus malorum, que passus est ab Heinrico de Glichen, ipsum tandem legittime citatum

---

1) cod: MCCXXXII.
2) cod: residisset.
3) Uebergeschrieben: castro.
4) So auch Chron. Thur. V. p. 211. A. R. p. 213 wohl richtiger: Fuit enim talis etc.
5) Uebergeschrieben: Seufridus.
6) So Chr. Th. V; A. R: monte sancti Petri.
7) A. R. und Chr. Th. falsch: deambulantis.
8) cod: wiederholt cepit.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Eodem anno [illegible] Hermannus lant-gravius [illegible]. Ibi sancte Elisabeth et [illegible] in Cruceburck [illegible] a quadam femina dicta Bertha de Sebach qui cum [illegible] ad Marburg [illegible][1] eis parvas [illegible] lant-gravius qui cum interrogaret, quid ducerent, responderunt se ducere [illegible] suum Hermannum. Quibus dixit, ut reducerent eum in Reinersborn, [illegible] sua sancta Elisabeth in Marburg.[5] At illi duxerunt eum in Reinersborn ibique cum magno honore sepultus est in sepulchris patrum suorum.[6] Factum est autem, ut predicta domina Bertha cum multis aliis nobilibus terre interesset exequiis, que cum monasterium intraret, predictum corpus lantgravii cepit per nares sanguinem evidentissime emittere. Quod videns Rudolfus pincerna cum aliis nobilibus et clarissimis viris ceperunt lacrimabiliter clamare: Tollite maleficam sacrilegam, que nobis dominum nostrum tam miserabiliter extinxit. Ipsa vero ab amicis suis clam est abducta.

Anno domini 1242 mense Februarii Heinricus quondam rex, filius imperatoris, obiit. Hoc anno Maguntinus Erffordie a festo penthecostes usque ad assumpcionem tercii anni divina suspendit offensus ab ipsis. Chron. Samp. I. 1242.

Anno domini 1244 Maguntinus, ut Erffordienses adhuc durius Chron. Samp.

1) cod: habitantes.
2) Chron. Samp. CLXXX.
3) cod: ipsaque.
4) cod: obfuit.
5) So auch Chron. Thur. p. 212.
6) Ebenso.

ceret, in octava[1] *epiphanie domini omnem clerum cum religiosis civitatem exire compulit, qui postea in proxima sequenti dominica Letare in villa Wimaria cleri ac populi conventum statuens Fridericum imperatorem cum Errfordensibus denuncciavit excommunicatum ac post hec 3. kal. Iunii in Frizlaria concilium faciens eadem confirmavit. Hoc anno commotione nondum sedata inter Maguntinum et cives Errfordenses dato mandato Maguntinus precepit, ut omnes religiosi, tam conventuales quam capellarii relictis propriis mansionibus ad obprobrium civium 2. Idus Ianuarii civitatem Errfordiam exirent. Inter quos conventus monasterii S. Petri relicto claustro in allodia eiusdem ecclesie per duos menses et dimidium se recepit.*

Chron. Samp. *Anno domini 1245 Captus est episcopus Bambergensis a Bertoldo comite de Kevernberg, quem postea lantgravius Heinricus in regem electus a vinculis absolvit. Cuius castrum post brevi tempore transacto flamma consumpsit.*

Chron. Samp. *Anno domini 1246 nonas kal. Iunii media nocte ortum fuit Errfordie incendium et ita pene usque ad mediam diem (perduravit) et ita magnum, quales cives numquam recordati sunt. In illa etiam nocte simile fuit incendium in Meideberg et in aliis pluribus civitatibus.* f. 183b.

Chron. Minor. *Anno domini 1247 Heinricus, lantgravius frater Ludovici, qui fuit maritus S. Elizabeth, electus in regem in odium Friderici, Cunradum, filium eiusdem Friderici, regem in conflictu apud Franckenfurt cum suo exercitu in die S. Dominici vicit et fudit.*

Chron. Minor. Anno domini 1248 Heinricus rex et lantgravius in die S. Iuliane in Wartperg inmatura morte obiit profluvio ventris et est sepultus in Ysenache. Hic sine herede defunctus est. Post cuius mortem multa mala emerserunt in Thuringia et Hassia et in aliis eius finibus.

Chron. Samp. Nam statim quidam militares viri scilicet Hertwicus[2] de Hozzelgen[3], Iohannes dictus Adze[4] cum aliis suis complicibus scultetum vel advocatum in Teneberg[5] captivum abduxerunt et omnia pecora ante civitatem Ysenache et in villis prope iacentibus abstulerunt. Sed et ministeriales terre loca sibi placencia edificaverunt scilicet illi de Wangeheim[6] montem Kalnbergk, illi de Tulstete montem Steinfirst[7], Hermannus Straus in Schasonelbe[8], illi de Lupize montem Luchtenwaldt, illi de Cobenstete Scharffenberck, illi de Franckensteyn montem Waltenberck. Postea Heinricus marchio destruxit castrum Luchtenwalt et illud in Kallenbergk iuxta villam Settelstete.[9]

f. 184a. Chron. Samp. Hoc anno mortuus est Hermannus de Orlamunde. Illo tempore multiplicata sunt mala super terram. Nam turbacionem adauxit discordia, que facta est inter comites Thuringie et pincernam dictum de Vargila Rudolffum. Qui multas villas comitum depopulans igni consumpsit, per quod factum *vel hoc facinore* comites ad resistendum provocavit. Veniens autem pincerna cum suis occurrit eis et cum ipsis pugnam commisit. Parta victoria quatuor ex eis captos secum deduxit ac in vincula coniecit videlicet Guntherum de Kevernberg et filium eius Bertoldum et Heinricum et Guntherum comites de Swartzburg. Hoc anno in vigilia Iacobi apostoli Heinricus filius Dietherici marchionis consobrinus Heinrici, regis Thuringie, veniens cum exercitu prope civitatem Errfordiam resedit, ita ut ex civitate ad suos et a suis iacula in civitatem iacerentur.

---

1) cod: octa.
2) So auch Chr. Thur. V.; A. R. p. 225: Lodewicus.
3) Uebergeschrieben: horsselegen. Wegele verbessert Horzelgaw.
4) Uebergeschrieben: vel adscen. Ch. Th. V: Alze.
5) Uebergeschr.: tenberch.
6) Uebergeschr.: wanheim.
7) Uebergeschr.: steinforst. Chr. Th. V: Steynforst. A. R.: Steynberg.
8) Corrumpirt A R.: Stranze in Scasonowe; Chr. Th. V: Strancz in Stasonowe.
9) Der letzte Satz steht in A. R. p. 232 und Chr. Th. V. p. 214 unter dem Jahr 1259.

Eodem anno Sophia ducissa Brabancie filia Ludovici lantgravii et S. Elisabeth mater Heinrici lantgravii Hassie castrum Wartperck et totam terram Thuringie in potestatem suam accepit. Quam fidelitati et fidei Heinrici marchionis avunculi sui commisit.

Hoc anno civitas Wizense captis et depulsis habitatoribus prede patuit et igne succensa est. Chron. Samp.

Anno domini 1252 Fridericus quondam imperator, sed anathematizatus et imperiali honore privatus, veneno interiit et misere mortuus est in die Lucie sepultus apud Foyam. Non multo post eiusdem filius Conradus rex etiam misere mortuus est sepultus apud patrem. Chron. Samp. f. 184 b.

Hoc etiam anno quidam comites Thuringie et Saxonie et alii militares contra regiam villam Mulhusen conspirantes quosdam armatos curribus impositos occulte circa solis ortum eidem ville inducentes portas civitatis nitebantur occupare. Quod ut cives cognoverunt, pulsu campanarum in unum omnes cives coeunt, viriliter se defendentes quosdam ex adversariis trucidabant, ceteros a menibus suis fugantes cum magna eorum iactura perpulerunt. Chron. Samp.

Illis temporibus magna dicordia surrexit vel exorta est in terra Thuringie et Hassie et Saxonie, que per 9 annos duravit. Nam domina Sophia ducissa, filia S. Elizabeth, mater Heinrici, lantgravii Hassie, cum repeteret Wartperkg et terram Thuringie ab Heinrico margraffio Misenensi dies placiti in ecclesia predicatorum in Ysenach statuta est. Quo convenientes dicta ducissa Sophia dixit ad Heinricum margraffium: Peto te, avuncule dilecte, ut restituas mihi et filio meo terram tibi fideliter commendatam. Qui respondit: Libentissime, dilecta matertera. Et extendens manus cum cyrotecis, ut ei restitueret, statim a suis consiliariis scilicet marscalco Helwico[1]) et Hermanno de Slatheim seorsum abductus, qui dixerunt ad eum: Quid facis domine dimittendo[2]) terram opulentam et Wartperck castrum inexpugnabile. Si possibile foret unum pedem in celo, alterum in Wartperck castrum inexpugnabile. Si possibile foret unum pedem in celo, alterum in Warcperg habere, illum in celo ad Wartperg trahere deberetis. Competit optime illam vos terram ut possideatis aliasque duas, orientalem scilicet et Misnensem, duobus filiis vestris Ditherico et Alberto principibus commendetis. His nefandis eorum consiliis acquiescens reversus ad cognatam suam Sophiam dixit: Non possum hac tibi vice terram reddere. Oportet consiliis me uti comitum et terre nobilium, quod[3]) mihi et tibi expediat. Responso accepto Sophia in lacrimis resolvitur apprehensisque cyrothecis dirupit eas dicens: Videat dominus[4]) et iudicet. Proiciensque cyrothecas in ventum dixit: O inimice omnis iusticie et inventor omnis iniquitatis, diabole, accipe has cyrothecas cum tuis pravis consiliariis. Et statim nusquam comparuerunt et sic infecto negocio discesserunt. Illa autem adiens cives Ysenacenses suam illis conquesta est iniuriam. At illi unanimi consensu promiserunt se ei auxilium in omnibus prebituros. f. 185 a.

Anno domini 1254 Wilhelmus comes Hollandie in regem eligitur. Hic cum civitatem Aquisgrani cum magna principum multitudine obsedisset, ipsam ad dedicionem coegit ex industria Fresonum restringentes aque cursum in civitate; inundacionis profluvium factum subsistere non valebant. Inde cum Hugone, apostolice sedis legato, ad partes accessit Saxonie, ubi filiam principis Ottonis ducis de Brunsvic duxit in uxorem. Cum dies nupciarum debite celebrarentur cultu (magnifico) in ipso noctis conticinio[5]) ex quadam incuria ministrorum ipsa aula, in qua rex accubuit, incenditur, ita quod rex ipse cum sua coniuge nova vix incendium Chron. Samp. f. 185 b.

---

1) helwico ist übergeschrieben; im Texte steht hesumco.
2) cod: dinnitendo.
3) cod: quid, so Chr. Th.
4) A. R. deus. Ch. Th. V: dominus.
5) cod: cormanio.

evasit nudus, cuius ornamenta omnia, que secum adduxerat, incendio perierunt. Postmodum vero ad Hallis pervenit, ubi plures principes Alemanie pheoda sua susceperunt.

Chron. Samp. 1254.

Anno domini 1256 rex Wilhelmus Fresiam ingressus eam devastat, ut imperatorie dicioni subiciat. Cumque ibidem existens quosdam Frisones in littore conspexit, quos cum paucis insequeretur, ab ipsis interemptus est. Eodem anno Ericus rex Dacie occiditur. Hoc etiam anno dux Bavarie uxorem suam, filiam ducis Brabancie, sororem lantgravii Hassie Hermanni, pro infamia decollari fecit.[1])

Chr Samp. 1256.

Chron. Samp.

Anno domini 1257 Gerhardus Magunciensis episcopus a captivitate, qua per annum detentus erat, solutus est. Richardus comes, frater regis Anglie, cupiditate regni ductus, cum esset multum locuples[2]), principes[3]) Theutonie, ad quos eleccio spectabat imperii, magnis muneribus flectere temptabat, ut eum ad regni gubernacula eligerent in regem Romanorum. Propter quod Gerhardum Maguntinensem episcopum datis octo milibus marcarum a vinculis liberavit, ut aliis principibus (idem) facere persuaderet.

f. 186 a.

Chron. Samp.

Eodem anno obiit comes Henricus de Glichen senior.

Anno domini 1258 perdurante discordia inter margravium Heinricum Missenensem et dominam Sophiam ducissam et Heinricum lantgravium Hassie multa dampna in terris eorum perpetrata sunt et mala. Nam Heinricus lantgravius cum matre propriis diffidens viribus filiam ducis Alberti de Brunswig duxit uxorem, ut eius auxilio posset resistere suis adversariis, eo quod ad resistendum prefato lantgravio viribus impar esset. Nam idem dux terram Thuringie adeo oppresserat[4]), ut, que aliarum[5]) provinciarum domina fuerat et mater villarum optimarum, ipsis Saxonibus tamquam tributaria subiaceret. Nam dicta (Sophia) eius auxilio freta civiumque Ysenacensium sibi adherencium, montem qui dicitur Ysathenbürg[6]) *et Methenstein et Frowenburg edificans*[7]) munivit. Sed econtra margravius Heinricus municionem fecit in Calenberg[8]) iuxta Witzbach.

Chron. Samp.

Anno domini 1261 celebrata sunt concilia in Maguncia a Wernhero archiepiscopo iubente Alexandro papa contra Tartaros. Heinricus comes iunior de Glichen obiit.

f. 186 b.

Eo tempore per tradicionem Heinricus marchio cepit castrum Methenstein et civitatem Ysenacensem, in qua unum civem prepotentem dictum de Velspech fecit per machinam iactari, eo quod constanti voce iugiter proclamabat: terram Thuringie et Wartpurg civitatemque Ysenacensem iure competere Sophie et filio eius Heinrico lantgravio. Qui cum duabus vicibus iactatus fuisset, eadem constantissime proclamans tercia iactura spiritum exalavit.

His etiam diebus anno domini 1264 facta est compositio mediante duce Alberto inter marggravium Heinricum et filios suos et inter Sophiam ducissam et Heinricum lantgravium filium suum. Que composicio talis erat, ut Heinricus lantgravius Hassie abrenunciato omni iure suo in terra Thuringie reciperet in potestatem suam omnes munitiones, quas dux Albertus pro redempcione sua dederat, scilicet Aldendorff, Witenhusen[9]) cum aliis prope Werram iacentibus et sex centum marcas, pro

---

1) Hier gemeinsame Abweichungen von Chr. Th. V. und unserer Handschrift gegenüber A. R. p. 238. Der Satz von Hoc-fecit scheint mir übrigens nicht aus d. Chr. Samp. zu entstammen, da der Wortlaut desselben (bestätigt durch Erph. Vacil p. 487) wesentlich anders ist.

2) cod: locuplex.

3) cod: princeps.

4) A. R. und Chr. Th.: Unde idem dux . . . oppressit.

5) cod: filiarum.

6) Am Rande dazu: Ysennaxberch, A. R.: Ysenackenburg.

7) Ebenso Chr. Th. V. cod: edificatis.

8) Uebergeschr.: kalenburg.

9) Uebergeschr.: witsehusen.

quibus reciperet in suam potestatem civitatem Wyzense.[1]) Eodem tempore desponsata fuit filia Alberti lantgravii filio ducis Alberti.

Anno domini 1265 Divisio facta est terre inter Heinricum marchionem et filios suos tali modo. Heinricus marchio pater retinuit terram Misenensem. Ditericus filius terram orientalem et marchiam Landisberg, Albertus frater eius terram Thuringie optinuit.

Anno domini 1266 Eringus episcopus Herbipolensis obiit. Inde duo per discordiam electi, unus filius comitis H. de Hennenberg Bertoldus, alter vero de Trimberc[2]) prepositus eiusdem ecclesie, quem maior pars capituli concorditer elegerunt. Inde inter H. comitem et cives Herbipolenses exorta discordia et dissensio gravis, inde collecta milicia et commisso prelio multos ex parte comitis ceperunt, multis occisis ex utraque parte plus quam sexcenti gladio ceciderunt. Quidam fluvium Mogo se immergentes perierunt, multos etiam comites et ministeriales Thuringie ceperunt Herbipolenses, videlicet Fridericum comitem de Bychelinge et comitem de Glichenstein. Reliqui vero fuga lapsi sunt. Chron. Samp.

Anno domini 1267 Cruce signati sunt plures reges et principes in subsidium terre sancte. Hoc anno ducissa olim Polonie Hedewigis, que fuit matertera S. Elizabeth de Marcburg filiaque ducis de Meran et matertera Bele regis Ungarie et mater famosi ducis Polonie, felici transitu ex hac luce migravit. Cuius translacio celebrata est 7. kal. Septembris per cardinalem Widonem, legatum sedis apostolice, in episcopatu Wratislaviensi.[3]) Chron. Samp.

Anno domini 1269 Margaretha, filia Friderici imperatoris 2[1], uxor Alberti lantgravii, mater principum Heinrici et Theoderici lantgraviorum et Friderici margravii, multa obprobria et mala perpessa est, quia idem Albertus super induxerat sibi secreto quandam de suis pedissequis nomine Cunegundis de Ysenberg. Quod illa non ferens cum fidelibus suis egit, ut occulte mitteretur a Wartperg cum funibus et lintheaminibus et deduceretur in Cruceberg[4]), ubi abbas Herzveldensis honorifice eam suscepit et deduci fecit eam in Fuldam.[5]) Sed et ipse abbas Fuldensis magnifice eam suscipiens in Franckenfurt cum multo comitatu deduxit. Cives vero illius civitatis, videntes dominam suam hereditariam, cum multa gloria et honore eam suscipientes ac ipsam ditissime procurantes usque ad mortem benivole atque honorifice retinebant. f. 187 b.

Anno domini 1270 rex Arrogonie et rex Navarie[6]) et rex Anglie cruce signati in subsidium terre sancte per mare cum rege Francie profecti sunt, sed minime pervenerunt. Chron. Samp.

Eodem anno lantgravia Thuringie Margaretha, filia Friderici imperatoris, obiit in Franckenvurt. Chron. Samp.

Eodem anno missi sunt Westfali a Symone episcopo Padeburgensi vastare Hassiam spoliis et incendiis et captivis ducendis in odium Heinrici ducis eiusdem terre: Subito quasi in una hora non longe a Frizlar[7]) apud villam Holzhusen ex ipsis Westfalis occisi sunt 130.[8]) Chron. Samp. f. 188 a.

Anno domini 1273 consules et iudices in Erffordia cum universitate confregerunt domum fratrum Augustinensium non permittentes ipsos habitare in Erffordia. Chron. Samp.

Eodem tempore Wyllekynus advocatus scultetus Heinrici lantgravii in Wysense civitate in nocte sancte Lucie in Reynhersborn abstulit Alberto lantgravio quiescenti in Teneberg 100 equos et runcinos, quos illuc di-

1) Uebergeschr.: wissense
2) So Chron. Samp.; cod: Grintperg.
3) So A. R. cod: Wesflagensi.
4) cod: cremberg.
5) cod: fulda.
6) So Chr. Samp; cod: Bavarorum!
7) In Chr. Samp. corrumpirt in: Frisia. Chron. Minor: Fritslar.
8) Chron. Samp.: occisi sunt 150 viri et 5, captivi ducti sunt ex ipsis Westfalis 100 et 30 viri!

rexerat. Quod cum sibi nuncciatum fuisset, iratus dixit[1]) quare eum propter tam parvam rem inquietasset. Predictus itaque advocatus multam predam fecit in Thuringia, unde commoti nobiles terre inito consilio cum principe primum precariam in Thuringia hactenus inauditam scilicet de aratro lothonem fecerunt, que communis erat omnibus tam religiosis quam clericis et laicis. Congregaverunt itaque 6 centum marcas casque Heinrico, lantgravio Hassie, dantes civitatem Wyzense reemerunt.

Anno domini 1276 Albertus lantgravius et Theodericus[2]) frater suus Misenensis castrum in Bercha ceperunt, unde comites et nobiles et ministeriales Thuringie contra lantgravium insurrexerunt, eo quod ante cum ipsis pacem servare iuraverat. Unde lantgravius videns, quod resistere non posset, castrum restitui procuravit et facta est pax in Thuringia summa.

Anno domini 1279[3]) *Wernherus Maguncienis episcopus posuit interdictum Effordie et mandavit clero exire. Exeuntibus autem abbate Sancti Petri cum aliquibus monachis et abbate Scotorum et preposito Augustini cum aliquibus rectoribus ecclesiarum s. Marie et S. Severi canonicis et quibusdam capellanis maior pars monachorum s. Petri et regularium s. Augustini manserunt in civitate et plures capellarii non servantes interdictum defendentes se per appellacionem factam a civibus, unde factum est, ut quidam*[4]) *cives pociores volentes probare, utrum ipsi an episcopus eorum iuste procederet, infecto hoc acceperunt baptismum et aquam in vigilia sancte*[5]) *pasche. A sacerdotibus eorum benedictam (aquam) in civitatem mittentes ad villas proximas deferri fecerunt baptismum, et aquam ab aliis sacerdotibus qui non fuerant excommunicati, benedictam*[6]). . . .

f. 189 a. *Postera vero die illa aqua in civitate benedicta tam putrida inventa est, ut etiam fetida appareret. Illa vero ab aliis villis adducta per annum integrum recens et nitida permanebat. Unde attoniti cives cum annisu attemptabant, ut ad composicionem episcopi devenirent.*

Chron. Samp. Anno domini 1280 episcopus Meideburgensis cepit marchionem Misenensem cum pluribus Thuringie nobilibus.

Anno domini 1280[7]) *Marchio Theodericus de Landisberck, filius scilicet Heinrici marchionis Misnensis, vocatus fuit per archiepiscopum Maigdeburgensem, dictum de Wolpe*[8]), *et per comitem Seufridum de Anhalt ad obsidionem castri, quod dicitur Reine, pro subsidiis ipsis faciendo. Qui videlicet episcopus cum suis nocturno tempore ipsum marchionem de Landisberck et Fridericum, illustris principis Alberti Thuringie lantgravii (filium), et comites multos*[9]) *scilicet de Rabenswalt*[10]) *et Swartzeburg et adhuc*[11]) *plures comites et ministeriales*[12]) *cum melioribus Thuringie et Missne et servis in numero ducentis in tentoriis suis et adhuc in lectis iacentes bona fide et amicicia ceperunt. Sed eodem anno nondum*

---

1) cod: dixit.
2) cod hinter lantgravius: etich mit Abkürzungszeichen.
3) Die folgende Erzählung, welche ohne Zweifel der Peterschronik entstammt, findet sich in unserm Chron. Samp. nur ganz kurz angedeutet. Das erzbischöfl. Interdict sei *a sibi astantibus et obedientibus inviolabiliter observatum.* Dieselbe Fassung kehrt wieder im Erphurd. Varil, in Lamberti Schaff. Addit. und in (Engelhusii) Chron. Erford. Unsere Geschichte ist im Auszug mitgetheilt im Hist. Eccard. p. 442.
4) cod: quidem.
5) cod: sancto.
6) Es dürfte zu ergänzen sein: in civitatem adduci.
7) Dieser Bericht, welcher in der Hannöverschen Handschrift fehlt, findet sich auch im Wiener und Breslauer Codex. Er wird sachlich bestätigt durch die Magdeburger Schöppenchronik p. 164 und die sogen. Ann. Veterocell. maiores (vgl. ebenda nt. 5). In den Landgrafengeschichten bei Eccard p. 442 und Pistor-Struve p. 1333 fl. steht ein Auszug des Obigen. Aus der Wiener Handschrift hat Hesse in Zeitschr. für thür. Gesch. IV, 434 dies Stück mitgetheilt. Vgl. oben p. 54.
8) Bernhard, Graf von Wölpe 1279 (oder 80) — 1282. Vergl. Magdeb. Schöppenchr. hera. v. Janicke p. 162 nt. 4 u. 167 nt. 10.
9) cod: milites; multos, cod. Vindob. und Wratisl.
10) cod: nobeswalt. Rabenswalt, cod. Vind.
11) cod: aduc.
12) et ministeriales multos, cod. V. und W.

completo idem Fridericus Alberti, Thuringie lantgravii filius, detentus in castro comitis Seuffridi, quod dicitur Cuppen[1]*), nocturno tempore fortunaliter liberatus recessit et quidam nobilis de Elstirberch cum eo.* f. 189 b.

Anno domini 1281[2]) discordia oritur inter seniorem lantgravium Albertum et filios suos Heinricum, Dÿthericum[3]) et Fridericum propter deieccionem matris eorum, ut prius scriptum est, comitibus terre et civibus Erffordensibus lantgravio seniori astantibus, quibusdam vero ministerialibus adiuvantibus partem filiorum. In qua guerra dominus Cristanus domus Theutonice episcopus captus est a Dytherico lantgravio et aliquamdiu detento in castro Slatheim, qui tandem coactus se trecentis marcis redemit. Quo soluto factum est, ut, ipsis acriter inter se dimicantibus et multas cedes hominum ac incendia et rapinas facientibus, tandem Ditericus lantgravius iunior a comite de Kevernberg[4]) captivus abduceretur et patri suo traderetur, qui per integrum annum in castro Wartperg artissime detinuit (eum). Factum est autem quod unus ex suis fidelibus famulis, cui erat notissimus aditus ipsius castri, nocte castrum adiret ipsumque a vinculis absolutum abduceret. Durante[5]) guerra inter ipsos Albertus lantgravius senior diffidebat timens filios, commisit terram Thuringie fratri suo Dyterico marchioni, qui coadunato exercitu cum comitibus terre obsedit castrum Bercha, quia ipsius castri domini adiutores erant lantgravii iunioris. Quod ipse audiens desponsavit sibi Jutham, sororem Bertoldi comitis de Henneberg, filiam sororis comitum de Swartzburg et cognatam comitum[6]) de Kevernberg. Quod audientes comites terre facta composicione cum iuniore lantgravio recesserunt ab obsidione castri. Videns autem marchio se a comitibus et nobilibus derelictum recessit et ipse cum suis cum dedecore ab obsidione et a terra Thuringie. Tandem mediantibus nobilibus et principibus talis in(ter) patrem et filios facta est composicio: ut pater terram Thuringie, Dytericus, filius eius, terram orientalem et dotem matris, terram Plisenensem, Fridericus vero terram Misenensem obtinerent. Heinricus vero adiens ducem Polonie filiamque suam in uxorem accipiens ibidem finem vite sortitus est. *Marchio vero Fridericus accipiens in uxorem filiam ducis de Tyrol genuit ex ea filium Fridericum nomine, qui in adolescencia iuvenili etate deceptus, cum incaute quosdam persequeretur predones, a quodam ignobili ante Lypz gladio transfossus occubuit.*[7]) Lantgravius vero Albertus filiam suam, sororem predictorum principum, Alberto iuniori filio Alberti de Brunswig desponsavit. Quod audiens senior filius Heinricus indoluit et clam congregato exercitu, cum eadem puella in Brunswig duceretur ipsam vi rapuit et suo coniugio copulavit. Unde inter ipsos[8]) fratres magna discordia suscitata est et inimicicie exorte sunt.

Chron. Samp. — Chron. Samp. -castri.

Anno domini 1282 facta composicione inter episcopum Moguntinensem et Erffordenses abbas montis sancti Petri cum clero civitatis Erffordiam feria quarta post palmas honorifice revocatus est a consulibus

Chr. Samp. f. 190 b.

---

1) So Hist. Eccard. p. 442 und Hist. Pist. p. 1334 (nt. a.), cod. V: cupen, cod. W: enspen.

2) Wegele p. 242 nt. 2 und ders. Fr. d. Freidige p. 71 nt. 2 vermuthete richtig, dass die folgende Erzählung, welche in der Hannöverschen Handschrift unter 1271 steht, zum Jahr 1281 gehöre, wie ihm übrigens auch d. Hist. Ecc. p. 442 hätte zeigen können. Merkwürdig ist in unserer Recension die Vermischung von Reinhardsbr. Aufzeichnungen und Stücken des. Chron. Samp. In der Vorlage der A. R. standen beide Berichte unvermittelt neben einander, der Reinhardsbr. kam dann durch ein Versehen (LXXI statt LXXXI) zum Jahre 1271.

3) Am Rande: thēodericum.

4) Kevenberg.

5) Durante — a terra Thuringie steht in A. R. p. 252 unter 1282, das Folgende wieder unter 1271.

6) cod: comitis.

7) Friedrich der Lahme wird 13. Januar 1315 bei Zwenckau erschlagen. S. Wegele, Friedrich der Freidige p. 334. Bisher waren die Ann. Veterocell. min. (aus welchen d. Chron. parv. Dresd. und die Ann. Veterocell. maior. offenbar schöpfen) einzige Quelle.

8) cod: ipso.

et pocioribus eiusdem civitatis, qui etiam pro emenda archiepiscopo circa mille marcas et clero civitatis pro eorum dampno, quod pene per biennium pertulerant, 300 marcas dederunt.

Chron. Samp.

Anno domini 1284 Wernherus episcopus Maguntinensis obiit et vacavit sedes per duos annos et tres menses. Nam duo per discordiam electi ambo Romam pro confirmacione perrexerant et tamen neuter eorum obtinuit, quod volebat. Nam rex Rudolffus misit Romam episcopum Basiliensem fratrem videlicet Heinricum [1]) de ordine minorum fratrem petens pro uno electorum predictorum. Qui callide agens, quantum pro illo in manifesto laborare videbatur, pro quo rex eum miserat: tanto sibimet ipsi diligencius eundem epispopatum optinere conabatur. Quod et fecit. Nam papa cassata eleccione prefatorum archiepiscopatum Moguntiacensem cum pallio et confirmacione predicto episcopo Basiliensi fratri Heinrico favorabiliter contulit illique pro quo petiverat episcopatum Basiliensem donavit.

Anno domini 1285 [2]) *venit quidam apud Coloniam in civitatem Nusiam asserens se esse Fridericum imperatorem, quem Innocencius papa quartus deposuerat et qui plus quam ante triginta annos mortuus fuerat et verbum istud longe lateque dispersum est, ita ut a plerisque crederetur esse Fridericum imperatorem et adhuc vivere.*

f. 191 a.

Anno domini 1286 idem homo venit in civitatem Weslariam, ubi captus a Rudolffo rege Romanorum crematus est. Hic fatebatur se fuisse pauperem et nominatum Theodericum Calops et fuisse in curia imperatoris Friderici.

Anno domini 1287 [3]) Albertus lantgravius per Rudolffum regem pacificatus cum filiis suis Heinrico, Friderico, Theoderico legittimis dolensque pro iniuriis sibi ab eis illatis volensque [4]) eos exhereditare vocavit iuniorem filium suum Albertum de Cunegunde, *quam superinduxerat uxori legittime*, dedit ei castrum Tenebergk et Brandenbergk, Breydenbach ad Brandenfels et Wilteke cum advocatiis et eadem castra pertinentibus.

Chron. Samp.

Anno domini 1288 [5]) *in die S. Bonifacii in Saxonia in civitate, que dicitur Helmstete, quidam predivites ministeriales et milites Hanno et Heyno dicti de Lapide, Hildemarus et Hermannus de Harstalt et alii multi militares vocati pacifice occisi sunt. Pro quo scelere multa dampna postea a propinquis et cognatis eorum sustinuit et perpessa est.*

Chron. Samp.

Eodem anno mortuus est Heinricus marchio senior Miscnensis, post cuius mortem maxima discordia orta est inter marchionem Fridericum de Landisberg, filium Theodorici marchionis, et episcopos Merzeburgensem et Nuwenburgensem, astantibus episcopis lantgraviis Friderico et

---

1) cod: Heinrici.

2) Der Bericht über den falschen Friedrich, Tile Kolup, scheint hier in vollständigerer und originalerer Fassung vorzuliegen als in unserem Chron. Samp. p. 119. Die deutsche Uebersetzung des letzteren (Mon. Germ. Dtsche Chron. II, 303) folgt dem Texte des Druckes, hat aber einen Satz mehr: *Da liz en der konig Rudolf vahen, unde man en hene vuͤrte, da bekannte her, daz er were ein armer man gewest und were gewest in keiser Frederiches hofe unde hiez Diterich Holzschuͤch. Da brante man en.* Wörtl. übereinstimmend mit Schedels Version lautet die Erzählung bei Konrad von Halberstadt, dessen ungedruckte Chronik in der Hannöverschen Hs. vor der Magdeburg-Reinhardsbrunner Chronik steht. Er hat auch sonst viel aus der Peterschronik, wie aus der Chron. Minor geschöpft. Schedel hat nicht Alles überliefert; nach den Worten *in curia Friderici regis et imperatoris* führt die Erzählung recht interessant fort: *et plures nobiles et clerici ac laici de familia sua sunt effecti et misit litteras suas duci Brunswicensi, quem dicebat habere filiam filie sue et vocavit eum ad se. Eciam vocavit Fredericum et Theodericum filios lantgravii Thuringie, quos dicebat esse filios filie sue, a quibus nunccii sui honorifice fuerunt recepti et muneribus honorati et in civitate Nusaa duo milia marcarum et quingentas marcas intra annum, sicud sui creditores fatebantur, et in uno quadrante non fuerunt defraudati.* Dies steht fol. 225 b der Hannöv. Handschrift.

3) Dieser Bericht steht in A. R. p. 259 unter 1291, im Breslauer Codex unter 1282 in den Landgrafengeschichten, wie bei uns, unter 1287. Vergl. auch Wegele, Friedrich p. 186 nt. 2.

4) cod: nolensque.

5) Obige Fassung ist reichhaltiger als in unserem Chron. Samp.

Tycemanno. Ipso etiam anno lantgravius Albertus senior captus est a filio Friderico[1]) et aliquanto tempore ab eo detentus est. f. 191 b.

Anno domini 1290 Rudolffus rex Romanorum anno regni sui septimo decimo Thuringiam petens venit ad Erffordiam in crastino S. Lucie cum maximo comitatu principum ac nobilium plurimorum. Qui districte precepit pacem servare, unde Erffordenses cum militibus Rudolffi *pacis turbatores et strate insidiatores converrentes*[2]) novem et viginti in Ylmina comprehenderunt, quos predictus rex personaliter pro tribunali sedens in vigilia Thome precepit sentencialiter extra muros Erffordie decollari. Audientes malefactores edictum regis promulgatum gladio confirmari (fugerunt a facie eius). Chron. Samp.

Anno domini 1290[3]) Rudolffus rex curiam suam celebravit Erffordie in festo natalis Christi proximo. Eodem anno rex Rudolffus, ut pacem stabiliret, missis suis militibus una cum Erffordensibus et populo Thuringie in media quadragesima imperavit destrui aliqua castra et aliquas municiones fere 66 in diversis locis Thuringie, in quibus se recipere soliti erant homines pestiferi, rapinas et latrocinia exercentes. In die S. Udalrici rex Romanorum desponsavit unam virginem consanguineam suam, de longinqua regione per Constanciensem episcopum sibi adductam, cuidam comiti de Cleven. Quam episcopus Saltzburgensis mane introduxit in ecclesiam S. Petri cum maxima solemnitate celebravitque ei missam presente eodem rege et 12 principibus spiritualibus et secularibus. Eodem anno in vigilia omnium sanctorum rex Rudolffus de Erffordia recedens terram in firma pace reliquit commisitque vices (suas) cuidam strennuo militi suo dicto de Bruberg, qui violatores pacis regali auctoritate coherceret. Et abiit ipse cum suis in provinciam orientalem resumens imperiale castrum et oppidum Aldeburg, quod lantgravius senior et filii eius multo tempore titulo pignoris possederunt. Eodem anno quasi tercia pars civitatis Erffordie incendio consumpta est *ydus Aprilis* circa mediam diem, quo incendio monasterium minorum, Augustini ac albarum dominarum cum ecclesia, quam sanctimoniales de Bercha eodem anno de voluntate Moguntini possederant, cum officinis et curiis pariter sunt exusta. Similiter ecclesia S. Bartolomei incendio periit. Chron. Samp. f. 192 a.

Anno domini 1292 comes Adolffus de Nasse eligitur in regem Romanorum. Chron. Samp. f. 192 b.

Anno domini 1294[4]) *Albertus lantgravius Thuringie vendidit terram Thuringorum Adolffo, regi Romanorum, etiam contra voluntatem filiorum suorum Fridericum et Theodericum marchionum Misnensium.*

Anno domini 1294 rex Adolffus ad terras Thuringie receptandas, quas a seniore lantgravio Thuringie promissis, ut aiunt, eidem nescio quot marcarum milibus[5]) coemerat, reclamantibus tamen eiusdem filiis lantgravii maxime Theoderico iuniore lantgravio, cui eadem provincia non solum hereditatis imo et empcionis iure debuerat obvenire. Rex igitur coadunato exercitu circa festum S. Mauricii in Thuringiam venit. Fiunt incendia et cedes atque rapine. Segetes succiduntur, greges abiguntur, ville incenduntur, omnia diripiuntur, pauperibus. . . . . Fiunt infanda, claustra monialium invaduntur, sacrate virgines prosternuntur. Inter cetera impudencie eorum argumentum est, ut enim aiunt, anus quedam seu vetula ab ipsis comprehensa ungento, quo curruum rote solent ungi, toto corpore perlinita seu peruncta fuit. Deinde in plumis dirupti pulvinaris[6]) totaliter volutata coherentibus ei undique plumis in bestialem similitudinem deformatam monstruosum ridiculum ab ipsis quasi ad spectaculum est circumducta. Cumque Mulhusin se recepisset et ibi aliquantisper commoraretur, tumultus gravissimus excitatur propter inso- Chron. Samp.

1) cod: Friderici.
2) cod: convergentes.
3) cod: MCCXCI.
4) Dieser Satz steht auch im Breslauer Codex. Vergl. Hist. Eccard. p. 446.
5) Vergl. Grünhagen in d. Zeitschr. f. thür. Gesch. III, 98.
6) cod: pulvinarii. A. R. und Chr. Samp.: plumarii.

lencias suorum correptisque armis a civibus satellites inquieti ceduntur atque propelluntur adeo, ut ipse vix evasisse referatur. Sicque rex Thuringie fines transgressus ad terram orientalem se convertit pari modo omnia devastando, ubi etiam nonnullas obtinuit munitiones seu castella. Inde civitatem Friberg obsessam aliquamdiu prodicione quorundam civium cepit, quos tamen postea in multis milibus marcarum dampnatos vix vitam dignatus est concedere.[1]) Castrum nihilominus Fribergense captum evertit.

f. 193 a.

Chron. Samp.

Anno domini 1295 rex Adolffus reparato denuo exercitu in Thuringiam iterum properat. Castrum igitur Franckenstein obsessum aliquamdiu non sine sui exercitus magno dispendio in dedicionem salva vita et libertate castrensium recepit. Deinde Cruceburg contendit, castrum vero cum paucis[2]) diebus obsedisset incensa urbe in dedicionem recepit.

Chron. Samp.

Anno domini 1298 dux Austrie Albertus regis Rudolffi filius circa inicium quadragesime expedicionem ordinavit de Austria versus Rhenum contra Adolffum regem Romanorum. Veniente ergo duce Alberto ad confinium Bavarie dux Otto cuiusdem provincie habuit conflictum cum aliquibus ab exercitu sequestratis, in quo (amicissimus) ducis Austrie (ac) avunculus[3]) eius Albertus comes de Hegelo[4]) cum aliis ferme centum occisus est. Dux Austrie his non exterritus[5]) cum exercitu progressus de confinio Suevie ad littus Rheni iuxta Wormaciam usque devenit.[6]) Adolfius rex in Franckenfurt eius adventum audiens preparavit se duci Austrie occurrere. Quod audiens Maguntinus consanguineus regis Adolffi, nunc ei adversans litem, (qui) antea eius favore et auxilio regiam dignitatem consecutus, collecta multitudine duci Austrie in auxilium properat. Cum ad eum venisset et aliquos principes ad eleccionem spectantes reperisset, predictum ducem ad regnum elegit. Quod cum Adolffus didicisset, postera die cum exercitu in Oppenheim venit. Inde commisso prelio maxima cedes hominum facta filius regis Adolphi cum multis captivatur. Insuper et ipse rex Adolffus occiditur, inde iterato electus Albertus et ad Aquisgrani perductus hic de consilio principum primam suam curiam indixit in festo S. Martini in Noremberg.

f. 193 b.

Chron. Samp.

Anno domini 1299 orta est discordia inter episcopum Gerhardum Moguntinum et Eberhardum comitem de Hayno. Comes collecta suorum complicum manu res episcopi rapinis et incendiis devastabat. Archiepiscopus congregato exercitu quasi quingentorum omnia, que comitis erant depopulabatur in tantum, ut una die quinquaginta villas comitis igne consumeret. Ad ultimum ipsum comitem in castro Hayno obsedit. Comes conclusus videns se non posse resistere gracie eius captivus abducitur et in Bynge civitate episcopi custodie mancipatur. Ubi per multum tempus degens, cum nullam ipsius episcopi graciam inveniret, fuga deinde lapsus evasit. Eodem anno Albertus, rex Romanorum, Tholetum pergens secum duxit Rudolffum, filium suum, ducem Austrie, cui desponsaverat sororem regis Francie. Ibi eum rex Francie cum virgine expectabat ibi nupcias festive celebrantes. Expletis solemniis rex Francie hortatur regem Romanorum, ut electores induceret, ut filium suum in regem eligerent et ipse Romam pergeret pro imperiali benediccione ab apostolico expetenda. Sed Gerhardus Moguntinus reclamavit. His rex commotus ad propria reversus etc. (sic!)

f. 194 a.

Anno domini 1300 Fridericus marggravius celebravit nupcias circa

---

1) vix vita dignatus est, A. R.
2) non paucis diebus Chr. Samp. und A. R.
3) cod: avunculo.
4) cod: heyrlo.
5) cod: exterrito.
6) Dieser Satz ist stark gekürzt gegenüber Chr. Samp. und A. R.

festum S. Bartholomei in Gotha cum virgine Elizabeth, filia noverce sue et filia comitis (de) Arnsowe.[1])

Anno domini 1304 Heinricus iunior comes de Honsteyn collecta electa manu Thuringorum partes Buchonie[2]) ingreditur incommoda abbati Fuldensi illaturus. Quo comperto advocati predicti abbatis parva manu suorum cum comitante multitudine rurensium ei occurrerunt, plurimos prosternunt, plurimos abducunt captivos. Ubi ipse comes (de Hoynstein) et comes de Bychelingen iunior cum aliis captivantur. Qui postea multa pecunia se redemerunt.[3]) Chron. Samp. p. 149.

Anno domini 1306 cives Ysenacenses castrum, quod erat in civitate de voluntate Alberti, lanthgravii Thuringie senioris, data ei pecunia funditus everterunt. Insuper litteras ad Albertum regem Romanorum missas[4]) eidem ad memoriam reducunt, quo modo Adolffus rex, predecessor suus, Thuringiam pro multis milibus marcarum comparaverat a dicto lantgravio et quod (se) regno Romano per fedus et iusiurandum subdidissent.[5]) Conquerebantur eidem[6]) quod filii dicti lantgravii, Fridericus et Theodericus, se de Thuringia intromittentes quasi de hereditate paterna eos sibi confederari volentes graviter infestarent, contra eosdem auxilium regis postulantes. Eodem anno rex Fulde colloquium cum principibus habuit, ubi lantgravius Thuringie Albertus affuit. Qui a rege de filiorum suorum contumacia arguitur[7]) et pro empcione Thuringie ammonetur. In eodem colloquio expedicio in Thuringiam proclamatur circa festum ad vincula Petri contra filios lantgravii facienda. Sed impedivit mors Boleslai, regis Bohemie, sui avunculi. Audivit enim duos per dissensionem post mortem Boleslai electos in regem videlicet ducem[8]) Austrie, filium suum Rudolffum, alterum ducem Karinthie. Quare rex expedicionem facit in Bohemiam, quo veniente dux Karinthie cessit et filius regis in regem Bohemie est electus et confirmatus, cui pater suus rex filiam ducis Calisie uxorem dedit, que antea fuerat in matrimonio regis Wentzeslai, quam, sorore regis Romanorum mortua, duxerat in uxorem. His peractis rex Romanorum Bohemiam exiens terram orientalem intravit contra Fridericum seniorem filium lantgravii Thuringie. Qui propter hyemis instantem asperitatem inde compulsus recessit nihil dignum ibi agens. Interim Ysenacenses Albertum seniorem lantgravium filiis suis contra eos[9]) consencientem in castro Wartperg obsederunt maxima inopia victualium laborantes.[10]) Quibus auditis filii sui congregata undecumque omnis generis pugnatorum copia una cum Heinrico de Brunswig sororio suo ad ipsum castrum perrexerunt deferentes secum farinam aliaque victualia. Postea Fridericus, filius lantgravii, dictus marchio Missenensis per lantgraviam, cuius filiam in matrimonio habuit, et nonnullas alias interpositas personas multa pollicitatione pecunie habita dictum obtinuit castrum sue ditioni tradi. Quod Ysenacensibus et toti Thuringie maxime cladis fuit causa. Chron. Samp. f. 195 a.

Anno domini 1307 cives Ysenacenses videntes se opprimi auxilium a rege contra filios lantgravii postulabant frequencius. Qui nobilem quendam de Wilnowe cum manu valida eis misit in quadragesima, qui fultus adiutorio abbatis Fuldensis totam Thuringiam incendiis devastabat. Is in loco, qui Ysennachin(burg), dicitur municionem erexit, in qua (Chron. Samp. f. 195 b.

1) Hinter Arnsowe noch einmal der Name in corrumpirter Gestalt: arensceulbe.
2) cod: Buchouie.
3) cod: redimerunt.
4) Chr. Samp. und A. R.: mittentes . . . revocabant.
5) cod: subdissent.
6) cod: eisdem.
7) cod: arguuntur.
8) Chr. Samp. und A. R.: electi videlicet Rudolfus dux Austrie, filius regis Romanorum etc.
9) cod: contra eum consencientem. Die leichtere Correctur c. eum consencientes ist sachlich unmöglich, vergl. Wegele, Friedrich p. 277 ff. Unsere Lesung stimmt mit Chr. Samp. und A. R. überein.
10) Chr. Samp. und A. R.: et ad m. inopiam v. deduxerunt.

machinam fecit, unde in Wartberg habitantes lapidibus et iaculis affligebat. Postea etiam castrum Wintirstein, quod marchio habuit, obsedit cum adiutorio Ysenacensium, sed post dies octo obsidionis nil memoria dignum (ibi agentes) recessit. Idem igitur nobilis cum multa mala Thuringie intulisset, quadam die cum quatuor militibus pergens ad municionem, quam fecerat, a famulis marchionis circumventus captus est et in Wartperg deductus.

Eodem anno in parasceve ad matutinas iens Theodericus lantgravius transfixus est cultro a quodam servo suo, qui captus horribili morti traditus est.

Chron. Samp. Eodem tempore circa festum trinitatis habito conflictu prope civitatem Luckowe inter lantgravium et advocatos regis Romanorum, qui terram orientalem incendiis et rapinis devastabant, filii lantgravii victoria potiti sunt, multis nobilibus ex parte alia captivatis[1]), de Suevis 360 occisi sunt. Eodem anno circa mensem Augustum filius regis Romanorum Rudolffus, rex Bohemie, intoxicatus obiit. Quo defuncto Bohemi contra f. 196 a. iusiurandum, quod regi Romanorum fecerant, ducem Karinthie in regem *prius deiectum* eligunt. Rex igitur magnam expedicionem contra Bohemos movit et tempore messis Thuringiam veniens multa depopulatur, multeque placitationes per interpositas personas inter se et Fridericum seniorem filium lantgravii Thuringie *propter captivos, quos in bello ceperant*[2]), habebantur, sed casso conamine nihil penitus diffinitur. Rex itaque Thuringiam et terram orientalem transiens Bohemiam, adiit diversis cladibus eam opprimit. Cui filius suus dux Austrie ei (!) cum valida manu in adiutorium occurrit. Sicque quibusdam civitatibus et munitionibus se regi tradentibus, pluribus vero repugnantibus, regredi propter inopiam sunt coacti, dimisso tamen in expugnacione terre illius in traditis munitionibus presidio cum manu valida. Quibus digredientibus occurrit dux Steffanus Bavarie, qui inito certamine cum exercitu regis multis suis occisis, pluribus vero captis, in fugam est conversus et sic rex in Noremberg properavit. Eodem anno Theodericus iunior lantgra- Chron. Samp. vius Thuringie obiit.

Anno domini 1308 Fridericus marchio Misenensis post mortem fratris sui, Theoderici iunioris lantgravii, convocatis singulis advocatis terre Thuringie ad Erffordiam ante carnisprivium, similiter orientalis f. 196 b. multisque aliis nobilibus terre, in tantum promissionibus egit, ut sibi singula castra et municiones fratris sui contraderent, in (quibus) advocatos manere permisit. Circa idem tempus rex Albertus Romanorum predicti lantgravii morte audita iterum misit litteras nobilibus terre significans propositum, (non potuit) ad effectum perducere. *Sed cum cognosceret* advocatos secreto magis fovere partem marchionis, cui erant confederati, commotus disposuit quantocius expedicionem facere, maxime Ysenacensibus, qui multis malis premebantur, in auxilium suum vel eorum vocantibus contra marchionem et terram Thuringie, quam quasi ad nihilum devastatam deduceret et sic ad partes Reni rediit.

Ipso anno[3]) circa ebdomadam penosam Fridericus marchio coadunato clam exercitu intempeste noctis silencio per ignotas semitas nemoris venit Wartperg, deducens inde marchionissam coniugem suam cum filia et pedissequis easque committens suis venatoribus per devia queque Chron. Samp. et ignaras[4]) vias usque Tenneberg ipsas fecit deduci.

Eodem anno Albertus rex Romanorum superiora Reni peragrans expedicionem circa festum S. Iohannis baptiste nobilibus et baronibus ceterisque ministerialibus terre in Thuringia promulgavit *atque indixit.* Cum igitur initio mensis Maii a Spira digrederetur et Havesburg tenderet, una dierum in civitate Reinstete se recepit. Habuit et Petrum

---

1) cod: occisis!
2) So Chr. Samp.
3) Wegele, Friedrich p. 282 nt. 2 verlegt diese Flucht ins Jahr 1307.
4) Wegele corigirt ignoras des Hannöv. Codex in ignotas.

archiepiscopum Moguntinum in suo comitatu et Iohannem fratruelem suum, ducem Austrie, multosque alios nobiles et barones. Cumque ad fluvium Renzze[1]) rex cum fratuele et familiaribus utriusque[2]) suis pervenisset, navem[3]), ut transmearet citius, est ingressus. Ordinaverat prefatus Iohannes, ut familiares secum navem insilirent, regis familiaribus sic exclusis. Cumque fluvium transfretassent, ipse cum complicibus, quos ad idem sibi confederaverat, regem circumdedit nihil talium suspicantem. Quem primo verbis procacibus aggreditur et extracto gladio unam partem capitis cum oculo et maxilla abscidit eidem. Ceteri vero cum gladiis confoderunt, quod factum ea de causa dicitur: predictus siquidem rex cum ante eleccionem dux esset Austrie et frater suus, pater predicti Iohannis, qui ante aliquot annos obierat, similiter ipsius Austrie dux fuisset, rex suo filio Austriam tradiderat, Iohannem vero secum detinebat in omnibus (ei) providendo. Qui cum ad adultam[4]) pervenisset etatem, regem precibus movit, quatenus ei sua pars hereditaria redderetur. Quo dissimulante prefatum facinus in regem perpetravit. Quo perpetrato prefatus Iohannes una cum complicibus suis in quasdam proximas municiones se recepit. Regina vero relicta quasdam complicum eius munitiones in terminis Austrie cepit, quos omnes inibi captos capite plecti[5]) fecit. Ysenacenses audita morte regis cum intelligerent se auxilio et civitatem destitutos, ne quid adversi paterentur marchioni dederunt (civitatem) et se eius iurisdiccioni subicientes. Marchio ergo Fridericus omnem Thuringiam[6]) terram Orientalem et Misenensem et quasdam civitates regni, in eisdem partibus sitas, scilicet Aldenburg, Kemmenitz[7]), Zwyckowe (non) resistentes suo subiugavit dominio. Eo anno electus est in Franckenfurt in regem *circa octavam b. Martini* Heinricus comes de Lutzelburg.

f. 197 a. / f. 197 b.

Chron. Samp.

Anno domini 1309 Orta est discordia inter Fridericum et cives Erffordenses, *ut prius scriptum est*[8]). Demum Erphordenses timore communitatis impulsi pacem cum marchione expetunt, quam tandem copiosa pecunia impetraverunt. Molhusenses, Northusenses idem facere coacti sunt. Corpora duorum regum Romanorum, scilicet Adolffi et Alberti, in presencia Heinrici regis Spiram delata et honorifice sunt sepulta. Nam Albertus Adolffum regem occidens eum inter reges tumulari noluit Spire, dicens eum regno depositum et occisum. Postea idem Albertus a suo patruo *vel fratruele* occisus, nec ipse sepulturam meruit, civibus reclamantibus, donec per interventum Heinrici novi regis Adolffus exhumatus a loco, quo sepultus fuerat, Spiram delatus cum predicto Alberto ibidem meruit sepulturam.

f. 198 a. Chron. Samp. 1310.

Eodem anno rex Heinricus Romanorum Italiam cum manu valida intravit[9]) et quasdam munitissimas cepit civitates, multis occisis, ceteris ad dedicionem coactis. Inter quas cum civitatem Mediolanensem adiret, primo dolose suscipitur *cumque intelligeret* cives nova molire ipse correptis armis conatus eorum repressit et sue dicioni subiacere compulit. Postea Brixiam civitatem obsidione cinxit, at cives vineta, aquarum fluenta et omnia, que ad usus hominum pertinent, veneno intoxicaverunt. Unde innumerabilem multitudinem regii exercitus veneno di-

1) Chr. Samp.: Russe, gemeint ist die Reuss.
2) fratruele — utriusque incl. am Rande nachgetragen.
3) Ausgestrichen.
4) cod: ultam.
5) cod: flecti.
6) cod: Thuringie.
7) So A. R.: cod: Kemeltz.
8) Soll sich wohl auf die unter 1303 und 1304 im Chron. Samp. erzählten Ereignisse beziehen. Die betreffenden Stücke finden sich A. R. p. 283 und 285, aber nicht in unserer Recension.
9) Hier findet sich in A. R. p. 298 ein Passus eingesprengt, welcher in unserer Chr. Samp. fehlt, von Posse einer vollständigeren Recension desselben zugesprochen wird. Bei uns hat sich keine Spur davon erhalten.

cunt interiisse. Ibi etiam frater regis, Wolrabin nomine, miles egregius, muris incaute approprians iaculo dimisso saucius expiravit. Rex acrius civitatem aggrediens ad dedicionem coegit, muris destructis inde recessit relicto presidio. Cetere civitates his auditis legatos obviam mittunt regi, se eidem dederunt, ipsum magnifice honorantes. Qui postea Ianuam veniens honorifice suscipitur.

Chron. Samp.

Anno domini 1311 Heinricus rex a civitate Ianuensium digrediens Italiam, Tusciam, Liguriam Longobardiamque peragrans venit Veronam omnesque civitates munitas obtinuit. Veronenses vero ipsum ad Romam usque cum multis auxiliariis deduxerunt.

Chron. Samp. f. 198 b.

Eodem anno Fridericus marchio multa castra Hermanni comitis de Wymar cepit ipsumque ad dedicionem coegit.

Chron. Samp.

Anno domini 1312 Heinricus rex Romam ingressus imperialem adeptus est dignitatem. Postea Roma digressus Florenciam obsidione cinxit. Cives videntes se non posse resistere mittentes cum auro nunccios ad papam Clementem, qui egit cum quodam predicatore, [uti fertur], ut imperatori mortis poculum daret, *quod factum est in anno sequenti.*

Chron. Samp.

Anno domini 1313 ut marchio Fridericus in captivitate ob Erffordenses omnia remedia attemptabat. Factum est, ut unam de filiabus Elizabeth Alberto de Kotyn, filio sororis marggravii Woldemari, in uxorem traderet et insuper omnes municiones, quas in terra orientali habebat, eidem tradidit seque simulque Plisenensis terre munitiones, quorum[1] tunc etiam possessor extiterat, se daturum fidelius repromisit. Verum prefecti castrorum et advocati nuncciorum rennuerunt contradere captivatoribus orientales munitiones, dicentes, mandatum sui domini nisi viva voce sanusque corpore ad eis preciperet, minime se explere. Quapropter, termino adhoc deputato, marchio Misenensis ad id precipiendum in suorum advocatorum valida manu collectorum ab hostibus abducitur.[2] (f. 199 a.) Sed ab eisdem suis advocatis, cum validas tetendissent insidias, eodem loco et die placiti captivatur. Qui ductus in castrum Aldenburg reddita libertate munitiones orientales hostibus subactis valida manu postea expugnando (reobtentas) denuo pacifice possidebat. Per idem tempus cum Heinricus imperator Romanorum obsidebat civitatem Florensem, cives videntes se non posse resistere ipsum in dolo suscipiunt Quem in ecclesia predicatorum in die assumpcionis beate virginis divinis misteriis corporis et sanguinis domini communicantem per unum predicatorem, missam celebrantem in ablutionibus, ut dicitur scitu pape, veneno inficiunt. Qui in Pisana civitate est sepultus.

Chron. Samp.

Anno domini 1314 electores imperii cum aliis principibus Alamanie in Franckenfort conveniunt regem electuri sed facta dissensione inter eos sine eleccione discedunt. Iterum per episcopum Petrum Maguntinum principes convocati in Franckefurt duo fuerunt per dissensionem electi. Nam quatuor ex ipsis Ludovicum, ducem Bavarie, alii vero Fridericum, ducem Austrie, in regem Romanorum *contumaciter* elegerunt, *qui inter se multis annis*[3] *atrociter dimicarunt*[4]*.*

Chron. Samp.

Anno domini 1319 marchio Fridericus filiam suam Elizabeth dedit Heinrico filio Ottonis lantgravii Hassie.

f. 199 b Chron. Samp. 1319.

Anno domini 1320[5] *archiepiscopus Burchardus illectus precibus civium venit in Meideburg civitatem, ubi a clero et tota frequencia civitatis solemniter est susceptus. Postera vero die omnibus suis amicis et fidelibus elongatis parvo tempore magistri consulum sibi ministrabant.*

---

1) cod: quorum.
2) cod: adducitur.
3) cod: armis.
4) So auch Chr. Samp.
5) Der Bericht über die Streitigkeiten zwischen Stadt und Erzbischof von Magdeburg ist durch Umstellung der Sätze gegenüber der Quelle, Chron. Samp., arg verfälscht. Ebenso ist weiter unten die Nachricht von der Gefangennehmung Friedrichs d. Schönen corrumpirt.

Hic a civibus castri Palladis, id est Meideburg, multas insidias perpessus invisusque lacessitus una cum marchione civitatem obsederat multa dampna civibus inferendo. Cumque se resistere minime posse intelligerent, manum dederunt et debitum ei fecerunt homagium. Qui tamen postea ab ipsis securi percussus mortem obiit temporalem. Ibidemque sepultus claret miraculis.

Anno domini 1323 desponsata fuit filia regis Bohemie filio marchionis Friderico adductaque est in Wartperg. — Chron. Samp.

Eodem anno victus est in prelio dux Austrie et captus ac duci Bavarie presentatus frustra fratre suo Leupoldo succurente. — Chron. Samp.

Eodem anno Fridericus margravius in[1]) Wartperg diem clausit extremum sepultus in Ysenache. Ipso tempore desponsata fuit Friderico, iuniori margravio, Mechtildis, filia regis Romanorum Ludovici; adducta est in Wartperg filiaque regis Bohemie reducta est ad patrem. — Chron. Samp. 1325.

Anno domini 1326 Heinricus comes de Swartzburg cum exercitu veniens in marchiam ante quoddam castrum ictu sagitte a tergo est interfectus. Quod audiens marchionissa, relicta Friderici marchionis, quendam nobilem de Plauwe in protectorem et advocatum ascivit et constituit, qui pacem et iustitiam in omnibus provinciis procuravit et fecit. — f. 200 a. Chron. Samp.

Anno domini 1327 Fridericus et Hermannus, fratres de Drivordia, cum exercitu venerunt in Sunneborn[2]) intendentes terram rapinis et incendiis devastare. At Fridericus de Wangeheim cum auxilio marchionisse, cum civibus[3]) Gotensibus illis obviam veniunt. Quibus conspectis territi omnes pariter fugerunt. Illi vero insequentes quosdam cedunt, quosdam capiunt, inter quos Fridericus de Drivordia et frater dictus de Harthenberg et de Zandern[4]) capti abducuntur. Ille[5]) de Wangenheim, micius ac benignius agens, cognatum suum de Drivordia abduxit in Wangeheim, ne a margravio capitali plecteretur. Alii vero omnes in Gotha ducti 7 ex eis pociores suspendio sunt interfecti, alii pecunia data copiosa vitam redemerunt[6]). — Chron. Samp.

Anno domini (1329) Mathias archiepiscopus Moguntinensis, cum Heinrico lantgravio Hassie adhuc faciens multa bella, intoxicatus est, obiit, finem fecit bello. Eodem anno imperator Ludowicus filium suum primogenitum Ludowicum in marchia Brandeburgensi constituit marchionem fecitque ei tutorem et adiutorem marchionem Fridericum lantgravium Thuringorum. — Chron. Samp. f. 200 b.

Anno domini 1330[7]) facta est dissensio vehemens et turbacio inter Fridericum marchionem et matrem ipsius marchionissam pro dote ipsius marchionisse. Nam marchio impetebat Gotha et Wizenfels, dicens magis sibi, quam matri, illas competere civitates. Illa vero his turbata comitis Bertoldi de Henneberg et civium Erffordensium, qui una cum Molhusensibus[8]) propter aliquas simultates ab amicicia margravii Friderici discesserant, auxilium implorat. Imperator hec audiens suas interponit partes, mandans utrisque firmam pacem servandam usque ad ipsius audienciam. — Chron. Samp. 1332.

Eodem[9]) anno facta est dissensio maxima in diocesi Maguntina inter clerum. Nam mortuo Mathia episcopo dominus apostolicus prefecit ecclesie Maguntine Heinricum de Vernberg, prepositum in Bünne, dans ei pallium. Sed et canonici S. Martini maioris ecclesie in Maguncia unanimi consensu capituli postularunt archiepiscopum Baldewinum Treverensis ecclesie, presentantes sibi munitiones et castra omnia ecclesie Maguntine, et factum est, ut cum magna parte cleri contra predicti Heinrici provi- — Chron. Samp. 1330.

---

1) cod: im.
2) cod: Sunneborn.
3) cod: civitatibus.
4) cod: Zandern.
5) cod: illi.
6) cod: redimerunt.
7) A. R.: 1332.
8) cod: Molhusensi.
9) A. R.: 1330.

sionem ad sedem apostolicam appellarent. Inde se mutuo impetebant et neces plurimorum secute.

Chron. Samp. 1333.

Anno domini 1331 Imperator Ludovicus circa festum pentecostes venit in Wartperg, pacem et concordiam inter marchionem et matrem ipsius et inter Errfordenses et Molhusenses faciens[1], mediante et interloquente Bertoldo comite de Henneberg ita, ut marchio matri sue civitates Gotha et Gene et Tenneberg cum adiacentibus castris dimiserit[2], ipse vero Wyssenvels obtineret. Per idem tempus castrenses in Nuwenburg cum aliis militaribus viris spoliaverunt negociatores de Bohemia, de Polonia et de Moravia in via regia et onusti preda auri et argenti

f. 200 b.

domino suo episcopo Mersseburgensi deferebant Geberhardo nomine.[3]) Quare de mandato imperatoris marchio cum nobilibus terre et civitatibus coacto in unum exercitu castrum Nuwenburg obsedit ipsumque in suam recepit dedicionem predamque ex integro reddi fecit. Sub eodem tempore lantgravius Hassie unam de pedissequis coniugis sue adamavit, imponens[4]) coniugi sue adulterii crimen. At ipsa, non ferens obprobrium suum videnque se despectui haberi, egit cum fratre suo marchione, qualiter abduci posset. Unde factum est, quod ipsa una cum pedissequis extra muros oppidi Cassen ecclesiam quandam quasi adoratura prodiret. Quam advocati fratris delitentes rapiunt et abducunt eamque in Gotha ad matrem suam perducunt. Lantgravius vero Hassie super hoc facto imperatorem adiens querimoniam proponit contra marchionem, qui coniugem suam abstulisset. Unde marchio vocatus respondit se sororem suam non vi, sed propter infamiam et obprobrium ac contemptum, quem[5]) sibi ingesserat idem vir suus innocenter, se vocasse.[6]) Habito consilio cum principibus imperator decrevit, ut lantgravius uxorem reciperet et eam cum honore debito, ut par erat, magnificencius procuraret, *et maritali affectu tractaret*. Quod et factum est.

Chron. Samp. 1333.

Fridericus dux Austrie in regem electus absolutus a vinculis cum multo suorum bonorum detrimento venit ad propria et non multo post vermibus id est pediculis consumptus miserabiliter extremum clausit diem.

Chron. Samp. 1334.

Anno domini 1333[7]) Errfordenses infrigentes pactum pacis iterum se opponunt marchioni aliquos de ipsius familia captivantes. At ille dissimulans adiit imperatorem, querelam apud ipsum contra Errfordenses deponens. Sed imperator, asserens se aliis arduis negociis occupatum ad presens non posse subvenire, suadet ad tempus breve equo animo dissimulare, polliceturque post tempus breve iniurias ad finem bonum perducere.

Chron. Samp. 1337.

Anno domini 1337 perseverante (rixa) inter capitulum Maguntinum et Heinricum de Vernberg datum episcopum in Bunne prepositum, tandem episcopus Treverensis defensor ac provisor ecclesie Maguntine una cum capitulo eiusdem ecclesie defensionem et tuicionem ac provisionem Benedicto apostolico resignavit. *Videns autem papa periculum ecclesie misit duos legatos in Germaniam, qui pacem inter clerum facerent. Qui venientes in Maguntiam una cum consilio et auxilio Ludowici imperatoris hanc fecerunt concordiam, ut dictus Heinricus de Vernberg voluntate capituli Maguntini episcopatum susciperet essetque fidelis regni et im-*

f. 200 b.

perii coadiutor, iuraque et constituciones predicti capituli conservaret immobiliter. Circa idem tempus imperator Ludovicus curiam habuit in

---

1) cod: faciensque.
2) cod: diviserit.
3) Chr. Samp. und A. R.: conscio domino (Chron. S.: suo) episcopo Merseburgensi Gebehardo magnam predam tulerunt auri et argenti, — — —
4) cod: impo am Ende der Zeile.
5) cod: quam.
6) cod: votasse.
7) A. R.: 1334.

Franckenfurt, cui rex Anglie et rex Boemie et omnes principes Alemanie intererant, ubi imperator et rex Bohemie sunt reconciliati. Eodem anno facta discordia inter regem Anglie et regem Francie. Imperator Ludowicus erat auxilio regi Anglie, rex vero Bohemie auxiliabatur regi Francie. Qui inter se multa prelia committebant, in quibus semper rex Anglie victor evasit. Contigit autem tempore gwerre[1]) duas naves (oneratas) auro et argento a rege Sicilie et a paganis mitti regi Francie, quas divino nutu vehemens ventus ad terram Anglie per mare transduxit.[2]) Eodem anno Benedictus papa edidit constituciones omnibus religiosis sub regula degentibus, precipue monachis ordinis S. Benedicti, quibus indixit capitulum frequentare.

f. 203—217 leer.

Auf f. 218: Laus deo.

HA(rtmannus · S(chedel) · D(octor).
1507.

f. 219: Historia Thuringorum sive Cronica antiqua Thuringie, quantum habere potui, feliciter finem habet ad laudem dei. Si nova historia de modernis principibus, lantgraviis Thuringie ac ducibus Saxonie, ad manus perveniret, huic addenda esset et opus magis completum fieret.

Perscripsi autem ego Hartmannus Schedel, Nurenbergensis, artium ac utriusque medicine doctor, hanc historiam anno domini 1507 in Nůremberga, iterato. Nam historiam prius per me scriptam Iohannes, abbas Spanhemensis, sub bona fide ex bibliotheca mea recepit, ut eam in tribus mensibus remittere vellet, nunc in quinquennio nondum restituit etc. (sic!) Ideo istam denuo collegi.

Berichtigung.

Auf Seite 16 Z. 9 setze statt drei: zwei. Ebenda Anm. 3) streiche die Worte von p. 166, 21 bis (1220). Die betreffende Stelle A. R. 166, 12—167, 4 ist, wie schon Wegele in seinen Berichtigungen angiebt, aus Chron. Samp. s. a. 1233 entnommen.

---

1) cod: gwerro.
2) cod: transduci.

Halle, Druck von E. Karras.

Aus den Papieren des Ministers und Burggrafen von Marienburg **Theodor von Schön.** Bd. I. Mit 2 Lithographieen. 1875. geh. 8. Mk. 11,50.

Brandes, H., Abhandlungen zur Geschichte des Orients im Alterthum (Der Assyrische Eponymenkanon. — Die Chronologie der beiden Hebräischen Königsreihen. — Die Aegypt. Apokatastasenjahre.) 1874. gr. 8. Mk. 4.

Henke, E. L. Th., Neuere Kirchengeschichte. Nachgelassene Vorlesungen für den Druck bearbeitet und herausgegeben von Dr. W. Gass. Bd. I. II. 1874–1878. gr. 8. Mk. 18.

Bd. I. Geschichte der Reformation. Mk. 8.

Bd. II. Geschichte der getrennten Kirchen bis zur Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Mk. 10.

Jacobi, Dr. R., Die Quellen der Langobardengeschichte des Paulus Diaconus. Ein Beitrag zur Geschichte deutscher Historiographie. 1877. gr. 8. Mk. 2,80.

Küsel, A., Der Heilbronner Convent. Ein Beitrag zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges. 1878. 8. Mk. 1,20.

Schwertzell, G., Helius Eobanus Hessus. Ein Lebensbild aus der Reformationszeit. 1874. 8. Mk. 2,50.

Vogt, Fr., Leben und Dichten der deutschen Spielleute im Mittelalter. Ein Vortrag. 1875. 8. Mk. 0,80.

Voss, G. von, Zur Geschichte der Autonomie der Stadt Halle. 1873. 8. Mk. 1,50.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Nr. 1–8. kl. 8. 1876–78. à 60 Pf.

Nr. 1. **Martin Opitz**, Buch von der Deutschen Poeterei. Abdruck der ersten Ausgabe (1624).

Nr. 2. **Johann Fischart**, Aller Praktik Grossmutter. Abdruck der ersten Bearbeitung (1572).

Nr. 3. **Andreas Gryphius**, Horribilicribrifax. Scherzspiel. Abdruck der ersten Ausgabe.

Nr. 4. **Martin Luther**, An den christlichen Adel deutscher Nation (1520).

Nr. 5. **Johann Fischart**, der Flöhhaz. Abdruck der ersten Ausgabe (1573).

Nr. 6. **Andreas Gryphius**, Peter Squenz. Schimpfspiel. (Abdruck der Ausgabe von 1663.)

Nr. 7 u. 8. Das Volksbuch vom Doctor **Faust**. Abdruck der ersten Ausgabe (1587).